



Wirtschaftsanalytische Forschung  
Ges.m.b.H.

Partner EuroNet

Alserstraße 37  
1080 Wien

Tel | 0043-01-408 49 31  
Fax | 0043-01-408 49 31-21  
e-mail | office@triconsult.at

Projekt-Nr.: 0004/2004

**"Österreichischer Filmbericht"**

**Die österreichische Filmwirtschaft  
2001-2003**

# Inhaltsverzeichnis

---

1.	Vorwort	3
2.	Executive Summary	6
2.1	Fact Sheet	9
2.2	Zusammenfassung, Vorschläge und Empfehlungen	10
2.3	Die Ergebnisse im Überblick	13
3.	Filmproduktion	30
3.1.	Hauptergebnisse der Filmproduktion	32
3.2.	Filmproduktion – Ergebnisse der Unternehmensbefragung	39
3.3.	Filmproduktion in Österreich	45
4.	Filmverleih und Videoprogrammanbieter	49
4.1.	Hauptergebnisse Filmverleih und Videoprogrammanbieter	50
5.	Kino	52
5.1.	Kinosäle und Kinobesuch	52
5.2.	Umsätze und Beschäftigung	54
6.	Filmfestivals	56
7.	Verkauf und Vermietung von Videos	58
8.	Fernsehen	60
8.1.	ORF und Film	65
9.	Kabelnetzunternehmen	69
10.	Spezielle Bereiche der Filmwirtschaft	72
11.	Filmförderung	74
11.1.	Filmförderung in Österreich	76
12.	Volkswirtschaftliche Bedeutung der Filmwirtschaft in Österreich	84
12.1	Direkte volkswirtschaftliche Effekte	84
12.2	Indirekte volkswirtschaftliche Effekte	85
12.3	Direkte und indirekte volkswirtschaftliche Effekte	86
13.	Die österreichische Filmwirtschaft im europäischen Vergleich	89
	Begriffe und Definitionen	104

## 1. Vorwort

---

Auf zahlreichen Symposien und Tagungen der letzten Jahre hat sich immer wieder herausgestellt, dass die statistischen Daten in der Filmwirtschaft bei weitem nicht den heutigen Anforderungen entsprechen. Weiters herrschte in Gesprächen mit den VertreterInnen der Filmwirtschaft Übereinstimmung darin, dass diese Branche auf Grund der bereits geleisteten Vorarbeiten (z.B. die Studien "Maßnahmenkatalog Film - Eine Materialsammlung für Gespräche mit Politikern", September 1998 und „Der Milliardeneffekt“, November 1998) einen Bereich darstellt, der stellvertretend für andere Kulturbereiche richtungsweisende Zukunftslösungen in der Datenerfassung und -darstellung erarbeiten könnte.

Am 3. Juli 2002 fand eine parlamentarische Enquete mit dem Thema „Die Zukunft des österreichischen Films im europäischen Kontext – mögliche Maßnahmen zur Verbesserung der Chancen des Filmstandorts Österreich“ statt, an der neben den österreichischen Parlamentariern ExpertInnen aus dem Filmschaffen des In- und Auslands teilnahmen. In der Zusammenfassung forderten die Kultursprecherinnen aller im Parlament vertretenen Parteien: „Wir haben in der heutigen Diskussion gesehen, dass der Informationsstand ein sehr unterschiedlicher ist, dass sehr oft zu wenige oder auch sehr unterschiedliche Daten zu den einzelnen Filmen vorliegen. Um Basisinformation zur österreichischen Filmwirtschaft, um eine verbindliche Datenquelle zu haben, möchten wir – wie das ja auch in anderen Bereichen geschieht: etwa im Umwelt- oder Gesundheitsbereich – auch einen jährlichen Bericht über die österreichische Filmwirtschaft im Parlament haben und diesen dann auch diskutieren.“

Diese Bestrebungen decken sich mit langjährigen Forderungen der Branche (vor allem des Österreichischen Filminstitutes) nach einer kontinuierlichen Erhebung relevanter filmstatistischer Daten. Österreich ist nach Expertenmeinung derzeit weder in der Lage, seinen Auskunftspflichten gegenüber der Europäischen Union ausreichend nach zu kommen, noch präzise Angaben über die tatsächliche Wertschöpfung der Branche im Kontext der gesamten Kreativwirtschaft zu machen.

In der Schweiz wurde im Jahr 2000 eine Studie veröffentlicht, die eine präzise Darstellung der Schweizer Filmwirtschaft liefert und somit genau das erfüllt, was für Österreich nötig wäre (Rütter + Partner: Schweizer Filmbranche und Filmförderung: Volkswirtschaftliche Bedeutung und europäischer Vergleich, Genf 2000). Wie unmittelbar die Bereitstellung von

umfassenden und akzeptierten Daten auf die Politik wirkt, zeigt das Beispiel Schweiz ebenfalls, wo auf der Basis dieser Studie bereits mit einer Neuorientierung der Filmförderung begonnen wurde.

Aus diesen Gründen haben wir uns entschlossen, eine solche Studie für Österreich als Eigenstudie zu entwickeln und den interessierten PartnerInnen in der Filmbranche eine Kostenbeteiligung anzubieten. Es ist uns gelungen, den Autor der Schweizer Studie, Herrn Heinz Rütter, als Konsulent zu gewinnen. Herr Rütter stellte uns nicht nur seine Erfahrungen zur Verfügung, sondern auch das Instrumentarium und die Beratung bei der Bewertung der Ergebnisse im Vergleich. Somit ist sichergestellt, dass sowohl methodisch als auch inhaltlich die volle Vergleichbarkeit mit den Schweizer Ergebnissen gegeben ist.

Ziel der Untersuchung ist es, Marktdaten über die Filmproduktion in Österreich zu gewinnen, wobei eine detaillierte Darstellung der Produktionsdaten, der Wertschöpfung und der Beschäftigungsdaten angestrebt wird.

Dieses Datenwerk könnte in kontinuierlicher Fortschreibung als Basis für eine Evaluierung der Förderungspolitik dienen.

Damit soll es gelingen, die österreichische Filmwirtschaft in einem dem europäischen Standard entsprechenden Rahmen darzustellen und die Voraussetzungen für nachhaltige Maßnahmen zu schaffen. Deshalb werden in der Studie auch die nötigen Analyseschritte gesetzt und Ansatzpunkte für eine politische Entscheidungsfindung zur Förderung der österreichischen Filmwirtschaft entwickelt.

Es ist uns eine Verpflichtung, vor allem aber ein Bedürfnis, unseren PartnerInnen zu danken, die nicht nur die Finanzierung der Studie übernommen haben, sondern vor allem durch ihre Bereitschaft, ihr gesamtes Wissen und vor allem ihre Zeit in diese Untersuchung einzubringen, die Durchführung überhaupt erst ermöglicht haben:

BKA, Staatssekretariat für Kunst und Medien, Hr. MR Mag. Johannes Hörhan  
Österreichisches Filminstitut, Hr. Mag. Gerhard Schedl (und später Hr. Mag. Roland Teichmann)

WKÖ, FV der Audiovisionsindustrie, Hr. Prof. Dr. Elmar Peterlunger, Hr. Mag. Roland Teichmann (und später Hr. Dr. Werner Müller)

Location Austria, Herr Arie Bohrer

ORF, Hr. Dr. Erich Feichtenschlager, Hr. Mag. Johann Luisser und Fr. Dr. Barbara Fränzen

Besonderer Dank gebührt auch all den vielen ExpertInnen der unterschiedlichsten Bereiche, die Unterlagen und Materialien zusammengesucht und die sich für Interviews zur Verfügung gestellt haben.

**TRICONSULT**  
Wirtschaftsanalytische Forschung  
Ges.m.b.H.

Wien, im Oktober 2004

## 2. Executive Summary

---

### Definitionen und Begriffe

#### Filmwirtschaft

Unter "Filmwirtschaft" werden alle Wirtschaftszweige bzw. Teile von Wirtschaftszweigen verstanden, deren wirtschaftliche Leistungen der Filmwirtschaft zugerechnet werden können. Darunter fallen neben Film- und Videoherstellung, -verleih und -vertrieb, Kinos, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern, Einzelhandel mit bespielten Ton- und Bildträgern, Hörfunk- und Fernsehanstalten, Teile des Handels mit Elektrogeräten und der Betrieb der Kabelnetze.

Im Text werden "Filmwirtschaft", "Filmbranche" und "Filmindustrie" synonym verwendet.

#### Beschäftigung

Die ausgewiesenen Beschäftigten zeigen die Beschäftigung in **Vollzeitäquivalenten**. Das bedeutet, dass eine wesentlich größere Anzahl an Personen, die aber im Laufe eines Jahres bei den unterschiedlichsten Unternehmen auftauchen können, in die Arbeitsleistung eines ganzjährig vollzeitlich Beschäftigten umgerechnet werden.

#### Wertschöpfung

Die Wertschöpfung entspricht dem von einem Unternehmen (einer Organisation, einer Institution) im Laufe einer bestimmten Zeitspanne (etwa einem Geschäftsjahr) geschaffenen Wertzuwachs. Dabei wird zwischen Brutto- und Nettowertschöpfung unterschieden. Die **Bruttowertschöpfung** wird ermittelt, indem von der **Bruttoproduktion**, die etwa dem Unternehmensumsatz entspricht, die **Vorleistungen abgezogen** werden. Vorleistungen sind hier alle von Dritten erbrachten Güter und Dienstleistungen.

Wenn man von dieser **Bruttowertschöpfung** die **Abschreibungen abzieht**, erhält man die **Nettowertschöpfung**. Diese Nettowertschöpfung wird in Form von Löhnen und Sozialleistungen an die MitarbeiterInnen verteilt, in Form von Steuern an den Staat, als Zinsen an die Fremdkapitalgeber und als Dividende an die Eigenkapitalgeber. Der verbleibende Rest wird als Gewinn (oder auch Verlust) an das Unternehmen selbst weitergegeben.

- Der nun vorliegende Filmbericht ist der erste Anlauf einer umfassenden Darstellung der Filmwirtschaft in Österreich. Damit wird ein bisher international auffälliges Defizit der Darstellung Österreichs zumindest teilweise behoben. Um der Forderung einer kontinuierlichen Berichterstattung der österreichischen Leistungen im Filmbereich zu genügen, sind allerdings neben einer Fortschreibung der Ergebnisse dieses Filmberichts zusätzliche Dokumentationsanstrengungen nötig. Vor allem eine verlässliche Darstellung der Kinobesuche, eine valide Erfassung der Auswertung durch Kauf- und Leihvideos bzw. – DVDs wäre wichtig. Die Bedeutung der Fernsehveranstaltungen sollte in künftigen Darstellungen auch die interne Wertschöpfung berücksichtigen.
- Die österreichische Filmwirtschaft erwirtschaftete 2001 mit 1.900 Unternehmen einen Bruttoproduktionswert (BPW) von 790 Mio. Euro und erzielte damit eine Bruttowertschöpfung (BWS) von 415 Mio. Euro. Damit wurden 6.250 Arbeitsplätze im Vollzeitäquivalent (VZÄ) geschaffen.
- Einige wenige Produktionsfirmen sind dabei in der Lage, auf Grund ihrer Größe Spielfilme, Fernsehfilme oder Dokumentationen zu erstellen, die für eine Auswertung in Kino oder Fernsehen in Frage kommen. Das gilt auch für Auftragsproduktionen des Fernsehens. 2% der Unternehmen realisieren zwei Drittel der Umsätze mit Eigenproduktionen und 8% der Unternehmen erzielen 80% der Umsätze im Bereich der TV-Auftragsfilme.
- Im Jahr 2001 wurden insgesamt 16 geförderte Filme fertig gestellt (davon 6 Koproduktionen), 2002 waren es 11 (davon 4 Koproduktionen) und im Jahr 2003 15 Filme (2 Koproduktionen).
- Im europäischen Vergleich liegen die Produktionskosten mit 1,4 Mio. Euro pro Film sehr niedrig. Während Frankreich, Deutschland und Portugal jeden Film mit mehr als 2 Mio. Euro fördern, liegt die Förderung in Österreich bei 0,8 Mio. Euro pro Film.
- Die gesamte Wertschöpfungskette der Verwertung im Kino bzw. durch Verkauf und Verleih von Video und DVD wird durch US-Unternehmen dominiert. Eine Stärkung der österreichischen Marktposition ist – analog zu anderen europäischen Ländern – wünschenswert. Dabei ist im europäischen Vergleich neben der geringen Zahl an heimischen Erstaufführungen auch der geringe Marktanteil der österreichischen Produktionen auffällig. Im Vergleich zum europäischen Film aber schlagen sich österreichische Produktionen an den heimischen Kassen sehr gut.
- Eine Eigenproduktion von Spielfilmen ist in Österreich – so wie in nahezu allen europäischen Ländern – ohne Subventionen undenkbar. Im Beobachtungszeitraum sind die Förderungen (für die Produktion) der öffentlichen Hand (Bund, Länder und Gemeinden, inklusive der Mittel aus dem Film/ Fernsehabkommen) von etwa 23 Mio. Euro im Jahr 2001 auf

mehr als 27 Mio. Euro im Jahr 2003 gestiegen. Durch den ab 2004 eingerichteten Fernsehfilmförderungsfonds bei RTR steigen die zur Verfügung stehenden Summen heuer (2004) um weitere 7,5 Mio. Euro auf vermutlich rund 35 Mio. Euro.

- Frankreich, Dänemark und Schweden geben pro Einwohner rund doppelt so viel für Filmförderung aus wie Österreich.
- Neben den indirekten Effekten der heimischen Filmproduktion (Werbung für das Land und die Regionen) profitiert die öffentliche Hand auch erheblich von den Steuerleistungen der Filmwirtschaft, die im Jahr 2001 auf rund 120 Mio. Euro (ohne Lohnsteuer und Sozialversicherung) geschätzt werden können.
- Neben der Förderung durch Bund, Länder und Gemeinden wird in Europa zunehmend eine dritte Säule der Filmfinanzierung, durch Steueranreize, genutzt. Luxemburg, Irland, England und die Niederlande haben damit eine deutliche Steigerung der Investitionen und der produzierten Filme erreicht. Angesichts der härter werdenden Konkurrenz der Koproduktionsanbieter in den CEE-Ländern sollte der Ausbau der österreichischen Förderlandschaft um diese dritte Säule genau geprüft werden.
- Eigenproduktionen stellen rund ein Sechstel des BPW der Filmwirtschaft dar, auf TV-Auftragsproduktionen und andere Auftragsfilme entfallen jeweils rund ein Drittel.



## 2.1. Executive Summary – Fact Sheet

---

• Kennwerte der Filmwirtschaft:	2001	(Vergleich: Schweiz 1998)	
Anzahl der Unternehmen	1.924	1.297	
Bruttoproduktionswert (BPW) in Mio. Euro	790,4	842,1	
Bruttowertschöpfung (BWS) in Mio. Euro	414,8	341,9	
Anzahl der Beschäftigten (VZÄ)	6.252	4.715	
BWS/ Beschäftigtem	66.374	72.753	
• Beiträge zur Bruttowertschöpfung (in Mio. Euro):	2001	(Vergleich: Schweiz 1998)	
Filmproduktion	103,2	56,7	
Filmverleih	14,7	20,0	
Kino	122,6	50,2	
Kabelnetze	61,5	77,3	
Zulieferindustrie	55,3	30,3	
Verkauf und Vermietung von VHS/ DVD	38,5	37,3	
Spezielle Bereiche der Filmwirtschaft	17,7	8,4	
Direkte und indirekte Effekte der Filmwirtschaft 2001:		(Vergleich: Schweiz 1998)	
BWS in Mio. Euro	558	530	
Beschäftigung (VZÄ)	8.500	4.700	
• Lohnniveau in der Produktion 2001:			
Fix Angestellte in Euro pro Jahr	23.400		
Temporär Beschäftigte in Euro pro Jahr	58.000		
Gesamtausgaben der Filmwirtschaft für Löhne, Gehälter und Honorare in Mio. Euro	375		
• Ausgaben der Privathaushalte in der Filmindustrie 2001:			
Ausgaben der Privathaushalte in Mio. Euro	430		
Ausgaben pro Haushalt in Euro	130		
• Einkäufe der Filmindustrie bei anderen Unternehmen aus Österreich 2001:			
Einkäufe der Filmindustrie in Mio. Euro	125		
• Produktion, Subventionen und Steuerleistung 2001:	Österreich	Schweiz	Schweden
Anzahl der produzierten Spielfilme	11	33	28
Bundesmittel an die Filmwirtschaft in Mio. Euro	9,7	13,3	41
Anteil der Subventionen bei Eigenproduktionen	75%	--	--
Steuerleistung der Filmwirtschaft	120	48	--
Bundesförderung pro Spielfilm (in Mio. Euro)	0,9	0,4	1,5
Filmförderung gesamt pro Einwohner (in Euro)*	2,5	3,3	5,8

\*) OBS

## 2.1. Zusammenfassung, Vorschläge und Empfehlungen

Das Ziel der Studie war es, erstmals verlässliche Zahlen für eine Einschätzung des österreichischen Marktes und eine Grundlage für jährliche Filmwirtschaftsberichte zu erhalten.

Die Filmindustrie kann nicht ohne Unterstützung von öffentlicher Seite überleben. Daneben spielen Aufträge des ORF eine zentrale Rolle. Bei einer Finanzierungsstruktur von rund 45% aus Werbeerträgen ist es für den ORF allerdings nicht möglich, längerfristig eine stabile und gleich bleibende Auftragslage für die Filmwirtschaft zu garantieren. Der ORF trägt derzeit mehr als ein Drittel zum insgesamt verfügbaren Budget für Filmproduktionen im eigentlichen Sinne bei. Einnahmenveränderungen beim ORF haben daher wesentliche Auswirkungen. Es sind also weitere Finanzierungsmöglichkeiten zu überlegen: z.B. wurde bereits ein Steuermodell für einen Anreiz privater Finanziers vorgelegt.

Im Zusammenhang mit einer umfassenden Datenerfassung würde es wesentlich zu einer Seriosität der Daten beitragen, gäbe es eine gesetzliche Meldepflicht der Kinos über ihre Besucherzahlen, wie nahezu überall innerhalb des EU-Raums. Nur auf der Basis dieser gesetzlichen Meldung ist überhaupt ein effizientes Kontrollsystem möglich und stellt eine solche Meldepflicht die Grundlage für künftige Überlegungen zu Finanzierungsalternativen dar.

Im Wesentlichen schreibt die vorliegende Studie die Ergebnisse des zitierten „Milliardeneffekts“ von 1998 logisch fort. Sie bestätigt die zwar quantitative Zunahme von Unternehmen in der Filmproduktion, ohne dass von Seiten des Bruttoproduktionswertes wesentliche Steigerungseffekte merkbar sind. Eindeutig wird festgestellt, dass der gesamtwirtschaftliche Erfolg (= Bruttowertschöpfung) der Filmproduktion von wenigen Unternehmen der Filmproduktion getragen wird, da eine Vielzahl der im Fachverband vertretenen Unternehmen im Wesentlichen Filmschaffende sind, deren Film affine Gewerbeberechtigung nur ein Standbein ihrer beruflichen Tätigkeit abdeckt.

Die durchaus positiven Impulse der Filmförderung durch Filminstitut, regionale Fonds, Fernsehfilmförderungsfonds, Novellierung FFG, Anhebung der Fördersummen, zusätzliche Mittel für Fernsehfilme dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass nach wie vor wesentliche standortpolitische Signale zugunsten des Kulturträgers Film ausgeblieben sind. Der internationale

Vergleich belegt, dass sich Österreich seit 1998 bestenfalls von der Unterliga ins untere Mittelfeld der europäischen Förderlage verbessert hat – auch von der Größe und Struktur der Filmlandschaft vergleichbare Staaten wie Belgien oder die Schweiz investieren per Capita quantitativ mehr in die Filmwirtschaft und setzen zusätzlich qualitative Weichenstellungen für den Filmstandort.

Verstärkt wird diese Tendenz durch die neuen EU-Staaten, die durch neue Fördermodelle wie beim Tax Modell in Ungarn zusammen mit den dort ohnehin Konkurrenz verzerrend niedrigen Lohnkosten nun erheblich mehr Bedeutung im Standortwettbewerb erlangen werden. Seit Einführung des Steuermodells fließt vermehrt privates Investitionskapital auch in die Erweiterung der dortigen Brancheninfrastruktur, z.B. in Studiobauten.

Die Folge ist nach wie vor eine absolut geringe Anzahl von (Spiel-) Filmen im internationalen Vergleich, unterdurchschnittliche Produktionsbudgets pro Film, geringer Grad an Verwertungsergebnissen und in vielen Fällen geradezu lächerliche Werbebudgets.

Logische Forderung kann daher nur entweder eine massive Steigerung der Förderungssummen in Richtung Schwedisches Beispiel oder aber – da diese Forderung im Hinblick auf die aktuelle Budgetsituation wohl obsolet ist – die Schaffung weiterer „Finanzierungssäulen“ sein – etwa des in der Studie zitierten Steuermodells nach Luxemburger Vorbild. Ähnliche Regelungen gibt es inzwischen aktuell überall in Europa, beispielsweise das belgische Modell (aus 2001), das in Diskussion stehende Sale-and-Lease-back-Modell in der BRD und die neue britische Filmförderung. (In Großbritannien ist es in den letzten 10 Jahren seit der Einführung des inzwischen auslaufenden Sale-and-Lease-back Modells zu einer Steigerung der Beschäftigten in der Filmbranche um 76% auf 58.000 gekommen.)

Angesichts der in der Studie genannten Publikumsakzeptanz österreichischer Produktionen ist es darüber hinaus nicht nur aus Sicht des öffentlich rechtlichen Kulturauftrags des ORF, sondern auch aus wirtschaftlicher Sicht sinnvoll und notwendig, den Anteil österreichischer Produktionen zu steigern.

Die urheberrechtliche Stärkung der Produzenten in Form einer Beibehaltung und Ausbau der *cessio legis* im Rahmen der Verwertung ist unumgängliche Voraussetzung zur notwendigen Kapitalisierung und somit Sicherung und Steigerung der Produktion, von der letztendlich alle Filmschaffenden leben.

Angesichts der Internationalisierung des Filmschaffens ist es dringend angezeigt, der österreichischen Filmwirtschaft auch jene rechtlichen Rahmenbedingungen zu geben, die eine reibungsfreie und effiziente Kooperation mit ihren ausländischen Partnern ermöglichen. Filmabkommen können hier eine entscheidende Rolle spielen. Die Zusammenarbeit mit den skandinavischen Ländern, aber auch den neuen Mitgliedsländern der EU könnte wesentlich dazu beitragen, die Verbreitung der Filme zumindest im europäischen Raum zu steigern. So gab es in den frühen 90er Jahren ernsthafte Bemühungen seitens Österreichs mit Ungarn die Herstellung von Koproduktionen zu forcieren. Das entsprechende Filmabkommen wurde weitgehend ausverhandelt, ein Abschluss jedoch wurde damals nicht zustande gebracht, eine rasche Wiederaufnahme der Gespräche ist angezeigt.

Finanzielle Anreize für internationale Koproduktionen, beispielsweise durch Schaffung eines eigenen Koproduktionsfonds nach dem Muster des Fernsehfilmförderungsfonds, könnten ebenso wesentlich und nachhaltig dazu beitragen, den Medienstandort Österreich zu stärken und wären daher ehestmöglich zu schaffen.

Österreichisches Filminstitut  
FV der Audiovisionsindustrie  
Location Austria  
ORF

## 2.3. Die Ergebnisse im Überblick

---

Die vorliegende Studie zur österreichischen Filmwirtschaft versucht, ein immer wieder beklagtes Defizit zu beseitigen: Einen möglichst vollständigen Überblick über die wirtschaftlichen Aspekte der Filmwirtschaft in Österreich zu geben. Die Untersuchung orientiert sich inhaltlich wie methodisch an einer im Jahr 2000 veröffentlichten Studie zur Schweizer Filmbranche und Filmförderung (Rütter + Partner 2000). Ziel dieser Orientierung ist es, einerseits ein bewährtes Verfahren auch in Österreich einsetzen, andererseits, die österreichischen Befunde an einer vergleichbaren Benchmark messen zu können. Letztlich wäre es vorstellbar, dass andere, ähnlich strukturierte europäische Länder folgen und damit ein unmittelbar vergleichbares System der Darstellung nationaler Filmmärkte entsteht.

Die Studie entstand durch finanzielle, vor allem aber auch inhaltliche Unterstützung der relevanten Akteure im Bereich der Filmwirtschaft:

BKA, Staatssekretariat für Kunst und Medien  
Österreichisches Filminstitut  
WKO, Fachverband der Audiovisions- und Filmindustrie  
ORF  
Location Austria

### Aufgaben

Das Hauptziel der Untersuchung ist es, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Filmwirtschaft darzustellen, den Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt und die Beschäftigungseffekte zu zeigen. Dazu ist es notwendig, die einzelnen Bereiche jeweils getrennt zu analysieren, um die jeweiligen Verflechtungen getrennt berücksichtigen zu können.

Filmwirtschaft ohne Förderinstrumente ist in Europa unvorstellbar. Daher spielt die Analyse der Förderungen und ihrer Auswirkungen eine besondere Rolle. Damit soll aber auch ein Beitrag zum Informationsstand der politischen Entscheidungsträger geleistet werden, damit Filmförderung nicht nur kulturpolitisch sondern auch wirtschaftlich argumentiert werden kann. Letztlich ist es aber auch eine Aufgabe, einer breiten Öffentlichkeit die Rolle der Filmwirtschaft näher zu bringen.

Diesen Zielen dient auch eine Gegenüberstellung der österreichischen Situation mit der Lage der Filmwirtschaft in Europa.

## Eine Branche im Umbruch

Seit der Einführung des Fernsehens ist die Filmwirtschaft nicht vor ähnlichen Umbrüchen gestanden wie derzeit. Nach langen Jahren des Besucherrückganges in den Kinos konnten in den letzten 10 Jahren erstaunliche Zuwächse realisiert werden. Gleichzeitig änderte sich die Struktur der Kinobetreiber dramatisch. Derzeit steht die Branche vor den Herausforderungen der Digitalisierung.

Mit der DVD ist ein neues Medium aufgetaucht, das die private Nutzung völlig auf den Kopf gestellt hat. Und die Differenzierung der Fernsehlandschaft ist auch noch keinesfalls abgeschlossen, sodass die Filmwirtschaft insgesamt auch in den kommenden Jahren mit dramatischen Veränderungen zu rechnen hat. Die Untersuchung bezieht sich in erster Linie auf das Jahr 2001, für die Folgejahre 2002 und 2003 werden die Entwicklungen skizziert.

## Die Filmwirtschaft als Branche

Die Filmwirtschaft ist keine einfach abgrenzbare Branche. In den gängigen Kategorisierungen (ÖNACE) verteilt sich die Filmwirtschaft auf die unterschiedlichsten Bereiche von der Produktion über die Vervielfältigung bis hin zum Einzelhandel mit bespielten Bild- und Tonträgern. Dazu kommen die Bereiche der Zulieferer, die Hörfunk- und Fernsehanstalten und die Betreiber der Kabelnetze. Das aber bedeutet, dass in allen Statistiken die Gesamtbranche nie geschlossen dargestellt werden kann.

Die Definition der Filmbranche wurde daher vom Schweizer Vorbild übernommen und – ebenso wie bei Rütter + Partner – als Wertschöpfungsnetzwerk verstanden und dargestellt (vergl.: S. 105 ff.).

## Methodik der Studie

Die hier dargestellten und aggregierten Daten stammen aus mehreren Erhebungswellen, die sowohl primär- als auch sekundärstatistische Verfahren nutzten.

Den wichtigsten und auch aufwändigsten Teil der Datensammlung stellen mehrstufige Befragungen der Akteure der Filmindustrie selbst dar. Die Fragebögen des Schweizer Musters (Rütter + Partner) wurden in mehreren Diskussionsrunden an die österreichische Situation angepasst. An diesen Sitzungen nahmen die SpitzenrepräsentantInnen der größten österreichischen Produktionsfirmen teil.

Letztlich kamen ein ausführlicher und ein reduzierter Fragebogen für die Produktionsfirmen bzw. Fragebögen für die unterschiedlichen Teilbereiche in der Zulieferindustrie und den Einrichtungen der Branche zum Einsatz.

Das Adressmaterial für die Befragung der Produktionsunternehmen wurde vom Fachverband zur Verfügung gestellt, die Betriebe des Zulieferbereiches wurden aus öffentlichen Telefonverzeichnissen erhoben und die Adressen der AnsprechpartnerInnen in den übrigen Bereichen der Filmwirtschaft von allen Geldgebern gemeinsam bereitgestellt.

In mehreren Befragungswellen im Laufe des Jahres 2003 wurden die Produzenten mit einem schriftlichen Fragebogen postalisch oder via Internet (Webgestützter Fragebogen) befragt. In einer zweiten Welle wurden anschließend telefonische Interviews durchgeführt. Die Zulieferbetriebe wurden ausschließlich telefonisch befragt. Dabei konnte eine Ausschöpfung von rund 35% realisiert werden. Im Juni 2004 wurde zur Fortschreibung der Daten eine neuerliche Befragung der wichtigsten Unternehmen der Filmwirtschaft durchgeführt. Dabei wurden persönliche und telefonische wie auch schriftliche Befragungen eingesetzt. Hier betrug die Ausschöpfung knapp 20%.

Ergänzt wurden diese Formen der Primärerhebung durch zahllose Expertengespräche und Workshops, sowohl mit den RepräsentantInnen der Geldgeber als auch mit ExpertInnen der unterschiedlichsten Bereiche und Disziplinen.

## Filmwirtschaft erzielt 415 Mio. Euro Wertschöpfung und schafft 6.250 Arbeitsplätze

Die österreichische Filmwirtschaft mit ihren rund 1.900 Unternehmen erwirtschaftet in Summe einen Bruttoproduktionswert von 790 Mio. Euro und erzielt damit eine Bruttowertschöpfung von 415 Mio. Euro (im Jahr 2001). Durch diese Aktivitäten werden insgesamt 6.250 Arbeitsplätze im Vollzeitäquivalent geschaffen. Da aber die Filmwirtschaft einen sehr hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigten bzw. temporär Beschäftigten aufweist, sind die tatsächlichen Beschäftigungseffekte (was die Anzahl der betroffenen Personen anlangt) mit Sicherheit deutlich höher.



Mit diesen erhobenen Werten trägt die Filmwirtschaft in Summe 0,2% zum gesamten Bruttoinlandsprodukt Österreichs bei und zur Gesamtbeschäftigung in Österreich 0,18%. Mit (nahezu) identer Methodologie wurde der Anteil der Filmwirtschaft am BIP in der Schweiz erhoben. Hier zeigt der Vergleich, dass die Anteile der Filmwirtschaft in Österreich über den Werten der Schweiz liegen (0,2% gegenüber 0,14%).

Den größten Beitrag zur Gesamtwertschöpfung leisten Filmproduktion und Kino. Dahinter folgen Zulieferindustrie und Kabelnetzbetreiber vor dem Verleih bzw. der Vermietung von Videos. Vergleichsweise gering ist der Beitrag der Bereiche "Verleih", "Festival" und "Spezielle Bereiche", wo Ausbildung, Interessensvertretung oder Verwertungsgesellschaften zusammengefasst werden.



## US-Produktionen dominieren in der Gunst des Publikums

Kino und Filmverleih, aber auch Verleih und Verkauf von VHS bzw. DVD werden von ausländischen Produktionen dominiert, der österreichische Film ist de facto fast nur in der Produktion wirksam. Im Jahr 2001 waren von 239 erstaufgeführten Filmen 12 aus Österreich, aber 128 aus den USA. Im Jahr 2002 betrug das Verhältnis zwischen österreichischen und US-Produktionen 26 zu 118. Laut EDI erreichten österreichische Filme im ersten Halbjahr 2004 einen Anteil am Kinoumsatz von 2,2% gegenüber 78,8% für US-Filme.

Diese Relationen sind nicht nur auf die Präferenz der KonsumentInnen für US-Filme zurückzuführen, sondern auch auf die starke vertikale Integration der führenden US-Produzenten, die ihre Wertschöpfungskette über Verleih und Kino verlängern und so ihre Marktposition weiter festigen.

## Filmwirtschaft erzielt überdurchschnittliche Produktivität

Die Arbeitsproduktivität pro Beschäftigtem (als Vollzeitäquivalent) zeigt in den einzelnen Bereichen der Filmwirtschaft teilweise erhebliche Unterschiede. Während im Jahr 2001 für die gesamte Volkswirtschaft ein Wert von 62.340 Euro errechnet wurde, erzielt die Filmwirtschaft insgesamt 66.350 Euro Bruttowertschöpfung pro Beschäftigtem und liegt damit doch deutlich über dem Gesamtschnitt. Diese vergleichsweise hohe Arbeitsproduktivität ist in erster Linie auf die hohen Werte in der Zulieferindustrie und auf die außerordentlich hohen Werte bei den Kabelnetzbetreibern (bei allerdings geringeren Beschäftigtenzahlen) zurückzuführen. Den Durchschnitt hingegen drücken vor allem die niedrigen Bruttowertschöpfungsanteile pro Beschäftigtem in der Filmproduktion. Zwar liegt die Arbeitsproduktivität bei den Festivals, vor allem aber bei Verkauf und Vermietung von Videos bzw. den infrastrukturellen Einrichtungen (spezielle Bereiche der Filmwirtschaft) noch niedriger, dafür aber wiegen hier die Beschäftigtenzahlen geringer.

Das Lohnniveau (2001) für permanent und temporär Beschäftigte in der Filmproduktion zeigt deutliche Unterschiede: Auf der Basis des (fiktiven) Vollzeitäquivalents beträgt die durchschnittliche Lohnsumme einer Jahresstelle rund 23.400 Euro, während eine temporäre Beschäftigung im Schnitt Aufwendungen von 58.000 Euro pro Jahr verursacht.

## **Insgesamt erzielt die Filmwirtschaft 558 Mio. Euro an Wertschöpfung**

Neben den direkten volkswirtschaftlichen Wirkungen der Filmwirtschaft sind auch die indirekten Effekte zu beachten. Diese umfassen einerseits die durch die von der Filmwirtschaft von außerhalb bezogenen Güter und Dienstleistungen sowie die über die Einkommen der in der Filmwirtschaft Beschäftigten ausgelösten Wirkungen.

In Summe bewirken diese indirekten Effekte eine Bruttoproduktion von weiteren 295 Mio. Euro. Dies entspricht einer (geschätzten) Bruttowertschöpfung können davon mehr als 140 Mio. Euro. Für die Beschäftigungseffekte kann von zusätzlichen mehr als 2.300 Beschäftigten (VZÄ) ausgegangen werden. Der indirekte Effekt beträgt damit rund 35% der direkten Wirkungen.

In Summe bedeuten direkte und indirekte Effekte der Filmwirtschaft einen Beitrag von 558 Mio. Euro zum österreichischen BIP und bewirken 8.500 Arbeitsplätze im Vollzeitäquivalent. In der Schweiz werden in Summe 4.715 Arbeitsplätze geschaffen, der Beitrag unter Berücksichtigung der direkten und indirekten Effekte zur Schweizer Volkswirtschaft beläuft sich auf 810 Mio. Franken, das entspricht rund 530 Mio. Euro.

## **Private geben 430 Mio. Euro für Film aus**

Die Filmwirtschaft ist mit allen Sektoren der Volkswirtschaft eng vernetzt: Mit den übrigen Unternehmen, den privaten Haushalten, der öffentlichen Hand und (geringer) dem Ausland. Die privaten Haushalte profitieren von einer Lohnsumme in der Höhe von etwa 375 Mio. Euro, die von der Filmwirtschaft geleistet wird. Umgekehrt zahlen die privaten Haushalte in Form von Aufwendungen für Medienkonsum (TV-Gebühren, Kinobesuche, Kabelgebühren, Kauf oder Miete von Ton-/ Bildträgern etc.) in die Filmwirtschaft ein. Bei einer groben Schätzung der jeweils filmrelevanten Anteile der Ausgaben für Kabel-TV und der TV-Gebühren (analog der Schweizer Studie wurde ein Drittel der Ausgaben als filmrelevant angenommen) betragen die Ausgaben der privaten Haushalte in der Filmwirtschaft rund 430 Mio. Euro. Das bedeutet rund 130 Euro Ausgaben pro privatem Haushalt im Jahr 2001.

Bei Unternehmen außerhalb der Filmbranche (in Österreich) geben die Unternehmen der Filmwirtschaft insgesamt rund 125 Mio. Euro aus. Umgekehrt erhalten die Unternehmen der Filmwirtschaft Aufträge aus dem Unternehmenssektor.

## Öffentliche Hand profitiert von Subventionen

Unterstellt man eine Abgabenquote von rund 30% (ohne Sozialversicherung und Lohnsteuer, die bereits in den Personalkosten enthalten sind), so kann von etwa 120 Mio. Euro Steuerleistung durch die Filmwirtschaft ausgegangen werden. Dem stehen rund 33,5 Mio. Euro gegenüber, die die öffentliche Hand in Form von Subventionen an die Filmwirtschaft leistet. In einer (so unzulässigen) Vereinfachung lässt sich damit sagen, dass die öffentliche Hand für jeden Euro Subvention 3,5 Euro Steuerleistung zurück erhält. Die PR-Wirkung für Österreich und die daraus resultierenden Effekte bleiben dabei völlig unberücksichtigt.

## Keine Eigenproduktion ohne Förderung möglich

Etwas unter 70% aller Fördermittel werden unmittelbar für die Produktion bereit gestellt. Der verbleibende Rest fließt in die Verwertung, an Festivals, Ausbildung oder Institutionen. Unterstellt man, dass Subventionen die gleichen Beschäftigungseffekte aufweisen, wie andere Finanzierungen, so bewirken die Subventionen (2001) bei den Produktionsbetrieben selbst die Schaffung von mehr als 230 Ganzjahresstellen. Über die gesamte Filmwirtschaft gerechnet, ist mit einem Beschäftigungseffekt durch Subventionen in der Höhe von 290 Ganzjahresstellen zu rechnen.

Wesentlich dramatischer wird die Bedeutung der Subventionen, wenn man die Relationen zu den Bruttoproduktionswerten der Produktionsunternehmen herstellt. Einem Gesamtumsatz der Produktionsunternehmen von rund 200 Mio. Euro stehen Subventionen für die Produktion im Ausmaß von rund 23 Mio. Euro gegenüber. Betrachtet man allerdings lediglich die Umsätze aus Eigenproduktionen (für die die Subventionen im wesentlichen bestimmt sind), so stehen den Fördermitteln etwa 30 Mio. Euro Bruttoproduktionswert gegenüber. Das bedeutet vereinfacht gesagt, dass Eigenproduktionen in Österreich zu mehr als drei Viertel durch öffentliche Mittel finanziert werden. Ohne diese Finanzierung gäbe es in Österreich keine Eigenproduktion mehr.

Damit aber ermöglichen erst die Mittel der öffentlichen Hand die Existenz dieser Branche, da ohne die Leitfunktion des eigenproduzierten Films eine nennenswerte Produktion auch in den Bereichen des Auftragsfilms nur schwer vorstellbar ist.

## Filmproduktion: Umsatz, Wertschöpfung und Beschäftigung

In Österreich waren im Jahr 2001 rund 900 Unternehmen als Produzenten und 450 Unternehmen als Zulieferer tätig. Durch die Vielzahl an Neugründungen in diesem Wirtschaftsbereich (dominant Ein-Personen-Unternehmen, die zuvor als Werkvertragsnehmer beschäftigt waren) ist davon auszugehen, dass die Anzahl der aktiven Unternehmen 2004 etwa 1.750 erreicht.

Mit 1.822 Beschäftigten (VZÄ) haben die Produzenten im Jahr 2001 rund 200 Mio. Euro erwirtschaftet und damit eine Bruttowertschöpfung von 103 Mio. Euro erzielt. Die Zulieferer konnten mit 651 (errechneten) Beschäftigten durch filmrelevante Tätigkeiten eine Bruttoproduktion von 95 Mio. Euro und eine Bruttowertschöpfung von 55 Mio. erzielen. In Summe erreichen Produktion und Zulieferer damit 2001 eine Wertschöpfung von 158,5 Mio. Euro. Dieser Wert dürfte 2002 auf rund 165 Mio. Euro und 2003 auf 168 Mio. Euro angestiegen sein.

Die Bruttowertschöpfung pro Beschäftigtem erreicht 2001 für Produzenten und Zulieferer gemeinsam 64.092 Euro und liegt damit über dem gesamt-österreichischen Durchschnitt.

Die größte Kostenposition (außer den Vorleistungen) stellen bei den Produzenten die Kosten für das Personal dar (79%), bei den Zulieferern dagegen nur 36%. Insgesamt aber bedeutet das Lohnkosten von rund 100 Mio. Euro.

Im Beobachtungszeitraum zeigen sich hohe Abschreibungen (als Indikator für vorangegangene Investitionen) aber aktuell nur geringe Investitionen (als Ausdruck einer angespannten ökonomischen Situation).

### Struktur der Produktionslandschaft

Eigenproduktionen repräsentieren in Summe gerade ein knappes Sechstel der gesamten Bruttoproduktionswerte der Branche. Demgegenüber entfallen auf den TV-Auftragsfilm und auf den Auftragsfilm anderer Kunde als TV jeweils rund ein Drittel. Das verbleibende Sechstel wird durch andere Leistungen (etwa Vermietungen von Teams) erwirtschaftet.

Auf den ersten Blick ungeheuer beeindruckende Zahlen der produzierten Filme relativieren sich rasch. So wurden im Jahr 2001 in Österreich 24.000 Auftragsfilme für Kunden außerhalb des Fernsehens produziert und für TV-Anstalten weitere 1.900. Während von den 24.000 Produktionen deutlich

mehr als die Hälfte auf private Auftraggeber (Hochzeitsvideos u.ä.) entfallen, sind bei den TV-Auftragsproduktionen die Sendungsbeiträge für die große Zahl verantwortlich. Und die Mehrzahl dieser Beiträge entsteht im Low-Cost-Bereich der regionalen Kabelanbieter.

Die Erklärung der Diskrepanzen zwischen der Zahl der Produktionen und den erzielten Bruttoproduktionswerten ergibt sich aus der Tatsache, dass knapp 8% der Unternehmen mehr als 80% der Erträge im TV-Auftragsfilm erzielen und knapp 2% der Unternehmen zwei Drittel der Umsätze mit Eigenproduktionen erreichen. Einigen wenigen leistungsfähigen Unternehmen stehen also zahllose kleine und kleinste Unternehmen gegenüber, die teilweise an oder über der Grenze der Selbstausbeutung arbeiten.

Einem Bruttoproduktionswert von rund 30 Mio. Euro innerhalb der Eigenproduktionen stehen Fördermittel von rund 23 Mio. und Verwertungsergebnisse geförderter Filme von 2 Mio. Euro (zwei Drittel aus Auslandseinnahmen) gegenüber. Ein weiterer Beleg, dass Eigenproduktionen auf Gedeih und Verderb der Förderung ausgeliefert sind.

### Anzahl produzierter Filme in Österreich

Laut Befragung wurden im Jahr 2001 insgesamt rund 600 Filme produziert, von denen 16 (davon 6 Koproduktionen) durch das Filminstitut gefördert wurden. 11 davon waren Langfilme. In Summe repräsentieren diese 16 Filme einen Produktionswert von 20 Mio. Euro, wovon 6,8 Mio. Euro durch das Filminstitut in Form von Förderungen finanziert werden.

2001 betragen die Verwertungsergebnisse der geförderten Kino- und Fernsehfilme rund 2 Mio. Euro, zu zwei Drittel aus dem Ausland stammend. In den Jahren 1998 bis 2001 hatten österreichische Produktionen einen Anteil von 7,6% an den gespielten Filmen und einen Anteil von 3,2% an den Besuchen. Innerhalb der europäischen Filme betrug der Anteil österreichischer Filme 15,1%, bei den Besuchen aber 22,4%.

### Filmverleih und Videoprogrammanbieter

Insgesamt sind in Österreich 64 Unternehmen als Verleiher erfasst, tatsächlich aktiv sind aber nur 19 Verleihfirmen, die in der Branche eine Mindestwahrnehmung genießen. Mit insgesamt 180 Beschäftigten (VZÄ) erzielen diese 19 Unternehmen eine Bruttowertschöpfung von 14,7 Mio. Euro. Dem steht ein Bruttoproduktionswert von 180 Mio. Euro gegenüber. Die hohen Anteile der Vorleistungen beruhen auf den Kosten für Einkauf der Filme bzw. Rechte. Das Verleihgeschäft wird wie in den meisten europäischen

Ländern durch die Töchter der US-Majors dominiert. In Österreich wird die Wertschöpfungskette der Verleiher zusätzlich durch den Betrieb von Kinocenters verlängert, wodurch die Zuordnung von Umsätzen zunehmend problematisch wird.

Österreichische Verleiher bewegen sich überwiegend in Marktnischen, wobei die kontinuierlich steigenden Marketingkosten die Chancen dieser kleineren Verleiher zusätzlich einengen. Ob die neuen digitalen Vertriebsformen als Chance oder Bedrohung für österreichische Verleiher zu sehen sind, muss sich erst zeigen.

## Kino

In den Jahren vor 2001 hat sich die Kinolandschaft in Österreich drastisch verändert: zwar blieb die Zahl der Kinos mit knapp über 200 Unternehmen konstant, von 1996 bis 2001 erhöhte sich aber die Zahl der Säle von 379 auf 564 und die der angebotenen Sitzplätze von 64.000 auf fast 107.000. Dieser Boom der Kinocenter führte an einigen Standorten zu Auslastungsproblemen, in Wien etwa wurden 2002 25 Säle vom Markt genommen, was die Auslastung der verbliebenen Anbieter deutlich verbesserte. Im Jahr 2003 sank die Anzahl der Säle in ganz Österreich auf 553, die Anzahl der Kinobetriebe aber noch deutlicher auf 176.

Die Gesamteinnahmen der Kinos aus dem Kartenverkauf erreichten 2001 in Österreich 108,6 Mio. Euro. Dazu kommen weitere Einnahmen aus Gastronomie, Werbung und Warenverkauf, sodass ein Gesamtwert der Bruttoproduktion von 183 Mio. Euro resultiert. Die Bruttowertschöpfung beträgt insgesamt 122 Mio. Euro. 2001 beschäftigten die Kinobetreiber 1.980 Mitarbeiter (VZÄ).

## Filmfestivals

Trotz einer Vielzahl von Festivals ist das Geschehen in Österreich insgesamt vergleichsweise unauffällig. Lediglich drei Festivals können 10.000 oder mehr BesucherInnen erzielen. Das größte Festival ist die Viennale, die 302 Filme im Jahr 2003 spielte und damit über 75.000 Besucher erzielte. 2001 waren es noch 210 Filme und 68.000 Besucher. Die Diagonale konnte ihr Besucheraufkommen von 19.500 (2001) auf 25.000 (2003) steigern. Das Bergfilmfestival als dritte relevante Veranstaltung erzielt rund 10.000 BesucherInnen.

In Summe dürften die rund 30 österreichischen Filmfestivals einen Bruttoproduktionswert von knapp über 4 Mio. Euro (2001) und eine Bruttowertschöpfung von etwas über 1 Mio. Euro erwirtschaften.

### Verkauf und Vermietung von Videos

An wirtschaftlicher Bedeutung hat der Verkauf und die Vermietung von elektronischen Datenträgern im Bereich Film (VHS, DVD) in den USA, Europa und auch Österreich den Kinobereich überholt. Auf Grund von Schätzungen (in Österreich gibt es keine verlässlichen Zahlen über den Endverbrauchermarkt) ist davon auszugehen, dass 2001 die Bruttoproduktionswerte 110 Mio. Euro erreicht haben. Der Markt entwickelt sich weiterhin dynamisch: 2002 ist von 140 Mio. Euro Gesamtumsatz und 2003 bereits von 165 Mio. Euro auszugehen. Die entsprechenden Werte der Bruttowertschöpfung steigen von 38,5 Mio. Euro (2001) auf 58 Mio. Euro (2003). Die Branche beschäftigte 2001 knapp unter 900 Mitarbeiter (VZÄ in filmrelevanten Segmenten) und dürfte 2003 bereits 1.100 Beschäftigte aufgewiesen haben.

2001 hat der Umsatz mit Kauf-DVDs bereits die kumulierten Umsätze von VHS-Verkäufen und -vermietungen übertroffen. 2002 und 2003 nahm die Bedeutung von VHS weiter deutlich ab, die Zuwächse sind nahezu ausschließlich auf den Verkauf von DVDs zurückzuführen.

### Fernsehen

Obwohl in Österreich, länger als in den meisten europäischen Staaten, der öffentlich-rechtliche Anbieter ORF Alleinanbieter in der flächendeckenden terrestrischen Versorgung war, ist die Situation dennoch durch deutlichen Wettbewerb gekennzeichnet. Durch den riesigen deutschen Nachbarmarkt mit den zahlreichen Free-TV-Angeboten ist sowohl für die Konsumenten als auch für die Werbetreibenden Wettbewerb gegeben. 2001 waren 81,4% aller Haushalte mit Kabel- oder Satellitenanschluss ausgestattet, 2003 waren es bereits 84,6%.

Juni 2003 nahm mit ATV+ der erste in ganz Österreich empfangbare nationale Wettbewerber den Betrieb auf. Basis für diese Situation ist das Privatfernsehgesetz (2001), das auch Ballungsraumfernsehen in Wien, Linz und Salzburg ermöglichte.

Der ORF betreibt zwei TV-Programme und 14 Hörfunk-Programme. Gemeinsam mit der Sitour-Gruppe wird der Spartenkanal TW1 betrieben. Kooperationsverträge bestehen mit 3sat, ARTE und BRalpha.

Innerhalb der europäischen TV-Anstalten nimmt der ORF Rang 20 ein, weltweit rangiert der ORF unter den AV-Unternehmen auf Platz 50.

Die Einnahmen des ORF beruhen zu etwas weniger als der Hälfte auf den Gebühren und zu über 50 Prozent auf den Erträgen wirtschaftlicher Aktivitäten.

Für die österreichische Filmwirtschaft ist der ORF neben der Förderung durch die öffentliche Hand der zweite unverzichtbare Partner. Nicht nur als Plattform zur Präsentation der Produktionen, sondern darüber hinaus und vor allem als Auftraggeber und Produktionspartner ist der ORF für die Filmwirtschaft lebensnotwendig. Besonders betroffen sind davon Produktionsunternehmen, die eine kritische Größe benötigen, um Filmproduktionen überhaupt realisieren zu können.

Inklusive der gesetzlich geregelten Mittel des Film/ Fernsehabskommens hat der ORF im Jahr 2001 insgesamt 76 Mio. Euro für Produktionen in Österreich ausgegeben. Im Jahr 2002 waren es 71 Mio. Euro und 2003 erreichten die Ausgaben 74,5 Mio. Euro. 2001 wurden damit 15 Fernsehfilme, 14 Kinofilme (Film/ Fernsehabskommen), 10 Serien, Shows und Zuspelungen zu Sendungen bzw. Dokumentationen finanziert. 2003 waren es 22 Fernsehfilme, 25 Kinofilme und 4 Serienaufträge.

Durch bare und unbare Aktivitäten (Promotions für österreichische Produktionen, Premierenenunterstützung, Werbespots und Unterstützung der AFC) errechnet der ORF eine zusätzliche Unterstützung der Filmwirtschaft im Wert von 330.000 Euro pro Jahr.

Im Film/ Fernsehabskommen ist geregelt, dass bis zu 10% der Mittel für die besondere Förderung von Nachwuchs-, Innovations-, Kurz- und Dokumentarfilm verwendet wird. In den Jahren 2001 bis 2003 wurden dafür zwischen 0,4 und rund 0,5 Mio. Euro aufgewendet.

Österreichische Produktionen finden im Fernsehen durchaus ihr Publikum und können sich auch gegen die internationalen Spitzenfilme durchsetzen. In den Jahren 2001 bis 2003 erreichten rund 20 österreichische Produktionen Zuschauerzahlen von rund 1 Million, wobei die Spitzenwerte über 1,3 Millionen Zuschauer lagen.



## Kabelnetzunternehmen

In Österreich liegt die Versorgungsdichte mit Kabel-TV über dem europäischen Schnitt, aber weit hinter Spitzenreitern wie Belgien oder den Niederlanden. Rund 600.000 Haushalte mit mehr als 1 Million Personen können Kabel-TV empfangen. Die traditionell kleinräumige Organisation der Kabel-TV-Anbieter wird durch Fusionen und Übernahmen sukzessive bereinigt. Von 261 Anbietern im Jahr 2000 reduzierte sich die Zahl auf 229 im Jahr 2003. Die dominierenden, großen Anbieter sind in der Multimedia Austria zusammengeschlossen und decken rund 70% des Marktes ab. Vor allem diese Anbieter erweitern ihr Angebot um digitale Programme, Breitband-Internet und Telefondienste. 90% aller Kabelkunden können die Österreich-Werbefenster der deutschen Anbieter empfangen.

Die Kabel-TV-Anbieter konnten 2001 mit 1.343 Beschäftigten (VZÄ) eine Bruttoproduktion von 492 Mio. Euro erreichen. Bereinigt um die Zusatzdienste (Telefon, Internet) und bereinigt um nicht filmrelevante Umsätze dürfte der entsprechende Bruttoproduktionswert 123 Mio. Euro betragen und die entsprechende Bruttowertschöpfung 61,5 Mio. Euro.

## Spezielle Bereiche der Filmwirtschaft

Unter diesem Sammelbegriff werden vorwiegend für infrastrukturelle Leistungen der Filmwirtschaft wichtige Einrichtungen wie Ausbildungsinstitutionen, Fördereinrichtungen, Interessensvertretungen, Verwertungsgesellschaften und einschlägige Medien verstanden. Insgesamt werden in dieser Arbeit 20 Fördereinrichtungen, 29 Institutionen der Interessensvertretung, der Beschäftigung mit dem Film und der Verwertungsgesellschaften sowie 10 Ausbildungseinrichtungen mit ihren filmrelevanten Aktivitäten berücksichtigt. Für die Beachtung der Medien bilden die insgesamt 275 einschlägigen Journalisten die Berechnungsgrundlage.

Die hier berücksichtigten 59 Institutionen (ohne Medien) mit ihren 370 Mitarbeitern (VZÄ – inklusive Journalisten) erzielen einen geschätzten Bruttoproduktionswert von 20 Mio. Euro und eine Bruttowertschöpfung von 17,7 Mio. Euro (2001).

## Filmförderung

Seit den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ist der Film – und vor allem der Kinofilm – in Europa auf Förderungen angewiesen. Die sich verändernden Rahmenbedingungen führen zu einer zunehmenden Abhängigkeit des europäischen Films von der Förderung. Während in den USA immer größere Unternehmenskonglomerate durch vertikale Integration das Risiko minimieren und die kontinuierlich steigenden Kosten für die Markteinführung neuer Filme aufbringen können, sind derartige Strukturen in Europa selten. So verlangen die Förderrichtlinien des Österreichischen Filminstituts einen Eigenanteil des Produzenten in der Höhe von wenigstens 5% der Gesamtkosten.

Das Förderwesen in Österreich beruht auf einem Nebeneinander von Bundes-, Landes- und Lokalförderinstrumenten. Die Mittel des Bundes werden durch das Österreichische Filminstitut administriert, zusätzlich fördert das BKA eigenständig. Das Filminstitut betreut gemeinsam mit dem ORF die Mittel aus dem Film/ Fernsehabkommen. Dazu kommen Fördermittel der Länder und Städte, wobei Wien die mit Abstand höchsten Beträge zur Verfügung stellt.

Die Filmförderung in Österreich beruht auf einem dualen System, wobei durch Entscheid Antragstellern Mittel zur Verfügung gestellt werden (selektive Förderung) und erfolgreichen Produzenten (wirtschaftlicher Erfolg oder künstlerische Erfolge auf Festivals) Mittel ohne Juryentscheid zustehen (Referenzförderung).

Das Filminstitut schüttete 2001 insgesamt 8,3 Mio. Euro aus, von denen mehr als die Hälfte auf Herstellungsförderung (selektive Förderung) und ein rundes Viertel auf Referenzförderung entfielen. 2002 betrug die Förderung des Filminstituts 9,8 Mio. Euro, wovon rund die Hälfte für selektive Herstellungsförderung und mehr als ein Drittel für Referenzförderung aufgewendet wurden.

Das Film/ Fernsehabkommen stellt pro Jahr 4,4 Mio. Euro zur Verfügung.

Die Förderung des Bundeskanzleramts beträgt rund 4,5 Mio. Euro pro Jahr. Die Förderungen der Länder summieren sich auf rund 17 Mio. Euro im Jahr 2001 und erreichen 2002 19 Mio. Euro. Der Anteil Wiens liegt dabei 2001 bei 11,3 Mio. Euro und 2003 bei 12,7 Mio. Euro.

Ab dem Jahr 2004 wird auch durch die RTR GmbH ein Fernsehfilmförderungsfonds verwaltet, der mit jährlich 7,5 Mio. Euro dotiert wird. Dieser Fonds fördert maximal 20% der Gesamtherstellungskosten von

Fernsehfilmen, -serien und -dokumentationen, wobei eine Kumulierung mit anderen Bundesfördermitteln ausgeschlossen ist. Die Fördermittel werden als nicht rückzahlbare Zuschüsse vergeben.

In der Branche wird eine Erweiterung des dualen Fördermodells auf ein Drei-Säulen-Modell nach Luxemburger Vorbild diskutiert. Dieses Modell sieht vor, dass Produzenten von einer unabhängigen Institution ein Zertifikat über den Produktionsaufwand erhalten, das beim Finanzamt zur steuerwirksamen Abschreibung eingereicht wird. Dieses Zertifikat kann gehandelt werden und führt damit zu einer Verbesserung der Eigenmittelsituation. Ziel dieses Fördermodells ist es, internationale Produktionen durch Kostenvorteile ins Land zu holen. Laut Berechnungen wären die Kosten der Steuerermäßigung bereits bei zusätzlichen 2 Mio. Produktionsvolumen durch die induzierten Steuern gedeckt.

### Der österreichische Film im internationalen Vergleich

In Europa werden pro Jahr knapp über 600 Spielfilme produziert. Während Europa seine Produktionstätigkeit sukzessive steigert, reduzieren die USA ihr Spielfilmangebot laufend. 2001 hatte Europa erstmals mehr Produktionen zu Verzeichnen als die USA.

Innerhalb Europas ist die Produktionstätigkeit nicht nur in absoluten Zahlen sehr heterogen, auch im Verhältnis zur Bevölkerungszahl zeigen sich erhebliche Unterschiede. Die meisten Filme produzieren Frankreich, Spanien und Italien. Im Verhältnis zur Bevölkerung relativ geringe Produktionsaktivitäten zeigen Deutschland, Portugal und U.K., überproportional produzieren Luxemburg und die Schweiz.

Während in den großen europäischen Produktionsländern die Kosten pro Film deutlich unter 10 Mio. US\$ blieben, erreichten die Durchschnittskosten von US-Produktionen 2002 bereits 60 Mio. US\$. Im Vergleich dazu kostet ein durchschnittlicher österreichischer Film etwas mehr als 1,4 Mio. Euro.

Die Förderbudgets in Europa sind extrem unterschiedlich. Aussagestärker ist die durchschnittliche Höhe des Förderbudgets pro Film. Die höchsten Werte erzielen (mit großem Abstand) Frankreich vor Deutschland und Portugal, die alle über 2 Mio. Euro pro Film fördern. Bei rund 1,5 Mio. Euro liegen Niederlande und Dänemark. Österreich fördert jeden Film im Schnitt mit 0,8 Mio. Euro und liegt damit im unteren Mittelfeld der Förderbudgets pro Film.

In Österreich werden pro Jahr im Schnitt zwischen 240 und 260 Filme erstaufgeführt. Mit diesem Wert liegt Österreich im Mittelfeld, aber deutlich

hinter Ländern wie der Schweiz (354 Filme), Deutschland (321), Frankreich (488), Spanien (567) oder Belgien (573).

Auffallend ist, dass in den Ländern mit überdurchschnittlich vielen Erstaufführungen (außer Belgien) die Anzahl inländischer Produktionen sehr hoch ist.

Im Gegensatz zu vielen anderen Entwicklungen war Österreich bei der Umgestaltung der Kinolandschaft führend. Der Anteil der Kinos mit mehr als 8 Sälen liegt im europäischen Spitzenfeld. Während in Österreich bereits eine Stagnation der Entwicklung der Säle zu beobachten ist, verzeichnet Europa noch Wachstumsraten.

So wie auch in Österreich dominieren US-Produkte in ganz Europa die Erstaufführungen, noch deutlicher aber die Zahl der erreichten BesucherInnen. Der US-Marktanteil erreicht in Frankreich trotz intensiver inländischer Produktion bei den Besuchern 55%, in U.K. sogar über 80%. Innerhalb Europas hat kaum ein Land geringere Besucheranteile für heimische Produktionen als Österreich. Auch wenn die Anteile von Jahr zu Jahr stark schwanken (1999 erzielte der österreichische Film einen Anteil von 9,4% und 1998 sogar 17,5%) rangiert Österreich gemeinsam mit Belgien, Luxemburg und der Schweiz am untersten Ende der Rangreihe.

Von 1996 bis 2001 stieg die Anzahl der Kinobesuche in Europa von 709 Mio. auf 931 Mio.. Diese Dynamik wurde 2002 deutlich eingebremst, wobei allerdings in den einzelnen Ländern unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten sind. Die geringste Besuchsintensität weisen Finnien, Niederländer, Italiener und Portugiesen auf, Österreich liegt im Mittelfeld. Die meisten Kinobesuche pro Einwohner verzeichnen Irland vor Spanien, Luxemburg, Frankreich und U.K.. Kinokarten sind in der Schweiz am teuersten, Österreich liegt hier im Mittelfeld.

Das europäische Geschäft mit der Vermietung und dem Verkauf von VHS und DVD hat – so wie in Österreich – rund um die Jahrtausendwende einen ungeheuren Boom erfahren, der in erster Linie auf DVD-Verkäufe zurück zu führen ist. In Westeuropa wurde 2002 ein Gesamtumsatz von mehr als 10 Mrd. Euro verzeichnet.

In den Staaten der Europäischen Union wurden 2001 für Filmförderung 1.100 Mio. Euro ausgegeben. Auch hier gibt es zwischen den einzelnen Ländern – bezogen auf die Anzahl der Bewohner – erhebliche Unterschiede. Während Frankreich pro Einwohner mehr als 8 Euro für Filmförderung, Dänemark fast 7 Euro und Schweden fast 6 Euro ausgibt, sind es in Österreich 2,5 Euro

(Quelle:OBS). Unter 2 Euro pro Einwohner investieren Spanien, U.K., Italien, Griechenland und Luxemburg.

Neun von 16 EU-Ländern (plus Schweiz) bieten neben der selektiven Förderung ein Referenzförderungsprogramm an. Die Anteile dieser Referenzförderungen an der Gesamtförderung sind sehr unterschiedlich. Während in Österreich das Filminstitut 2002 rund ein Drittel für Referenzförderung aufwendete, waren es bei den entsprechenden Institutionen in Spanien 88% und in Frankreich 76%.

In etlichen Ländern in Europa hat sich neben der direkten Förderung auch die Einrichtung von Steuermodellen durchgesetzt. Neben dem immer wieder zitierten Beispiel Luxemburg sind das etwa auch England, Irland oder die Niederlande.

### 3. Filmproduktion

---

Der Angelpunkt des gesamten Sektors ist die Filmproduktion. Analog zur Schweizer Studie sind darunter einerseits die Unternehmen zu verstehen, die Filme und Videos herstellen, zum anderen die Unternehmen, die unter dem Dachbegriff "Filmtechnik" zusammengefasst werden. Damit entspricht die Systematik auch der Zuordnung der Wirtschaftskammer Österreich, die nicht nur Partner in der inhaltlichen Konzeption der Studie ist, sondern auch das Adressmaterial für alle Befragungsschritte zur Verfügung stellte.

In den europäischen Statistiken allerdings wird immer auch der Multimediabereich, also die Produktion von elektronischen Datenträgern berücksichtigt, sobald bewegte Bilder und Ton verwendet werden. Das inkludiert etwa den rasch wachsenden Bereich der Unterhaltungssoftware. Auf europäischer und nationaler Ebene wird an einer Modernisierung der Klassifikationssysteme gearbeitet, damit die Realität des Marktes auch entsprechend abgebildet werden kann. Für die Zukunft sollte die Berücksichtigung dieses Marktsegmentes in einer Nachfolgestudie überlegt werden.

Bei den Produktionsfirmen unterscheiden wir innerhalb der Aktivitäten zwischen unabhängigen Produktionen, Auftragsproduktionen und dabei wieder zwischen TV-Auftragsproduktionen und anderen Auftragsproduktionen.

Unabhängige oder Eigenproduktionen sind dadurch gekennzeichnet, dass die Rechte beim Produzenten verbleiben. Umgekehrt zeichnen sich Auftragsproduktionen dadurch aus, dass keine Rechte beim Produzenten verbleiben. Die beiden großen Gruppen innerhalb der Auftragsproduktionen umfassen einerseits Filme, die von TV-Anstalten beauftragt werden, und zum anderen Produktionen, die von Industrie- und Dienstleistungsunternehmen oder auch von Privaten beauftragt werden.

Eine Besonderheit der europäischen Filmszene, besonders aber der österreichischen, ist die enge Verflechtung mit dem Fernsehen und in Österreich mit dem ORF und damit die große Bedeutung des ORF als Auftraggeber, Produzent und Förderer. Daher wird das Fernsehen auch in diesem Kapitel betrachtet, was aber bedeutet, dass – gemäß einer gemeinsamen Definition der Finanziers und der Autoren dieser Studie – hier natürlich nur jene Aspekte berücksichtigt werden, die mit der Produktion zusammenhängen, nicht aber die Bereiche der Verbreitung. Die Gesamtbetrachtung des TV-Bereiches erfolgt zusätzlich in einem eigenen Kapitel.

Innerhalb der Produktion wird die Definition der Schweizer Studie ( Rütter + Partner, Zürich 2000) übernommen, es werden daher ausschließlich Produktionsaspekte berücksichtigt, die Filme und Filmbeiträge berühren.

Ausgeschlossen sind damit alle Sportübertragungen, alle Diskussionssendungen und im konkreten Fall auch alle Aspekte des Einkaufs von fertigen Produktionen im Ausland.

Neben Produktionsfirmen und Unternehmen aus der Filmtechnik werden weiters selbständige Kameraleute, FilmtechnikerInnen und alle Unternehmen bzw. Selbständigen aus der Ausstattung zu diesem Bereich gerechnet.

Eine strukturelle Trennung muss dabei künstlich und willkürlich bleiben, da viele Unternehmen mehr als einem Bereich zugerechnet werden können, da sie je nach Auftragslage auch unterschiedliche Aufgaben übernehmen. Die vorliegende Trennung versucht daher nur, unter Berücksichtigung einer wirtschaftlichen Gesamtleistung, die einzelnen Bereiche in ihrer Bedeutung darzustellen.

Darüber hinaus gibt es enge wirtschaftliche und teilweise auch organisatorische Verflechtungen zu anderen Ebenen der Wertschöpfungskette – sowohl auf Seite der Auftraggeber als auch zu Verwertungseinrichtungen, Programmmanbiotern etc..

Die folgenden Ergebnisse für die Jahre 2001-2003 beruhen auf umfangreichen Datenanalysen (Desk Research), Experteninterviews und einer umfassenden empirischen Untersuchung für das Jahr 2001, bei der alle Betriebe, die im Fachverband der Audiovisionsindustrie erfasst sind, mehrmals angesprochen wurden. Die dabei verwendeten Erhebungsinstrumente wurden von den Autoren der Schweizer Studie ( Rütter + Partner) übernommen und in Absprache mit den Finanziers der Untersuchung für die österreichische Situation adaptiert. Um die Daten für den gesamten Beobachtungszeitraum fortschreiben zu können, wurde 2004 eine verkürzte Fragebogenvariante in einer neuerlichen Befragungswelle eingesetzt.

Erstaunlich war in allen Phasen der Primärerhebung, dass insbesondere die großen Unternehmen, die Filmproduktionsfirmen, die mit ihren Produkten die Wahrnehmung der Branche definieren, nur in einigen wenigen Fällen bereit waren, diese Studie durch die Weitergabe ihrer Daten zu unterstützen. Die Mehrzahl der führenden Produzenten hat sich an der Datenerhebung nicht beteiligt.

### 3.1. Hauptergebnisse der Filmproduktion

#### Anzahl der Unternehmen

Die Gesamtheit der Unternehmen, die in der Statistik der WKÖ, Fachverband Audiovisionsindustrie, erfasst sind (ohne Tonstudios und Tonträgerproduktion), beläuft sich für 2001 auf 1.767 Unternehmen. Davon entfallen auf Produktionsunternehmen 1.179 und auf Technikfirmen innerhalb des Fachverbandes 588. Im Juni 2004 sind es insgesamt 2.339 Unternehmen, von denen 2.115 Produktionsunternehmen und 524 Technikfirmen sind. (In der Gesamtzahl sind Mehrfachnennungen enthalten.)

Wie vermutet wurde, sind bei weitem nicht alle Unternehmen, die beim Fachverband gemeldet sind, auch wirklich im Sinne der Filmproduktion tätig. Da aber im Zuge der Untersuchung eine Vollerhebung der Produktionsfirmen für 2001 erfolgte, können wir eine gut begründete Schätzung der tatsächlich aktiven Unternehmen abgeben.

Demnach sind 2001 von den insgesamt 1.179 Unternehmen tatsächlich rund 900 als Produzenten tätig. Das entspricht weitgehend den zuletzt veröffentlichten Daten der Statistik Austria, die im Rahmen der Arbeitsstättenzählung 2001 insgesamt 943 Arbeitsstätten für den Bereich Film- und Videoherstellung ausweist. Bei den Zulieferern sind etwa 450 im engeren Sinne in der Filmwirtschaft tätig. In Summe sind daher etwa 1.350 aktive Unternehmen diesem Sektor zuzuordnen.

Unter der Annahme, dass die tatsächlich im einschlägigen Bereich tätigen Unternehmen sich in Relation zu den Gewerbescheinen ähnlich verhalten wie 2001, so ist von aktuell (2004) rund 1.750 aktiven Betrieben auszugehen. Das aber bedeutet eine beträchtliche Steigerung der aktiven Anbieter von 29% innerhalb von nur vier Jahren.

Da viele Unternehmen sowohl unabhängig als auch im Auftrag produzieren – sowohl für TV-Anstalten als auch für andere Auftraggeber – ist eine Trennung in diese Gruppierungen nicht sinnvoll.

#### Umsätze

Der Fachverband der Audiovisions- und Filmindustrie Österreichs veröffentlicht auf jährlicher Basis eine Produktionsstatistik sowie eine Beschäftigtenstatistik. Rechnet man aus diesen Aufstellungen die für diesen Bericht relevanten Bereiche heraus (also nur die für AV-Produktionen relevanten Werte ohne reine Tonproduktionen, aber auch ohne Bildplatten-

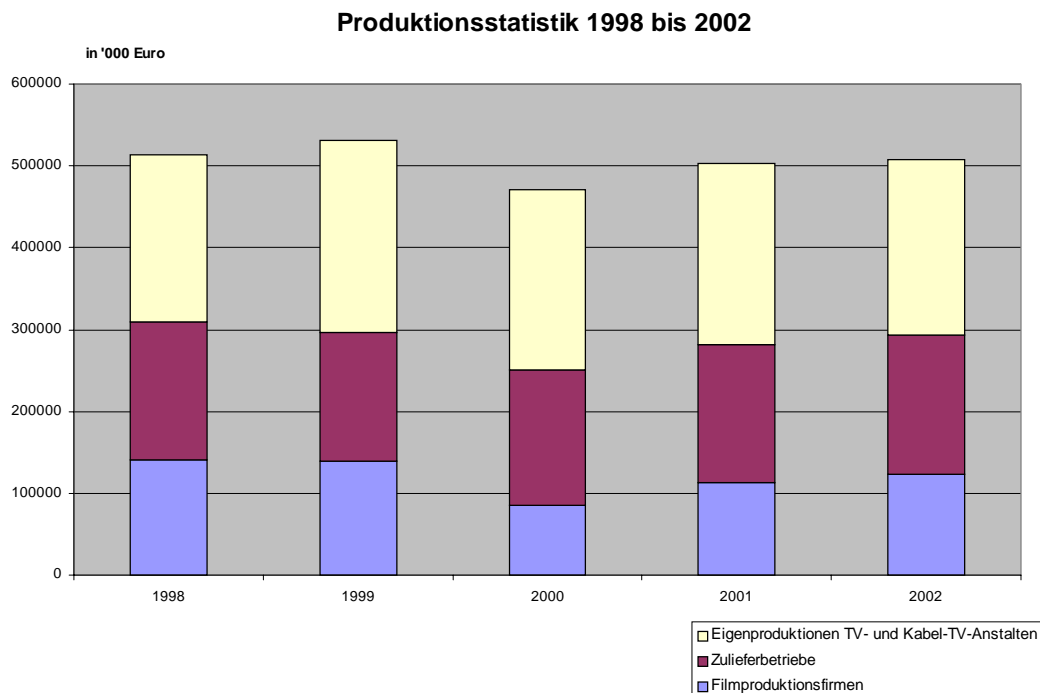


und DVD-Produktion), so ergibt sich für die Jahre 2001 und 2002 folgendes Bild:

	Jahresproduktionswert in 1.000 Euro	
	2001	2002
Produktion	112.520	123.272
Zulieferung	169.081	170.780
Eigenproduktion von TV-Sendern	221.786	212.960
Summe	503.387	507.012

Quelle: Fachverband der Audiovisions- und Filmindustrie Österreichs, 2004

In einer längerfristigen Betrachtung bedeutet das für die Filmwirtschaft (inklusive der Eigenproduktionen des Fernsehens), dass die Gesamtumsätze rund 500 Mio. Euro betragen, wobei vor allem die Ergebnisse der Produktionsfirmen deutliche Schwankungen aufweisen. Insgesamt kann angesichts dieser Zahlen kaum von einer dynamischen Entwicklung der Branche gesprochen werden.



Quelle: Fachverband der Audiovisions- und Filmindustrie Österreichs, 2004

Zieht man die Werte der Eigenproduktionen der TV-Sender ab, so verbleibt ein Jahresproduktionswert der Filmproduktion bzw. der vorgelagerten Zulieferbetriebe in der Größenordnung von rund 295 Mio. Euro für das Jahr 2002 und von 280 Mio. Euro für das Jahr 2001. Für das Jahr 2003 liegen

noch keine ausreichenden Basiszahlen vor, aufgrund der Indikatoren aber kann davon ausgegangen werden, dass die Umsätze weitgehend denen des Vorjahres entsprechen, wobei der geförderte Film zulegt und die Auftragsproduktionen – insbesondere im Bereich der Werbung und des Wirtschaftsfilmes – rückläufig sind.

Auf der Basis der unterschiedlichen Datenquellen (offizielle Statistiken des FV Audiovisionsindustrie, Statistik Austria, Filminstitut, Berichte der Länder und des Bundes) und der Ergebnisse der Primärerhebungen können wir für diesen Sektor für 2001 einen Bruttoproduktionswert von 290 bis 300 Mio. Euro ermitteln. Damit liegt der hier erhobene Wert etwas über den bisher in der öffentlichen Diskussion genannten Beträgen.

Für die detailliert erhobenen Zahlen für das Jahr 2001 liegt der Vorleistungsanteil für die Filmproduktion im hier definierten Umfang (Gagen, Honorare und Rechte, Ausstattung, technische Mittel, Rohmaterial, Unterkunft, Transport etc. sowie übriger Aufwand) im Schnitt bei 46%. Daraus ergibt sich eine Bruttowertschöpfung von 156 bis 164 Mio. Euro für das Jahr 2001.

## Beschäftigung

Die vom Fachverband der Audiovisions- und Filmindustrie Österreichs veröffentlichte Beschäftigtenstatistik umfasst die Gesamtheit der in der Fachgruppe vertretenen Mitgliedsbetriebe, also auch jene Unternehmen, die sich ausschließlich mit Tonproduktionen beschäftigen. Als Indikator für die Entwicklung der Branche aber können diese Zahlen in jedem Fall dienen.

Beschäftigte*	2001	2002
Arbeiter	163	414
Angestellte	3.639	3.741
Gesamt	3.802	4.155

\* ohne ORF-Mitarbeiter

Quelle: Fachverband der Audiovisions- und Filmindustrie Österreichs, 2004

Aus eigenen Berechnungen auf der Basis der vorhandenen Daten als auch auf der Basis der eigenen Erhebungen berechnen wir die Beschäftigten auf Jahresbasis. Umgerechnet auf Vollzeitäquivalente (VZÄ – die fiktive Anzahl der Jahresbeschäftigten) beschäftigt dieses Marktsegment 2001 in Summe 2.473 Menschen (ArbeitnehmerInnen und Selbständige). Die Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 2001 der Statistik Austria geben eine Gesamtsumme von 2.613 Beschäftigten (davon 1.667 unselbständig Erwerbstätige) an.

Angesichts der von uns vorgenommenen Umrechnung der Beschäftigungsangaben in der Befragung auf VZÄ wird der erhobene Wert somit bestätigt.

Die Bruttowertschöpfung pro Beschäftigtem erreicht damit 64.092,- Euro und liegt damit knapp über dem Schnitt der österreichischen Volkswirtschaft. 2001 betrug das BIP pro Erwerbstätigem in Österreich 62.340 Euro. (Quelle: OeNB)

Basis: 2001	Filmproduktion	Zulieferer	Gesamt
Anzahl Unternehmen	900	450	1.350
Beschäftigte (VZÄ)*	1.822	651	2.473
Bruttoproduktion (mittlerer Wert) in Mio. Euro	200,5	95,0	295,5
Vorleistungsanteil	48,6%	41,8%	46,4%
Bruttowertschöpfung (mittlerer Wert) in Mio. Euro	103,2	55,3	158,5
Anteilig:	65,1%	34,9%	100%
Bruttowertschöpfung pro Beschäftigtem in Euro	56.641	84.936	64.092

\* Ohne ORF-Mitarbeiter

Quelle: eigene Berechnungen

Auf der Basis der Fortschreibung der Ergebnisse für die Jahre 2002 und 2003 lassen sich folgende Schätzungen vornehmen.

	Gesamt 2001	Gesamt 2002*	Gesamt 2003*
Anzahl Unternehmen	1.350	1.467	1.614
Beschäftigte (VZÄ)**	2.473	2.522	2.580
Bruttoproduktion (mittlerer Wert) in Mio. Euro	295,5	308,6	314,8
Bruttowertschöpfung (mittlerer Wert) in Mio. Euro	158,5	164,8	168,1
Bruttowertschöpfung pro Beschäftigtem in Euro	64.092	65.397	65.155
BIP je Erwerbstätigem	62.340	64.040	--

\* Ohne ORF-Mitarbeiter

\* Schätzung

Quelle: Statistik Austria, Fachverband der Audiovisions- und Filmindustrie Österreichs, eigene Berechnungen

Die Abschreibungen in der Filmbranche sind – verglichen mit der Schweiz – sehr hoch: Bei den Produktionsfirmen beträgt der Anteil 18%, bei den Zulieferern beträgt der Anteil der Abschreibungen im Schnitt 17%. Damit ergibt sich eine Gesamtabschreibung für Produzenten und Zulieferer von knapp mehr als 50 Mio. Euro. Demgegenüber sind die Investitionen im Beobachtungszeitraum sehr niedrig, was auf die angespannte ökonomische Lage der Unternehmen deutlich hinweist.

Die höchsten Anteile an den Gesamtkosten der Unternehmen verursachen die Personalkosten. Bei den Produktionsfirmen betragen die Personalkosten (die hier nicht nur Löhne und Gehälter, sondern auch Honorare beinhalten) 79%. Bei den Zulieferern sind nur die Lohnkosten erhoben worden, da ein erheblicher Anteil der sonstigen Personalkosten durch gewerbliche Vorleister (mit einem Gewerbeschein) erbracht wird. Bei den Zulieferunternehmen beträgt der Anteil der Lohnkosten an der Bruttowertschöpfung 36%. Damit ergibt sich für die Zulieferer ein vergleichsweise hoher Restanteil, der auf Abschreibungen, Zinsen, Dividenden und Gewinne bzw. Steuern entfällt.

Insgesamt (für Produktionsbetriebe und Zulieferunternehmen gemeinsam) bedeutet das eine Bruttolohnsumme von 100 Mio. Euro im Jahr 2001.

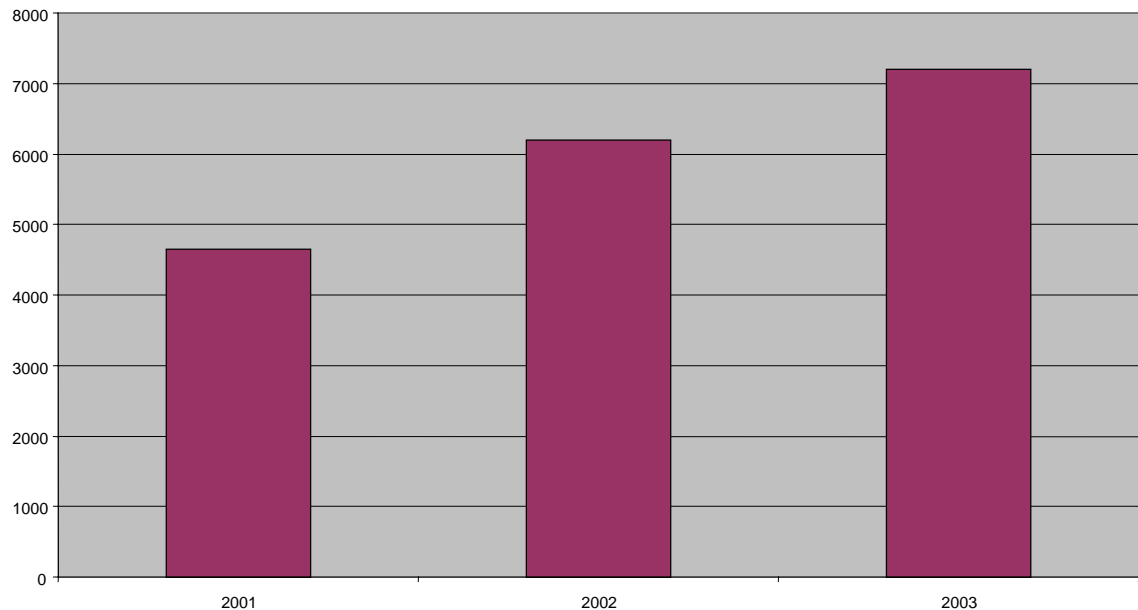
### **Förderung**

Die Gesamtsumme der Fördermittel, die die öffentliche Hand in den Bereich des Filmes investiert, beläuft sich (je nach Quelle) für 2001 auf 32,2 bis 34 Mio. Euro. Von diesen Fördergeldern kommt aber nur ein Teil der Produktionswirtschaft (etwa zwei Drittel) unmittelbar zugute, da auch andere Maßnahmen zur Förderung des Films (Festivals, Infrastruktur, Vertrieb etc.) mitfinanziert werden.

An den Gesamteinnahmen der Filmproduzenten machen die Förderungen des Bundes und der Länder bzw. der Gemeinden rund 15% aus, das sind in Summe 30 Mio. Euro an Geldern der öffentlichen Hand. Anders als in der Schweiz spielen private Fördergeber in Österreich keine Rolle.

Betrachtet man die tatsächlichen Förderausgaben des Filminstitutes im Beobachtungszeitraum, so ergeben sich folgende Veränderungen, die teilweise durch das zeitliche Auseinanderfallen von Förderzusage und -auszahlung bedingt werden:

### Ausbezahlte Fördersumme ÖFI



Quelle: Österreichisches Filminstitut

Wenn man unterstellt, dass Fördergelder die selben Effekte auslösen wie andere Finanzierungs- und Einnahmequellen, so bewirken die Ausgaben der öffentlichen Hand 2001 die Beschäftigung von mehr als 230 ArbeitnehmerInnen in ganzjährigen Dienstverhältnissen (VZÄ). Da sich die Gesamtfördersummen aber nicht in dem Ausmaß verändert haben wie die Auszahlungen des Filminstitutes, ist bei den aliquoten Beschäftigungseffekten mit einem geringeren Anstieg auf rund 260 VZÄ für das Jahr 2003 zu rechnen.

### Ausland

Die Auslandsbeziehungen der Filmproduzenten wie der Zulieferer sind – von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen – nicht sehr intensiv. Produzenten beziehen rund 1% ihrer Vorleistungen aus dem Ausland, Zulieferbetriebe etwa 16%. Damit ergibt sich für das Jahr 2001 ein Import im Wert von rund 8 Mio. Euro.

Umgekehrt stammen bei den Produzenten 6% der Einnahmen aus dem Ausland und bei den Zulieferbetrieben 10%. Das bedeutet einen Exportwert von deutlich mehr als 20 Mio. Euro.

Diese Werte der Produzenten sind allerdings mit einiger Vorsicht zu interpretieren, da vermutlich der Exportanteil noch deutlich höher liegt, da vor allem bei Koproduktionen der Auftragnehmer zwar einen nationalen

Auftraggeber hat, die tatsächliche Quelle der Mittel aber im Ausland liegt. Insbesondere bei TV-Produktionen sind oft teilweise komplexe Organisationsformen zu beobachten. Dennoch kann auf der Basis der vorliegenden Zahlen die Zahlungsbilanz der Filmproduktion mit dem Ausland geschätzt werden und ist also aus österreichischer Sicht deutlich positiv.

## 3.2. Filmproduktion – Ergebnisse der Unternehmensbefragung

---

Aus den Reihen der Filmproduzenten wurden in mehreren Befragungsdurchgängen und mit mehreren Erhebungsinstrumenten (Online-Befragung, schriftliche und telefonische Befragung, für die neuerliche Befragung im Jahr 2004 auch persönlich-mündliche Interviews) insgesamt deutlich mehr als 200 Interviews realisiert. Davon waren für die Basisstudie (zum Geschäftsjahr 2001) 191 soweit ausgefüllt, dass sie in die Auswertung einfließen konnten.

Die Produktionsleistung der österreichischen Filmindustrie ist mehr als beeindruckend: 24.000 Auftragsfilme, 1.900 TV-Auftragsfilme und 600 freie Filme wurden 2001 in Österreich produziert. Die überwiegende Mehrzahl davon betrifft natürlich Kurz- und Kürzestfilme bzw. Programmbeiträge.

Innerhalb des mit Abstand größten Bereiches, des Wirtschaftsfilmes, entfallen auf Werbefilme, Industriefilme und Bildungsfilme in etwa gleich große Anteile (zwischen 12% und 15%), auf den Bereich "Sonstiges" aber über 50%. Die Erklärung dafür ist die sehr hohe Zahl an privaten Auftraggebern (Videos von besonderen Anlässen), die steigende Zahl von Internetvideos und nicht zuletzt die unsaubere Zuordnung von Industriefilmen, die aber nur sehr kurz sind oder lediglich für den internen Gebrauch des Auftraggebers bestimmt sind.

Das Auftragsvolumen dieser 24.000 Auftragsfilme beträgt in Summe 67 Mio. Euro. Damit entfallen auf einen Film im Schnitt gerade einmal 2.800 Euro.

Der TV-Auftragsfilm (insgesamt 1.900 im Jahr 2001 fertiggestellte Einzelprodukte) verteilt sich auf Dokumentarfilme (4,5%), Spielfilme, Mehrteiler und TV-Serien (2,8%) sowie Programmbeiträge (47%). Erneut entfällt ein hoher Anteil auf hier nicht zuordenbare Produktionen. Unsere Recherchen haben ergeben, dass ein wesentlicher Teil davon auf Kurzbeiträge für regionale und lokale Kabelanbieter entfällt, wo oft kleine Unternehmen eine Unzahl derartiger Beiträge produzieren.

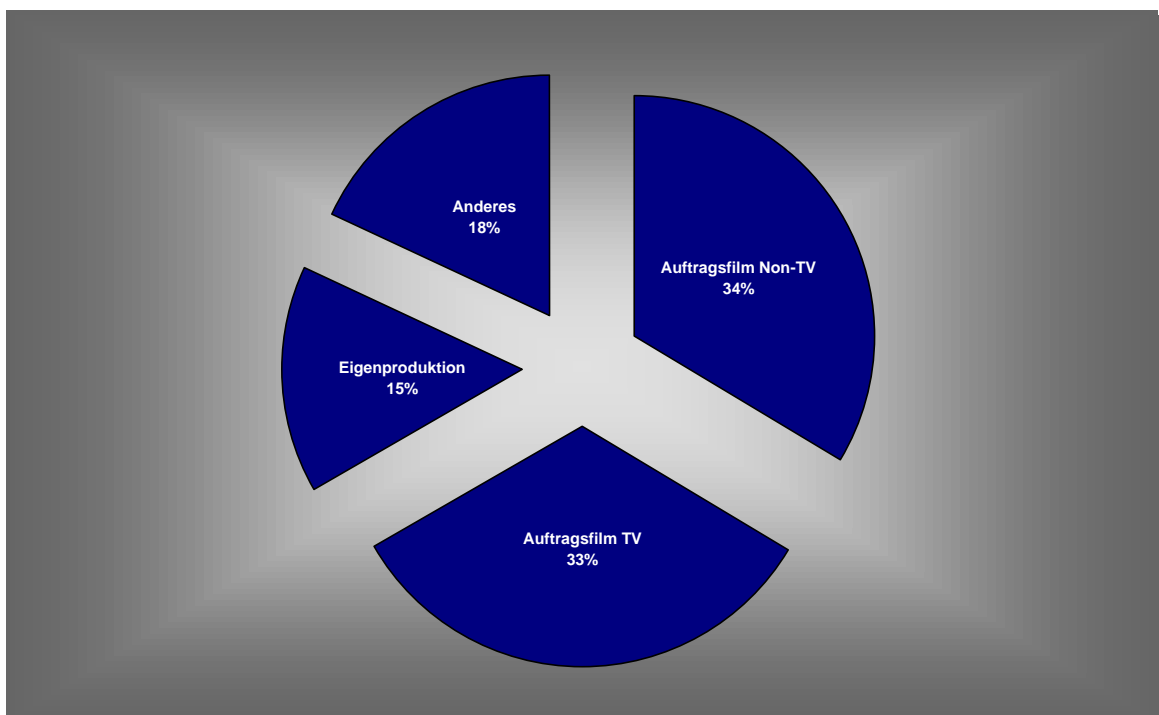
Ebenfalls überaus beeindruckend ist das Volumen der Eigenproduktionen. Angesichts der geförderten und über die traditionellen Vertriebsformen wahrnehmbaren österreichischen Filme erscheint die Summe von 600 Produktionen im Jahr 2001 hoch. Allerdings beträgt der Anteil der Spielfilme gerade 2,6% (das sind 16 Filme, die 2001 fertig gestellt wurden). Kurzfilme machen 27% der Produktionen aus, Dokumentarfilme 5% und Trickfilme

etwa 12%. Wieder entfällt mit 53% ein erheblicher Anteil auf hier nicht einordenbare Produktionen.

Betrachtet man allerdings die Umsätze, die mit den einzelnen Kategorien erreicht werden, relativieren sich diese Größenordnungen deutlich: Auftragsfilm TV und Auftragsfilm Wirtschaft erreichen ähnlich hohe Umsatzvolumina, der freie Film liegt bei rund der Hälfte der beiden Auftragsfilmkategorien. Und nicht unterschätzt werden dürfen andere Einkunftsquellen, die in Summe die Erlöse der Eigenproduktionen übertreffen.

	Auftragsfilm Non-TV	Auftragsfilm TV	Eigenproduktionen	Anderes	Summe
Anzahl der Produktionen	24.000	1.900	600		26.500
Anteil	91%	7%	2%		100%
Leistungserlöse (Mio. EURO)	67,0	65,6	30,3	32,0 - 41,2	194,9 - 204,1
Anteil	33,4%	32,7%	15,1%	17,8%	100%

Quelle: eigene Berechnungen



Quelle: eigene Berechnungen

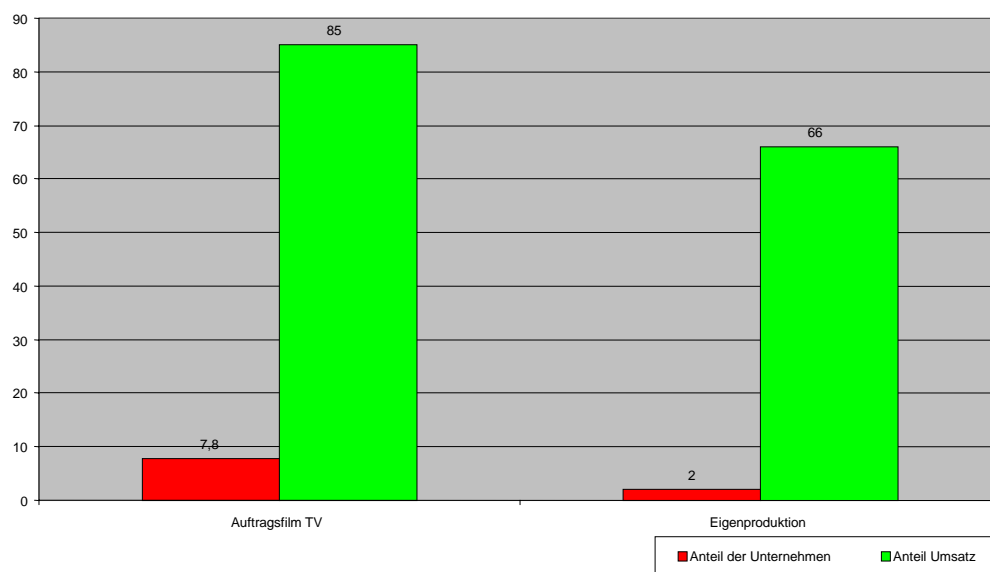
Der gesamte Bereich des Filmschaffens, der von Förderungen betroffen ist, macht also gerade ein Siebtel der gesamten Filmproduktion aus. Betrachtet man allerdings die Struktur der Produktionsunternehmen, so sind die Förderungen offensichtlich zentral wichtig, um eine relevante Größe zu erreichen oder zu halten, die dann in weiterer Folge erst die Abwicklung von Auftragsproduktionen erlaubt. Das gleiche gilt übrigens auch für die Auftragnehmer von TV-Produktionen, die so eine kritische Größe für



Auftragsproduktionen der Wirtschaft erzielen können. Dabei bleibt noch der immaterielle Aspekt unbeachtet, dass nämlich der Langfilm als "Königsdziplin" das Erscheinungsbild und damit auch das Selbstverständnis der Branche prägt wie keine andere Disziplin.

Und tatsächlich sind es weniger als 8% der Unternehmen, die mehr als 80% der Umsätze im TV-Auftragsfilm erwirtschaften und knapp 2% aller Produzenten, die zwei Drittel aller Umsätze bei eigenproduzierten Filmen realisieren.

**Anteile der Unternehmen mit großen Umsatzanteilen**



Quelle: eigene Berechnungen

Bei der Eigenproduktion spielen die Förderungen eine zentrale Rolle. Für die Finanzierung aus öffentlichen Mitteln (im Falle des Filminstituts) sind Eigenmittel in der Höhe von mindestens 5% nötig. Dementsprechend hoch ist auch die Bedeutung der Förderungen.

Von den 600 Eigenproduktionen des Jahres 2001 sind gerade 11 Spielfilme, 18 Dokumentationen und 133 Kurzfilme bzw. 71 Trickfilme. Das Filminstitut hat im Jahr 2001 in Summe 33 Produktionen gefördert, von denen 16 im Beobachtungszeitraum fertiggestellt wurden. Das Produktionsvolumen der geförderten Filme beträgt im Beobachtungszeitraum rund 16 Mio. Euro und steht damit für die Hälfte der im Jahr 2001 erzielten Erlöse. Damit wird neuerlich die zentrale Funktion der Fördermittel für den unabhängigen Film unterstrichen.

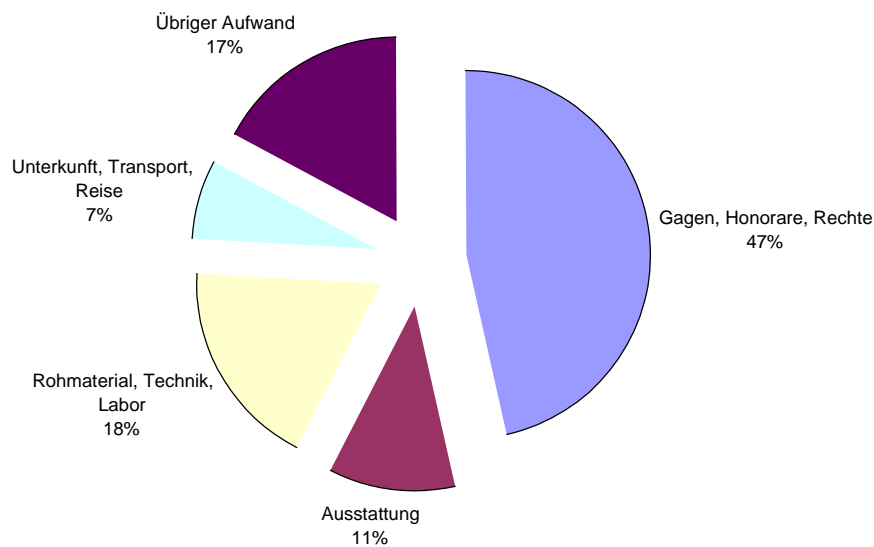
Im Beobachtungszeitraum stellt sich die Entwicklung der geförderten Eigenproduktionen wie folgt dar:

	Geförderte Produktionen		
	2001	2002	2003
Anzahl	33	39	44
Fertiggestellt	16	11	15
Fördermittel ÖFI	4.654.800	6.189.600	7.120.200
Produktionsvolumen rd.	16.000.000	20.100.000	24.300.000
Anteil ÖFI-Förderung	29%	31%	29%

Quelle: Österreichisches Filminstitut, eigene Berechnungen

Die Vorleistungen, die von den Betrieben in Anspruch genommen werden, beinhalten Gagen, Honorare und Rechte, Ausstattung, technische Mittel, Rohmaterial, Unterkunft, Transport etc. sowie übrigen Aufwand.

**Zusammensetzung der Vorleistungen**



Quelle: Eigene Berechnungen

Um den tatsächlichen Beschäftigungseffekt einer Branche wie dem Film, wo Produktionen nicht gleichmäßig über das Jahr ablaufen, sondern wo kurzfristig hoher Personalbedarf besteht, dann aber über längere Zeiträume nur wenige MitarbeiterInnen benötigt werden, darstellen zu können, wurden – so wie auch in der Schweizer Studie – Beschäftigungsäquivalente für das Gesamtjahr erhoben. Dazu wurden neben der Anzahl der Beschäftigten auch die Beschäftigungstage erhoben und auf Jahresäquivalente umgerechnet.

Beschäftigungsform	Filmproduktion		Zulieferbetriebe**		Gesamt	
	Anteil	VZÄ	Anzahl	VZÄ	Anzahl	VZÄ
Unbefristet*	23%	69%	--	--	--	--
Befristet	77%	31%	--	--	--	--
<b>Gesamt</b>	<b>10.000</b>	<b>1.822</b>	<b>854</b>	<b>651</b>	<b>10.854</b>	<b>2.473</b>

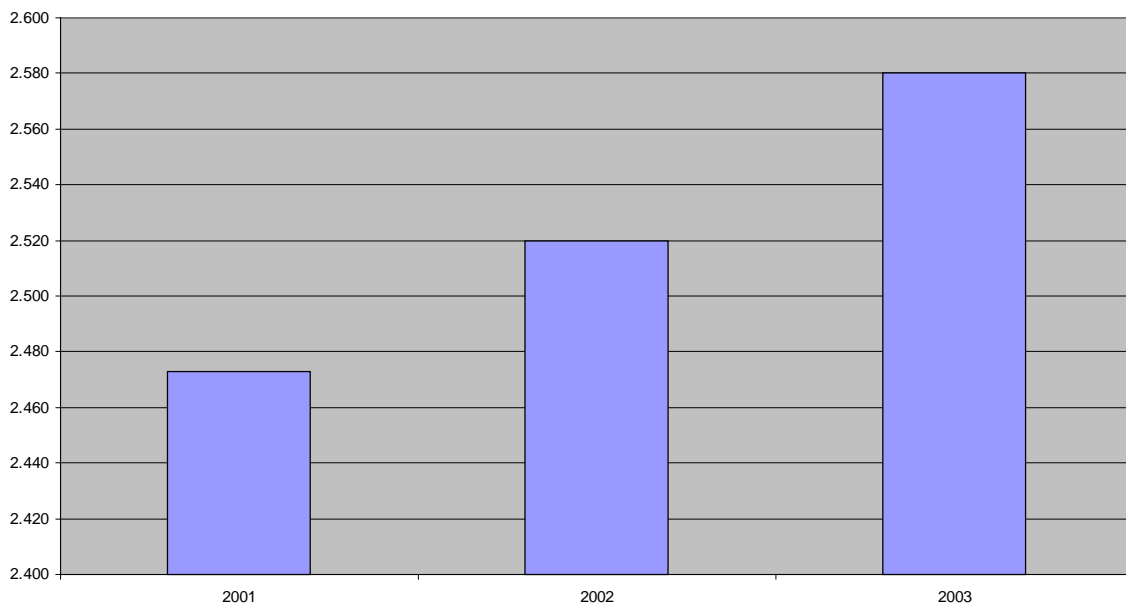
Quelle: eigene Berechnungen

\* Tätige Inhaber werden als unbefristet Beschäftigte betrachtet

\*\* Nur mit dem Anteil "Film" berücksichtigt

Im Beobachtungszeitraum entwickelt sich die Beschäftigung auf der Basis von VZÄ moderat:

### VZÄ in Produktion und Zulieferung



Quelle: Fachverband der Audiovisions- und Filmindustrie Österreichs, eigene Berechnungen

Die Bruttolohnsumme erreicht bei den Filmproduzenten einen Anteil von 40% und bei den Zulieferern einen Anteil von 36% am BPW. In Summe betragen die Aufwendungen von Produzenten und Zulieferbetrieben (beim aliquoten Anteil für den Film) rund 100 Mio. Euro. Zwischen den Bruttolöhnen für unbefristet und temporär Beschäftigten bestehen erhebliche Unterschiede: Während die durchschnittlichen Aufwendungen für einen unbefristet Beschäftigten bei rund 23.400 Euro liegen, betragen (auf eine fiktive Jahressumme umgerechnet) die entsprechenden Aufwendungen für einen temporär Beschäftigten rund 58.000 Euro. Bei den Zulieferern

liegen die durchschnittlichen Jahresbruttolohnsummen bei knapp 30.000 Euro im Jahr.

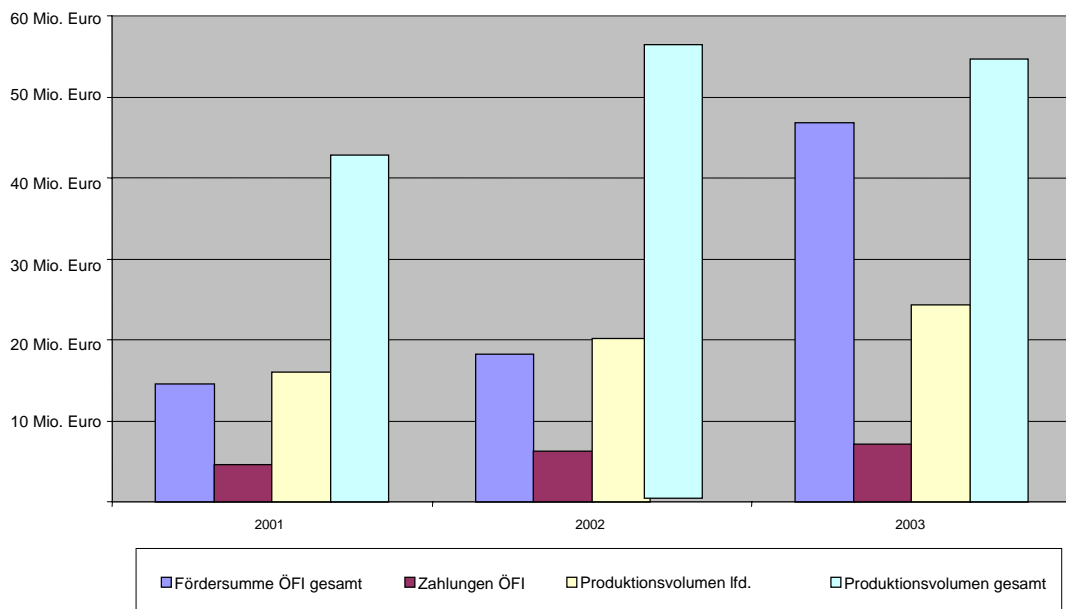
Rund ein Drittel der befragten Produzenten üben neben der Tätigkeit des Filmproduzenten eine weitere Tätigkeit aus. Während die Vertreter größerer Produktionsunternehmen vorrangig Funktionen in der Filmwirtschaft (als Interessensvertreter, als Vortragender oder in kreativen Bereichen) angeben, sind es bei den Unternehmen mit sehr geringen Umsätzen dominant Tätigkeiten außerhalb der Filmwirtschaft. Im Schnitt entspricht die Tätigkeit in der Produktion einer 80% Beschäftigung, was aber in erster Linie durch die geringeren Beschäftigungsanteile der kleinen und kleinsten Produktionsfirmen bedingt ist.

### 3.3. Filmproduktion in Österreich

Laut Befragung der Produzenten wurden im Jahr 2001 600 Filme produziert, von denen 16 Spielfilme sind. Nach den Unterlagen des Filminstitut wurden 2001 in Summe 16 Filme fertiggestellt, von denen 11 Langfilme sind.

Für diese insgesamt 16 Filme, die einen Produktionswert von rund 20 Mio. Euro darstellen (allerdings über den gesamten Produktionszeitraum und nicht nur das Jahr 2001), wurden rund 6,8 Mio. Euro (ebenfalls für die gesamte Produktionszeit) durch das Filminstitut bereit gestellt. Für alle Produktionen, die im Jahr 2001 aktuell waren (abgeschlossene und nicht abgeschlossene) stellte das Filminstitut insgesamt eine Fördersumme von 14,5 Mio. Euro zur Verfügung. Davon wurden im Laufe des Jahres 2001 etwa 4,65 Mio. Euro ausbezahlt. Damit trägt das Filminstitut rund ein Drittel zum gesamten Bruttoproduktionswert der geförderten Filme bei.

Fördereffekte Filminstitut

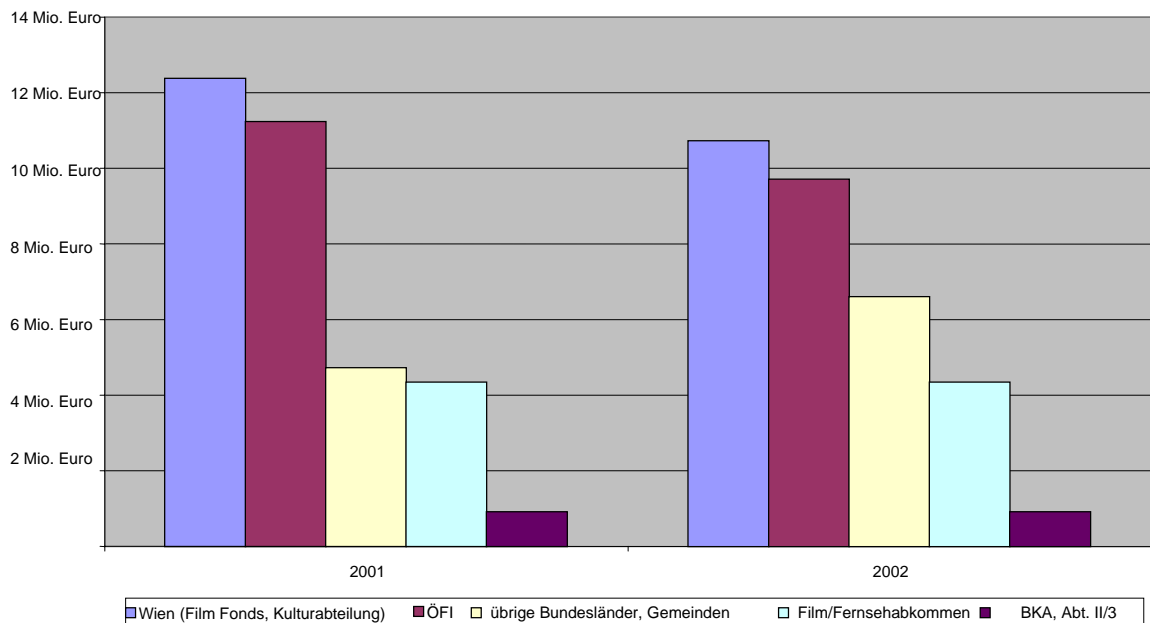


Quelle: Österreichisches Filminstitut

Neben dem Filminstitut wird der Film in Österreich auch durch eine Reihe weiterer Geldgeber aus dem Bereich der öffentlichen Hand gefördert. Das ist in erster Linie der Bund, der einerseits das Filminstitut dotiert und andererseits über den Filmbeirat nach künstlerischen Gesichtspunkten (Basis: Kunstförderungsgesetz) Avantgardefilme, innovative Spiel-, Dokumentar-

und Animationsfilme fördert. Bei den Länderförderstellen verfügt der Filmfonds Wien über das größte Budget, zusätzlich gibt es Förderungen über die Kulturabteilungen sowie einzelne wirtschaftlich-touristisch orientierte Fonds der Länder. Darüber hinaus stammen nennenswerte Mittel der Filmförderung aus dem Film/ Fernseh-Abkommen, welches über den jährlich vom ORF zur Verfügung gestellten Betrag zur Förderung von Kinofilmen einschließlich eines Anteiles für Nachwuchs- und Innovationsprojekte verfügt.

Förderbudgets Film



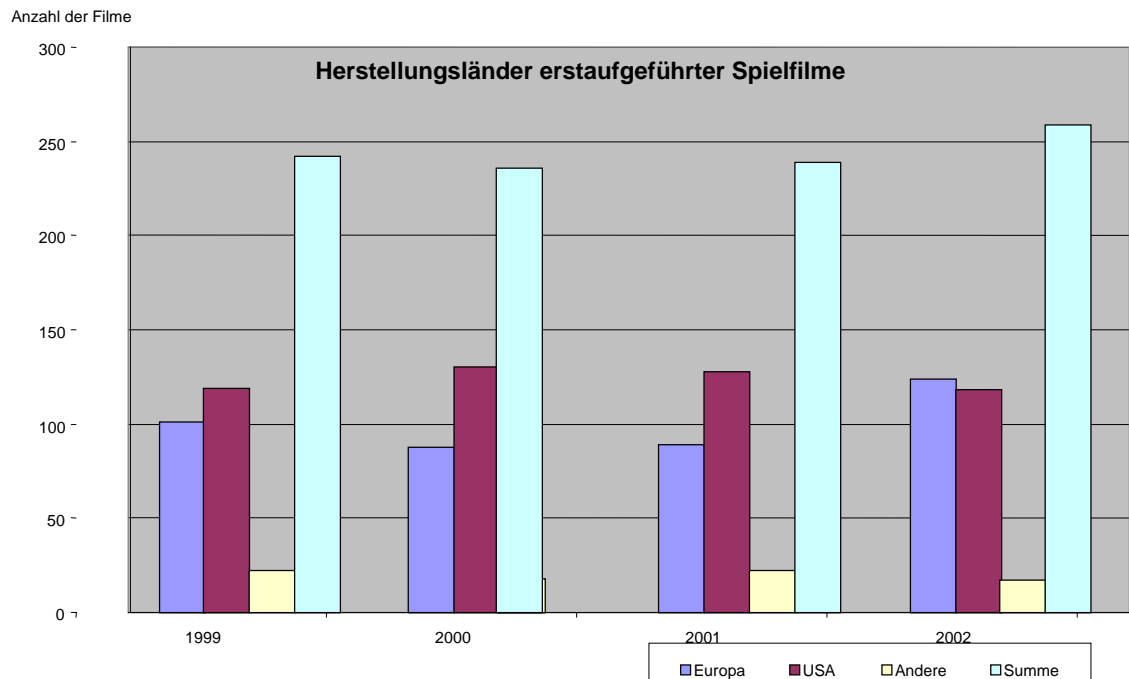
Quelle: Österreichisches Filminstitut

Darüber hinaus stehen Mittel der europäischen Filmförderung zur Verfügung (Media und Eurimage). Die Kontaktstelle für Media ist Media Desk, im Österreichischen Filminstitut eingerichtet.

Im Jahr 2001 betragen die Verwertungsergebnisse aus geförderten Kino- und Fernsehfilmen (beobachtet für einen Zeitraum von sechs Jahren ab Beginn der Kinoschutzfrist) rund 2 Mio. Euro, wovon beinahe zwei Drittel aus dem Ausland stammen.

Die Filmproduktion von Kinofilmen ist in Österreich (wie auch in fast allen anderen Europäischen Ländern) ohne Förderung daher nicht vorstellbar.

2001 wurden insgesamt 18,895 Mio. Kinobesuche erzielt. Die Mehrzahl der Besuche aber verteilen sich auf US-Blockbuster, sieht man vom Erfolg der deutschen Produktion "Der Schuh des Manitu" (mit beinahe 2 Mio. Besuchen) ab.



Quelle: Fachverband der Audiovisions- und Filmindustrie

Im Jahr 2001 wurden insgesamt 239 Filme in Österreich erstmals gezeigt. 12 dieser Filme stammen aus Österreich, 128 aber aus den USA. Knapp 80 Filme stammten aus dem restlichen Europa. 2001 hatte eines der geringsten Angebote heimischer Filme, im Jahr 2002 stieg das Angebot auf 26 österreichische Produktionen und im Jahr 2003 waren es 20.

Einen Blockbuster wie "Der Schuh des Manitu" gab es 2002 nicht mehr, der bestbesuchte Film war "Herr der Ringe – Die Gefährten" mit knapp mehr als einer Million BesucherInnen. Im Jahr 2003 war wieder "Herr der Ringe – Die zwei Türme" mit knapp etwas mehr als 1 Mio. BesucherInnen erfolgreichster Film.

Gegenüber diesen Benchmarks kann der österreichische Film aber durchaus bestehen. 2001 erzielte "Komm, süßer Tod" über 200.000 Besuche, "Die Klavierspielerin" in Österreich 70.000 Besuche, international aber mehr als 1,7 Mio..

2002 war "Poppitz" mit 430.000 Besuchen erfolgreichster heimischer Film, vor "Hundstage" (in Österreich 100.000 Besuche, international 200.000) und neuerlich "Die Klavierspielerin" (in Österreich weitere 80.000 Besuche plus 280.000 in anderen Ländern). 2003 konnte "MA 2412 – Die Staatsdiener" 120.000 Besuche in Österreich realisieren (die Auswertung läuft auch noch 2004, da die Premiere erst Ende des Jahres war).

Für die Jahre 1998 bis 2001 hat das Österreichische Filminstitut einen Anteil der österreichischen Produktionen an den gespielten Filmen von 7,6% errechnet, bezogen auf die Besuche einen Anteil von 3,2%. Innerhalb der europäischen Filme erreicht Österreich bei den Produktionen einen Anteil von 15,1%, bei den Besuchen aber 22,4%. Dieser Wert wird aber durch den außergewöhnlichen Erfolg des Filmes "Der Schuh des Manitu" gedrückt; ohne diesen Erfolg einer deutschen Produktion läge der Besucheranteil für österreichische Produktionen innerhalb der europäischen Filme bei rund einem Drittel.



## 4. Filmverleih und Videoprogrammanbieter

---

In der Verwertungskette folgt nach dem Kino die Videoauswertung, bevor Pay-TV und Free TV an die Reihe kommen. Die Betrachtung des Filmverleih ist mit einiger Vorsicht zu interpretieren, weil vielfach – von den USA ausgehend – zunehmende vertikale Integration von der Produktion bis hin zu den letzten Gliedern der Verwertungskette in der Hand einiger weniger Unternehmen beobachtet werden kann. Das geschieht vor allem deswegen, um durch verlängerte Wertschöpfungsketten den Ertrag insgesamt zu erhöhen, aber auch um durch Risikostreuung einen ausgeglicheneren Geschäftsgang zu erreichen.

Den Töchtern der US-Majors stehen einige kleinere österreichische Verleiher gegenüber. Die österreichischen Verleiher bewegen sich dominant in Marktnischen. Durch die deutlich ansteigenden Marketingkosten verengt sich das Programmangebot bzw. bekommen Produktionen nur mehr selten die Chance, sich über einen längeren Zeitraum mit nur wenigen Kopien ihr Publikum zu erwerben.

In der Verwertungskette gelten Fristen. Demnach dürfen (geförderte) Filme erst nach 18 Monaten (gerechnet ab Beginn der Kinoauswertung) weiter verwertet werden. In Ausnahmefällen kann diese Frist für die Videoauswertung auf sechs Monate verkürzt werden.

Da aber – bis auf weiteres – die Kinovorführung nicht nur zeitlich sondern auch in der emotionalen Rezeption des Filmes die erste Rolle spielt, soll das Verleihgeschehen an dieser Stelle dargestellt werden.

Die Inhalte dieses Kapitels beziehen sich auf Daten aus der Recherche, die Ergebnisse der Unternehmensbefragung und auf Experteninterviews.

## 4.1. Hauptergebnisse Filmverleih und Videoprogrammanbieter

---

Im Verband der Filmverleih- und Vertriebsgesellschaften sind insgesamt 19 Mitglieder eingetragen. Die jüngst vorgestellten Daten der Statistik Austria aus der Betriebsstättenzählung hingegen sprechen von 64 Unternehmen in dieser Kategorie. Das Amtliche Telefonbuch aber weist insgesamt 32 Einträge in der Kategorie Filmverleih und -vertrieb auf. Da meist nur der primäre Unternehmensgegenstand ausgewiesen wird, etliche Unternehmen aber auch in anderen Bereichen tätig sind, erscheint die Gesamtzahl von rund 64 Unternehmen im Verleih durchaus realistisch. Dabei darf aber nicht übersehen werden, dass die 19 Mitglieder des Verbandes in Wahrheit natürlich den Markt darstellen, zumindest was die Umsätze anlangt.

Die Gesamtumsätze der Verleiher erreichten (laut Angaben des Fachverbandes der Audiovisionsindustrie) im Jahr 2001 42 Mio. Euro. Im Jahr 2003 konnte die Branche ihren Umsatz auf über 53 Mio. Euro steigern. Dieser Wert kann durch die Ergebnisse der Befragung erhärtet werden.

In der Befragung zeigten sich die Vertreter der Verleihfirmen eher selektiv auskunftsbereit. Genannt wurden vorwiegend Eckzahlen und nur vereinzelt Details.

Nach diesen spärlichen Angaben summieren sich die Vorleistungen zu einem Anteil von 65%. Die größten Anteile dabei entfallen auf die Rechte und die Marketingkosten. Damit ergibt sich eine Bruttowertschöpfung von 14,7 Mio. Euro und eine Bruttowertschöpfung pro Beschäftigtem von 81.670 Euro.

In VZÄ beschäftigt der Verleih rund 180 Personen. Bei einer durchschnittlichen Bruttolohnsumme von 34.000 Euro im Jahr ergibt das eine Bruttolohnsumme von 6,1 Mio. Euro. Damit entfallen rund 40% der Bruttowertschöpfung auf Löhne und Gehälter.

	Filmverleih
Anzahl Unternehmen	19 (64)*
Beschäftigte (VZÄ)	180
Bruttoproduktion in Mio. Euro	42
Vorleistungsanteil	65%
Bruttowertschöpfung (mittlerer Wert) in Mio. Euro	14,7
Bruttowertschöpfung pro Beschäftigtem in Euro	81.670

\* 64 Unternehmen laut Statistik Austria stehen 19 in der Branche bekannte Verleihfirmen gegenüber

In der Hochrechnung für die Beobachtungsperiode 2001 bis 2003 ergeben sich damit folgende Schätzungen:

	Gesamt 2001	Gesamt 2002*	Gesamt 2003*
Anzahl Unternehmen	19	19	19
Beschäftigte (VZÄ)	180	180	180
Bruttoproduktion (mittlerer Wert) in Mio. Euro	42	53	49
Bruttowertschöpfung (mittlerer Wert) in Mio. Euro	14,7	18.6	17,5
Bruttowertschöpfung pro Beschäftigtem in Euro	81.670	103.330	97.220
BIP je Erwerbstätigem	62.340	64.040	--

Schätzung Quelle: Statistik Austria, Fachverband der Audiovisions- und Filmindustrie Österreichs, eigene Berechnungen

Die exakten Daten der Besucherzahlen für die einzelnen Filme liegen nicht vor, da das kostspielige Erfassen der täglichen Einspielergebnisse nicht von allen Verleihfirmen und nicht für alle Filme in Anspruch genommen wird. Dazu kommt, dass auch erfasste Ergebnisse gelegentlich nicht publiziert werden. Laut EDI erreichten österreichische Filme im ersten Halbjahr 2004 einen Anteil am Kinoumsatz von 2,2% gegenüber 78,8% für US-Filme.

Bereits 1997 konstatiert die PROGNOSE AG (Josef Trappel: Verwertungsperspektiven der Filmindustrie), dass die US-Majors sowohl in Deutschland wie auch in Österreich den Verleihmarkt dominieren und für die österreichischen Verleiher in aller Regel nur Nischen übrig bleiben. In den fünf größten Kinomärkten Europas (U.K., Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien) weist OBS einen Marktanteil der fünf führenden US Majors von knapp 60% für 2001 und bereits 63% für 2002 aus.

## 5. Kino

---

Nicht nur traditionell ist das Kino die zentrale Form der Distribution von Filmen, in erster Linie von Spielfilmen. Für die Filmproduktion haben sich zwar neben der Vertriebsform Kino weitere Optionen der Auswertung eröffnet (Fernsehen, Pay TV, Video, DVD und in Zukunft vielleicht digitale Verbreitungsformen), das Kino aber ist und bleibt – wenigstens für den unabhängigen Film – und zumindest in der zeitlichen Reihenfolge der Verwertungsschritte an erster Stelle.

Vor allem aber ist es das Kino, das Filmkultur begründet, ein Erlebnis schafft, das mit anderen Präsentationsformen nicht möglich ist und damit eine eigenständige Kategorie ermöglicht. Erst durch das Kino wird weiten Teilen der Bevölkerung (allerdings vor allem in den Städten) auch Zugang zu sperrigeren Ausprägungen des Filmschaffens ermöglicht, eine Medienerziehung möglich.

Die vorliegenden Daten zu diesem Kapitel stammen in erster Linie aus veröffentlichten Daten, die hier zusammengetragen und analysiert werden, in zweiter Linie aber auch aus den Ergebnissen der empirischen Teiluntersuchung der Verwertungskanäle, wobei hier Kinobetreiber, Verleihfirmen und ExpertInnen der Medienlandschaft befragt wurden.

### 5.1. Kinosäle und Kinobesuch

---

Seit Beginn des Kinosterbens in den 60iger Jahren reduzierte sich die Anzahl der Kinosäle in Österreich auf 379 im Jahr 1994. Seit dem Boom der neuen Kinocenter mit einer Vielzahl von Sälen stieg das Angebot an Kinosälen in Österreich nominell wieder kräftig an, um im Jahr 2001 mit 564 Sälen einen neuen Spitzenwert zu erreichen. Gleichzeitig aber sank die Anzahl an Kinostandorten weiter, sodass im Jahr 2003 553 Säle mit insgesamt über 100.000 Sitzplätzen auf gerade 176 Kinos entfielen. Auf jedes Kino kommen damit im Schnitt mehr als drei Säle.

Nach einer stürmischen Entwicklung in der zweiten Hälfte der 90iger Jahre ist damit eine Stagnation bei der Entwicklung der Säle und Sitzplätze eingetreten, die nicht zuletzt durch die teilweise erheblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten an einzelnen Standorten deutlich unter Beweis gestellt wird.

Von 2001 auf 2002 reduzierte sich die Zahl der Säle in Wien von 191 auf 166. Das führte zu einer besseren Auslastung der verbliebenen Säle, die nun wieder im gesamtösterreichischen Durchschnitt liegt. Im Jahr 2003 ist trotz einer Abnahme der Säle die Auslastung durch die in diesem Jahr deutlich rückläufigen Besucherzahlen gesunken.

## 5.2. Umsätze und Beschäftigung

---

Im Jahr 2001 betragen die Gesamteinnahmen der Kinos aus dem Erlös von Kinokarten 119,5 Mio. Euro (laut MEDIA Salles, 108 Mio. Euro laut AKM). Gegenüber dem Jahr 1995 bedeutet das eine Steigerung von 80%. Im Vergleich zu den EU-Staaten kann von einem leichten Wachstum des Beitrages Österreichs zu den Karteneinnahmen insgesamt ausgegangen werden. 2001 haben die österreichischen Einspielergebnisse 2,33% aller EU-Einspielergebnisse gebracht. Dem steht ein Bevölkerungsanteil Österreichs an der EU-Bevölkerung von 2,08% gegenüber.

Für den Beobachtungszeitraum ergibt sich folgender Überblick

	2001	2002	2003
Anzahl der Säle	564	564	553
Besuche in Mio.	18,8	19,3	17,7
Durchschnittlicher Kartenpreis	6,18	5,95	5,94
Umsatz in Mio. Euro	108,6	114,5	105,3

Quelle: Fachverband der Audiovisions- und Filmindustrie Österreichs, AKM

Angesichts von 18,9 Mio. Kinobesuchen im Jahr 2001 ergibt das einen Durchschnittspreis für die Eintrittskarte von rund 6,18 Euro. Im europäischen Umfeld bedeutet das einen Mittelplatz. In der Schweiz sind die Kinokarten in absoluten Beträgen am teuersten. Setzt man die Kinopreise aber in Relation zum BIP pro Kopf, so behält die österreichische Kinokarte ihren Mittelplatz, die Schweizer Karte aber rückt in die Nähe der österreichischen, und am relativ teuersten erweist sich die Kinokarte in Griechenland.

Neben den Eintrittserlösen definieren Werbeeinnahmen und Einnahmen aus Warenverkauf bzw. Gastronomie den Bruttoproduktionswert der Kinos. Aus den Befragungsdaten und den AKM-Angaben läßt sich somit ein Gesamtumsatz der Kinos von 183 Mio. Euro errechnen. Der Anteil der Erlöse aus dem Verkauf der Eintrittskarten beläuft sich dabei auf 59% und die Erlöse aus den übrigen Quellen (Werbung, Gastronomie) erreichten 41%. Dabei sind die rund 20 größeren Open-Air-Kinos bzw. die zahlreichen kleineren Veranstaltungen, die 2001 in Österreich angeboten wurden, bereits berücksichtigt.

Laut AKM beträgt der Umsatz der österreichischen Kinos aus dem Kartenverkauf 108 Mio. Euro. In den Befragungsdaten bestätigen sich diese Werte. Die Erlöse aus Nebentätigkeiten und anderen Quellen erreichen in Summe rund 75 Mio. Euro.

Der Anteil der Vorleistungen bei den Kinos erreicht 33%, die Bruttowertschöpfung beträgt daher 117 Mio. Euro.

In Summe beschäftigen die Kinos 1.980 Personen im VZÄ, basierend auf insgesamt rund 2.500 Beschäftigten (laut Arbeitsstättenzählung 2001).

Die Bruttowertschöpfung je Beschäftigtem beträgt daher rund 59.000 EURO. Dieser Wert ist – wie übrigens auch in der Schweiz – niedriger als der Durchschnittswert für alle Beschäftigten in Österreich. (2001 betrug das BIP pro Erwerbstätigem in Österreich 62.340 Euro). Da die Anzahl der Säle im Beobachtungszeitraum nur von 2002 auf 2003 abnahm, gleichzeitig aber die Intensität der Nebentätigkeiten (Gastronomie, Merchandising etc.) zunahm, wurde für die Fortschreibung der Daten die Anzahl der Beschäftigten konstant angenommen.

	2001	2002*	2003*
Anzahl Unternehmen	205	199	176
Beschäftigte (VZÄ)	1.980	1.980	1.980
Bruttoproduktion in Mio. Euro	183	193	178
Vorleistungsanteil in %	33	33	33
Bruttowertschöpfung in Mio. Euro	122	129	119
Bruttowertschöpfung pro Beschäftigtem in Euro	61.924	65.152	60.101

\* Schätzung Quelle: AKM, Fachverband der Audiovisions- und Filmindustrie Österreichs und eigene Berechnungen

## 6. Filmfestivals

---

Das Festivalgeschehen in Österreich ist relativ unauffällig. Lediglich drei Festivals können 10.000 BesucherInnen oder mehr erreichen, der Rest hat entweder lokale Bedeutung oder richtet sich an ein sehr eingeschränktes Publikumssegment.

### VIENNALE

In den drei Jahren des Beobachtungszeitraumes hat die Viennale nicht nur durch deutliche Steigerungen der Anzahl der Filme und Vorführungen beeindruckt, sondern auch durch eine kontinuierliche Steigerung der Besucherzahlen. Was aber fast noch wichtiger ist, ist die hohe Auslastung. 2001 konnte eine Auslastung von 76,2% realisiert werden, 2003 waren es 74,2%. Im Jahr 2002 lag die Auslastung mit 68,7% etwas unter den Vergleichswerten der beiden anderen Jahre.

Jahr	Filme	Vorstellungen	Besucher
2001	210	220	68.100
2002	237	244	70.400
2003	302	277	75.200

Quelle: Viennale.at

### DIAGONALE

Die Diagonale als Leistungsschau des österreichischen Films hat nach etlichen Wanderjahren zuletzt in Graz eine Heimat gefunden. Ein kontinuierlicher Anstieg der Vorstellungen und der BesucherInnen charakterisieren die Entwicklung im Beobachtungszeitraum.

Anfang des Jahres 2003 kam es rund um die Bestellung neuer Intendanten zu einer Auseinandersetzung zwischen dem zuständigen Staatssekretär für Kunst und Medien, Franz Morak, und dem Beirat des Festivals.

Jahr	Vorstellungen	Besucher
2001	122	19.460
2002	130	24.870
2003	135	24.900

Quelle: Diagonale.at



Neben Viennale und Diagonale hat in Österreich noch das Bergfilmfestival mit etwa 10.000 BesucherInnen eine gewisse Bedeutung. Nach Schätzung der AKM erreichen alle übrigen Festivals zusammen weitere rund 20.000 BesucherInnen.

Damit ist – anders als in der Schweiz – von relevanten Umsätzen im Festivalgeschehen nicht auszugehen. Noch schwerer aber wiegt, dass die Festivals kaum touristische Attraktion ausüben und damit die volkswirtschaftlichen Effekte, die Umwegrentabilitäten in relativ kleinem Rahmen bleiben.

Auf Basis der Befragungsergebnisse kann von rund 400.000 Euro zusätzlich induzierter Umsätze ausgegangen werden.

	2001
Anzahl Filmfestivals	25-30
Beschäftigungsvolumen VZÄ	23
Bruttoproduktionswert	4,2 Mio. EURO
Vorleistungsanteil	70%
Bruttowertschöpfung	1,25 Mio. EURO
Bruttowertschöpfung pro Beschäftigtem	54.000 EURO

Quelle: eigene Berechnungen

Für die Jahre 2002 und 2003 liegen so unvollständige Daten vor, dass nicht einmal eine Schätzung zulässig erscheint.

## 7. Verkauf und Vermietung von Videos

---

Für den gesamten Markt des Verkaufs und der Vermietung von elektronischen Datenträgern mit Bewegtbildern (Video und DVD) liegen Zahlen des Fachverbandes für die Jahre 2001 bis 2003 vor. Diese Zahlen werden Jahr für Jahr nach identer Methodik erhoben und liefern daher hervorragende Indikatoren für die längerfristigen Entwicklungen. Wie in vielen Bereichen der Audiovisionsindustrie aber leiden diese Daten unter einem entscheidenden Mangel, nämlich der Meldebereitschaft von großen Marktteilnehmern. Im Konkreten bedeutet das, dass die wichtigsten Einzelhändler (die Großflächenanbieter Saturn und Media Markt) keine Zahlen zur Verfügung stellen. Der Absatz in Elektrofachmärkten ist aber bei DVD-Verkäufen für mehr als 40% der Transaktionen verantwortlich.

Da aber ExpertInnen aus dem Markt sehr plausible und darüber hinaus auch homogene Schätzungen über den Gesamtmarkt abgeben können, ist es möglich und zulässig, die Marktentwicklung in den drei Beobachtungsjahren dieses Berichtes mit hinreichender Genauigkeit zu schätzen.

Demnach ist davon auszugehen, dass im Jahr 2001 der Verkauf von DVDs bereits die kumulierten Umsätze von VHS-Verleih und -Verkauf (so wie auch im restlichen Europa) erstmals eingeholt hat. Der Gesamtumsatz (zu Endverbraucherpreisen) mit VHS und DVD im Jahr 2001 lag bei rund 110 Mio. Euro. Knapp mehr als die Hälfte davon entfiel auf VHS (nach rund zwei Drittel noch im Jahr davor), wobei der Verkauf nur mehr knapp vor der (relativ konstanten) Vermietung zu liegen kam. Bei der DVD hingegen spielt die Vermietung 2001 kaum eine Rolle, der überwiegende Anteil der Umsätze entfällt auf das boomende Geschäft beim Verkauf, der um mehr als 100% anwuchs.

2002 erreichte der Gesamtumsatz der Branche etwa 140 Mio. Euro, wobei die Zuwächse ausschließlich auf die DVD zurückzuführen sind. Die Vermietung von VHS ging um rund 10% auf etwa 22 Mio. Euro zurück, der Verkauf aber um fast 15% auf 33 Mio. Euro.

Im Jahr 2003 kann man aufgrund der Schätzungen von einem Gesamtumsatz von rund 165 Mio. Euro ausgehen. Davon entfallen etwa drei Viertel auf Umsätze mit DVD.

Auf der Basis der in Summe doch recht unsicheren Datenbasis lassen sich die folgenden Annahmen treffen:

	Gesamt 2001*	Gesamt 2002*	Gesamt 2003*
Beschäftigte (VZÄ)	890	1.000	1.100
Bruttoproduktion (mittlerer Wert) in Mio. Euro	110	140	165
Bruttowertschöpfung (mittlerer Wert) in Mio. Euro	38,5	49	58
Bruttowertschöpfung pro Beschäftigtem in Euro	43.260	49.000	52.730
BIP je Erwerbstätigem	62.340	64.040	--

\* Schätzung

Quelle: Fachverband der Audiovisions- und Filmindustrie Österreichs, Statistik Austria, dvdvideoreport.de, eigene Berechnungen

Damit wird aber auch in Österreich eine Entwicklung manifest, die sich in den USA und in Europa gleichartig abzeichnet: Die sogenannte Sekundärauswertung über Verkauf und Vermietung von Bild-Ton-Trägern hat das Kino an Bedeutung überholt, wenn man die Konsumentenausgaben (ohne Nebenkosten für Gastronomie etc.) als Maßstab heranzieht.

## 8. Fernsehen

---

In den kleineren europäischen Ländern ist die Filmwirtschaft untrennbar mit dem Fernsehen verwoben. Nicht nur als Plattform zur Präsentation der Produktionen, noch vielmehr als Auftraggeber und Partner trägt das Fernsehen dazu bei, dass die Filmwirtschaft – und hier insbesondere die Unternehmen, die leistungsfähig genug sind, auch größere Produktionen zu realisieren – eine kritische Masse erreicht bzw. behält. Dazu kommen die zahlreichen Marktteilnehmer, die durch Vermietung von Teams, Einzelpersonen oder Gerät von den Fernsehanstalten beauftragt werden.

Fernsehen war in Österreich länger als in den meisten europäischen Staaten alleine durch die öffentlich-rechtliche Anstalt ORF am Markt präsent. Die Wettbewerbssituation, die sich durch den riesigen gleichsprachigen Nachbarmarkt in Deutschland ergibt (Ende des Jahres 2002 verfügten 83.8% aller österreichischen Haushalte über einen Kabel- oder Satellitenanschluss, Ende 2003 bereits 84.6%), bedeutet zwar für den ORF in Grenznähe bzw. in den Haushalten mit Kabel- oder Satellitenempfang eine empfindliche Wettbewerbssituation, für die Filmwirtschaft in Österreich aber sind die privaten Sender im Ausland in den seltensten Fällen als Auftraggeber relevant.

Entwicklung der Empfangsmöglichkeiten österreichischer Haushalte	
Jahr	Anteil der Haushalte mit Kabel- oder Satellitenanschluss
1998	74,5
1999	77,2
2000	79,3
2001	81,4
2002	83,6
2003	84,6

Quelle: ORF Medienforschung, Radiotest

Erst mit der Lizenzvergabe an ATV+ wurde erstmals ein terrestrisch empfangbarer Programmanbieter, der ganz Österreich abdeckt, am heimischen Markt aktiv. Durch den Markteintritt von ATV+ ist somit neben dem ORF ein zweiter größerer Auftraggeber aufgetreten. Am ersten Juni 2003 hat ATV+ seinen Sendestart erlebt, basierend auf einer am 1. 2. 2002 durch die KommAustria erteilten bundesweiten, terrestrischen analogen Zulassung. Diese Zulassung ist zunächst für 10 Jahre erteilt worden. Ermöglicht wurde dies durch das im Juli 2001 beschlossene Privatfernsehgesetz. Dieses Privatfernsehgesetz sieht auch die Möglichkeit von Ballungsraumfernsehen vor, wobei der ORF hier Frequenzen abgeben

muss. Bisher zugelassen sind seit 30. 7. 2002 (neben dem nationalen Anbieter ATV+) Puls City TV (Wien) und die bisherigen Kabelsender LT1 (Linz) und Salzburg TV.

Für den Untersuchungszeitraum 2001 bis 2003 bedeutet das, dass, bis auf die letzten sechs Monate 2003, nahezu ausschließlich der ORF für die Filmwirtschaft als Partner im Bereich Fernsehen in Frage kam.

Aber nicht nur durch das Privatfernsehgesetz haben sich für den ORF die Rahmenbedingungen geändert, sondern auch durch die mit 1. 1. 2002 in Kraft getretenen Regelungen des neuen ORF-Gesetzes. Neben der Umwandlung des ORF in eine Stiftung öffentlichen Rechts, sind es aus Sicht der Filmwirtschaft in erster Linie die präzisierten und erweiterten Programmaufträge und die Beschränkungen im Bereich der Werbung, die dazu dienen sollten, den neuen terrestrisch empfangbaren Sendern das ökonomische Überleben zu ermöglichen.

Der ORF betreibt zwei TV- Programme (ORF 1, ORF 2) und 14 Hörfunkprogramme (9 Regionalprogramme, FM 4, Ö1, Ö 3, Radio Österreich International, Radio 1476). Gemeinsam mit der Sitour Gruppe wird der TV-Spartenkanal TW 1 für Wetter, Tourismus und Sport betrieben. Neben TW 1 gibt es die Tochterunternehmen ORF-Enterprise GmbH (Vertrieb der Werbezeiten, Kundendienst Marketing), die Gebühren Info Service GmbH (GIS) und die ORF-Teletext Produktions GmbH. Kooperationsverträge bestehen mit 3sat, ARTE, BRalpha

Entwicklung TV-Nutzungszeit der Österreicher ab 12 Jahren	
Jahr	Nutzungsdauer pro Tag in Minuten
1998	146
1999	147
2000	148
2001	152
2002	162
2003	161

Quelle: ORF Medienforschung, Teletest/ F-G

Im internationalen Vergleich ist die durchschnittliche Dauer der Fernsehnutzung in Österreich gering. Nach Jahren des langsamen aber stetigen Wachstums der täglichen Nutzungsdauer wurde von 2002 auf 2003 erstmals keine Steigerung mehr konstatiert, der TV-Konsum stabilisierte sich.

Verglichen mit etwa Deutschland sind diese Werte niedrig: Die erwachsenen Deutschen (über 14 Jahren) sehen im Schnitt 215 Minuten täglich fern (2002).

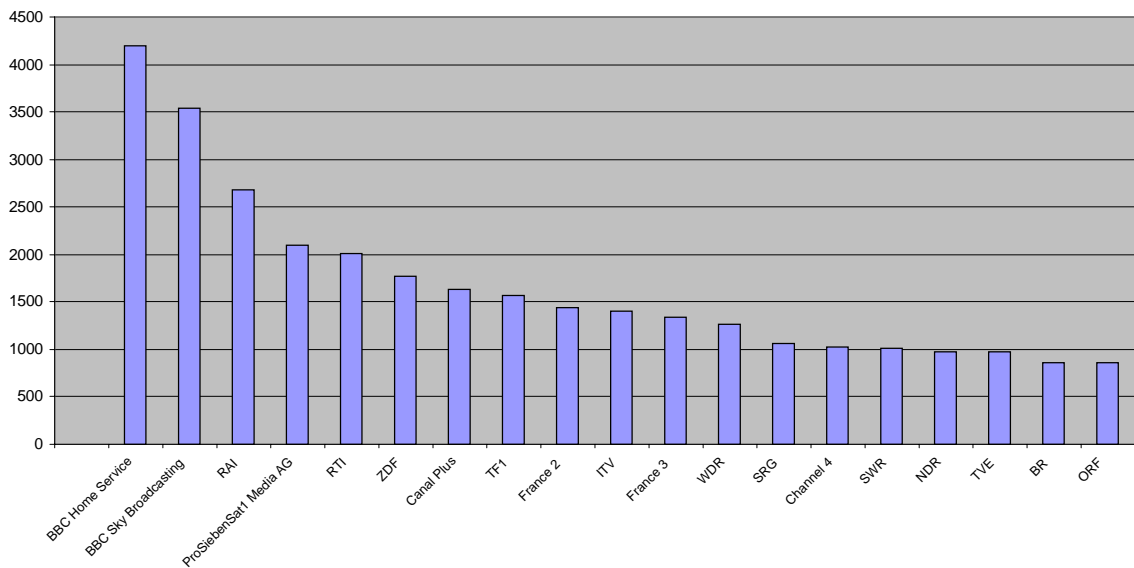
Entwicklung TV-Nutzungszeit der Österreicher ab 12 Jahren			
Jahr	Nutzungsdauer pro Tag in Minuten – ORF vs. andere Anbieter		
	ORF	Lokal-TV	Ausland gesamt
1998	89	0	56
1999	85	1	61
2000	84	0	63
2001	84	0	66
2002	87	0	72
2003	83	1	75

Quelle: ORF Medienforschung, Teletest/ F-G

Innerhalb der weltweiten AV-Landschaft nimmt der ORF die fünfzigste Position ein. Für 2001 weist OBS (European Audiovisual Observatory) einen Umsatz von 756 Mio. Euro (auf der Basis von Umsätzen in der Audiovision) aus. Demgegenüber erzielen die führenden Unternehmen rund 20 Mrd. Euro Umsatz im Bereich der Audiovision (Time Warner: 19.845 Mio. Euro, Viacom: 19.672 Mio. Euro und Sony: 17.161 Mio. Euro).

Innerhalb der europäischen TV-Anstalten erzielt der ORF Rang 20. Führend in Europa sind BBC Home Service und BBC Sky Broadcasting vor RAI und ProSieben. Gegenüber diesen größten europäischen TV Anstalten sind die Abstände relativ gering. Während etwa BBC Home Service 2001 einen Umsatz von 4.192 Mio. Euro erzielt, liegt der ORF bei 857 Mio. Euro. ProSieben auf Platz vier erzielt 2.093 Mio. Euro, also nur knapp mehr als das Doppelte.

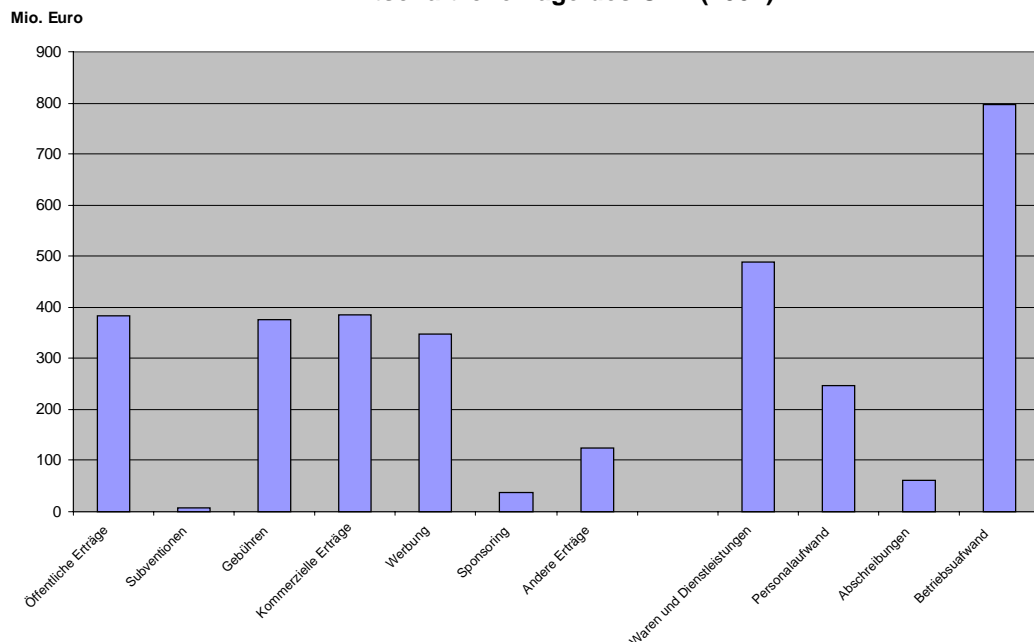
### Die 50 größten europäischen Fernsehunternehmen Betriebsertrag in Mio. Euro (2001)



Quelle: OBS Jahrbuch 2003

Im Vergleich zu den anderen europäischen Rundfunkanstalten des öffentlich-rechtlichen Bereiches erzielt der ORF einen relativ geringen Anteil seiner E

### Wirtschaftliche Lage des ORF (2001)



Quelle: OBS Jahrbuch 2003

nahmen aus Gebühren. Laut EBU-Angaben summieren sich die öffentlichen Erträge des ORF für 2001 auf 42,8%. Demgegenüber betragen die

entsprechenden Anteile bei der SRG 70,3%, bei der ARD 82,9% und bei RTBF (Belgien) 62,5%. In Dänemark allerdings erzielt TV2 nur 33,4% seiner Einnahmen aus öffentlichen Erträgen.

Wie schon erwähnt haben sich die Rahmenbedingungen für den ORF über die allgemeine Werbekrise hinaus durch die Veränderungen der gesetzlichen Regelungen hinaus deutlich verschärft. Die absoluten Einnahmen aus Werbung sind in den Folgejahren nicht nur durch die Ausgabenkürzungen der Industrie, sondern auch durch den Wegfall bisher möglicher Einnahmequellen deutlich verringert worden.



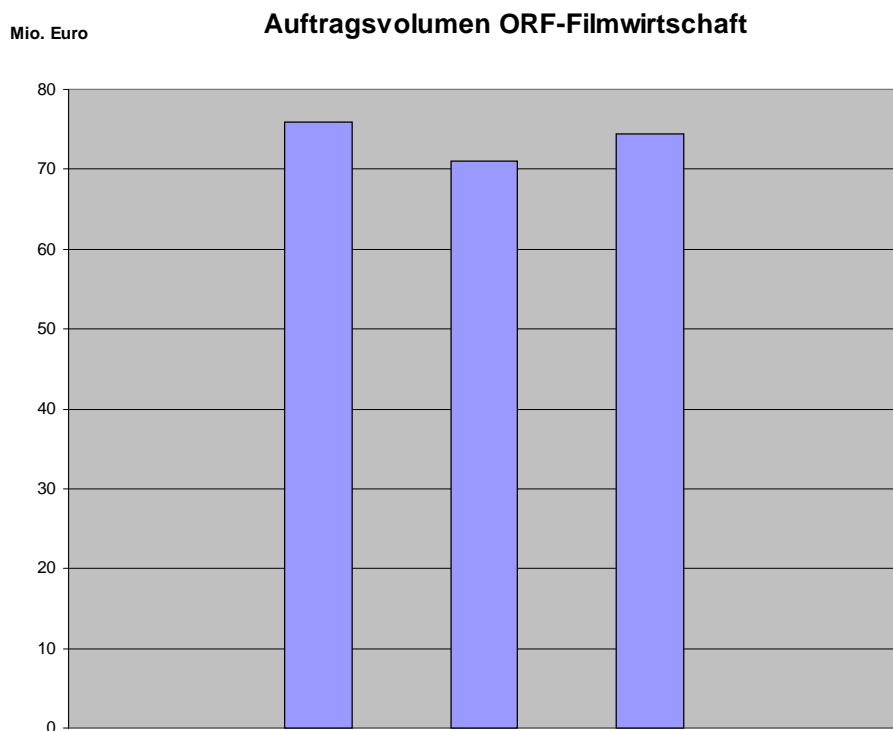
## 8.1. ORF und Film

In seinem Jahresbericht 2002 formuliert der ORF: "Wesentlichen Anteil am Programmerfolg des ORF hatten auch österreichische Filme wie 'Blumen für Polt', 'Andreas Hofer – Die Freiheit des Adlers' und 'Trautmann' sowie Serien wie 'Julia, eine ungewöhnliche Frau', 'Schlosshotel Orth' oder 'Kommissar Rex'. Denn trotz der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen konnte der ORF sein Auftragsvolumen an die Österreichische Filmwirtschaft, das Auftragsproduktionen, Koproduktionen und die Filmförderung im Rahmen des Filminstitut-Abkommens umfasst, mit rund 69 Mio. Euro auf dem hohen Niveau der Vorjahre halten."

Im Detail stellen sich die Vergabevolumina des ORF (inklusive Film/ Fernseh-abkommen) für die österreichische Filmwirtschaft wie folgt dar:

Jahr	Vergabevolumen in Mio. Euro	Film/Fernsehabonnement in Mio. Euro
2001	76	4.8
2002	71	4.2
2003	74,5	5,0

Für das Auftragsvolumen des ORF bedeutet das die folgende Entwicklung:



Quelle: ORF

Darin enthalten sind für diese drei Jahre:

Jahr	Auftrags-/Förderungsinhalte
2001	15 Fernsehfilme 14 Kinofilme (Film-/Fernsehabkommen) 10 Serien bzw. Einzelstaffeln finanziert Shows Zuspielungen zu Sendungen, Dokumentationen
2002	20 Fernsehfilme 20 Kinofilme (Film-/Fernsehabkommen) 4 Serien bzw. Einzelstaffeln finanziert Shows Zuspielungen zu Sendungen, Dokumentationen
2003	22 Fernsehfilme 25 Kinofilme (Film-/Fernsehabkommen) 4 Serienaufträge finanziert Shows Zuspielungen zu Sendungen, Dokumentationen

Quelle: ORF

Darüber hinaus unterstützt der ORF nach eigenen Angaben die Filmindustrie durch Promotions, die sich auf einen Geldwert von rund 330.000 Euro pro Jahr summieren. Dabei entfallen nach Darstellung des ORF auf die Finanzierung von Premierensveranstaltungen jährlich 30.000 Euro, auf die Unterstützung der AFC bei der internationalen Vermarktung österreichischer Kinofilme jährlich etwa 80.000 Euro und durchschnittlich rund 10 Werbespots für etwa 10 Filme mit einem Werbewert von rund 220.000 Euro.

Ein dritter Bereich ist die Innovationsfinanzierung auf der Basis des Film/Fernsehabkommens. Hier werden bis zu 10% der im Abkommen vereinbarten Mittel für die besondere Förderung des Nachwuchsfilmers, des Filmes mit Innovationscharakter, sowie des Kurz- und Dokumentarfilmes verwendet. Für den Beobachtungszeitraum betragen diese Mittel (Euro):

Jahr	Abkommens-Budget	Innovationsförderung
2001	4,360.370	347.376
2002	4,360.370	746.810
2003	4.360.370	591.020
2004	5.960.000	

Quelle: ORF

In den Genuss dieser Innovationsförderung kamen 2001 etwa "Fast Film" von Virgil Widrich und "Kaltfront" von Valentin Hitz, 2003 "Struggle" von Ruth

Mader und "Jesus, Du weißt" von Ulrich Seidl. 2003 wurden etwa "Ma mère" von Christophe Honoré und "Der Schnitt durch die Kehle" von Kurt Palm so gefördert.

Diese Produktionen konnten international für Furore sorgen. "Struggle" erhielt seit der Premiere in Cannes im Juni 2003 insgesamt 50 Festivaleinladungen, "Jesus, Du weißt" ist mit 43 Einladungen für 2004 weitgehend ausgebucht, "Fast Film" erhielt im Jahr 2003 insgesamt 17 Auszeichnungen.

Die Agenden des österreichischen Films sind nun nach einer Neustrukturierung der ORF-TV-Hauptabteilung Kultur und Unterhaltung in einer Hauptabteilung Fernsehfilm eingebunden, die für TV-Auftrags- und Koproduktionen und für Serien zuständig ist. Darüber hinaus betreut diese Abteilung unter der Leitung von Dr. Heinrich Mis und durch den Chefdramaturgen Alexander Vedernjak die durch das Film/Fernsehabkommen geförderten österreichischen Kinofilme.

Im Vergleich zu internationalen Produktionen können sich die österreichischen (koproduzierten) (Fernseh-)Filme in der Publikumsgunst durchaus behaupten. Eine Hitliste der stärkst gesehener Angebote zeigt Seherzahlen, die teilweise sogar die Millionengrenze überschreiten.

Titel	Seher
<b>2001</b>	
Edelweiss (2001)	736.000
Zwölfeläuten (2001)	999.000
Spiel im Morgengrauen (2001)	520.000
Trautmann 2 (2001)	933.000
Nichts wie weg (2001)	487.000
Herzensfeinde (2001)	841.000
Eine Insel zum Träumen (Koh Samui) (2001)	913.000
Entscheidung im Eis (Die Lawine) (2001)	507.000
Elvis lebt (Leib und Leben 3) (2001)	770.000
Nordrand (2001)	332.000
Marafona (2001)	129.000
Hainburg (2001)	512.000
Die Pferdefrau (2001)	733.000

<b>2002</b>	
Andreas Hofer – Die Freiheit des Adlers (2002)	1.345.000
Franz und Anna (2002)	905.000
In Liebe vereint (2002)	923.000
Die Windsbraut (2002)	531.000
Taxi für eine Leiche (2002)	804.000
Ein Hund kam in die Küche (2002)	1.239.000
Tödliche Tagung (2002)	1.012.000
Tödliche Souvenirs (2002)	872.000
Trautmann – Das letzte Hemd hat keine Taschen (2002)	1.033.000
Brüder (2002)	943.000
Zwei Affären und noch mehr Kinder (2002)	780.000
Tigermännchen sucht Tigerweibchen (2002)	924.000
Schneemann sucht Schneefrau (2002)	957.000
<b>2003</b>	
Fräulein Else (2003)	567.000
Drei unter einer Decke (2003)	1.226.000
Ausgeliefert (2003)	830.000
Himmel, Polt und Hölle (2003)	1.027.000
Schwabenkinder (2003)	1.002.000
Trautmann 4 "Lebenslänglich" (2003)	844.000
Jetzt erst recht (2003)	1.036.000
Dinner for Two (2003)	1.319.000
Trautmann 5 "Das Spiel ist aus" (2003)	844.000
Annas Heimkehr (2003)	996.000
Hochwürden wird Papa (2003)	987.000
Alles Glück dieser Erde (2003)	1.074.000
Brüder II (2003)	982.000

Quelle: ORF

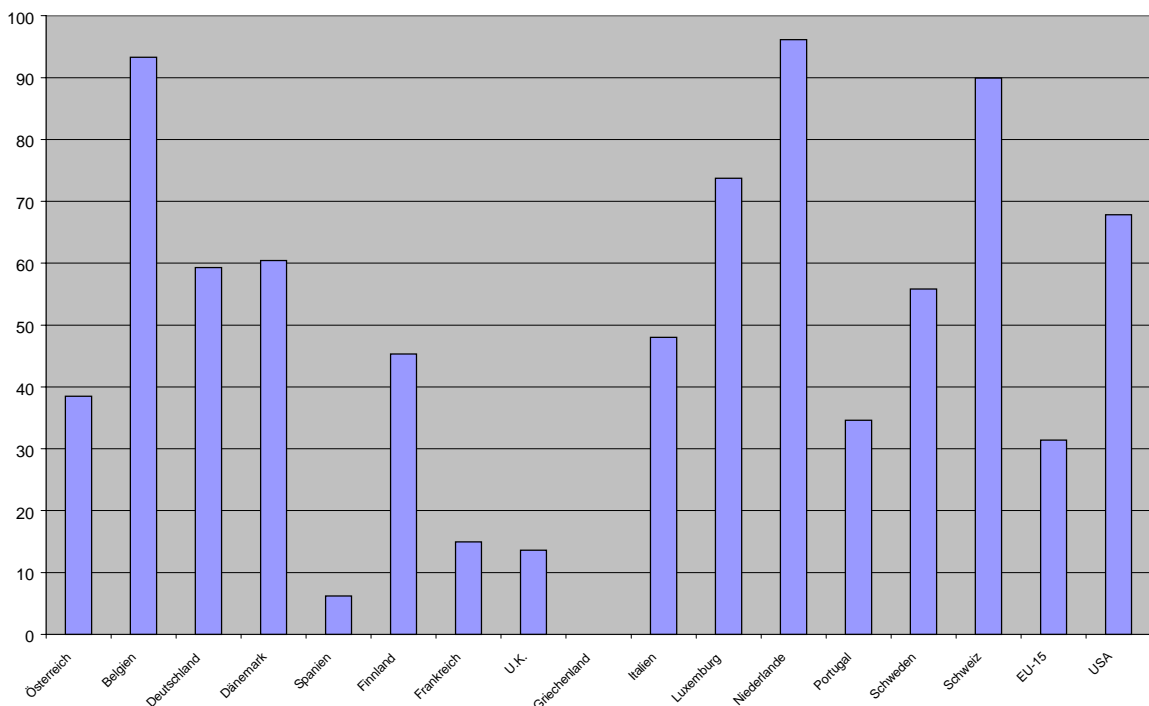
Im Vergleich dazu erzielte der Spitzenfilm des Jahres 2002, Notting Hill, 1.250.000 Seher.

## 9. Kabelnetzunternehmen

Die Versorgung der österreichischen Haushalte mit Kabel-TV ist – mit Ausnahme der Ballungsräume – traditionell kleinräumig organisiert. Diese Vielzahl kleiner Kabelanbieter wird durch Fusionen und Übernahmen in den vergangenen Jahren laufend reduziert. Waren es 2000 noch 261 Anbieter, so reduzierte sich die Anzahl bereits ein Jahr später auf 238 und lag 2003 bei 229. Dominiert wird der Markt durch einige wenige Anbieter. Telekabel Wien, LIWEST, Telesystem Tirol, Salzburg AG, Kabelsignal, cablecom und Burgenländisches Kabelfernsehen (BKF) sind in der Multimedia Austria zusammengeschlossen und versorgen gemeinsam rund 70% der Kabelhaushalte. Vor allem diese Kabelanbieter erweitern ihr Angebot zusätzlich um digitale Programme, Breitband Internet-Access und Telefon.

Trotz der erheblichen Konkurrenz durch (preiswerte) Satelliten-Empfangsanlagen ist die Kabeldichte in Österreich relativ hoch und liegt über dem Schnitt der EU-15. 2002 waren 600.000 Haushalte mit insgesamt mehr als 1 Mio. Personen mit Kabel-TV versorgt.

**Anteil der Kabelhaushalte (2002)**



Quelle: OBS Jahrbuch 2003

Laut Fachverband der Telekommunikations- und Rundfunkunternehmungen bieten von den 238 Kabelnetzbetreibern (2001) 73 Unternehmen auch Pay-TV bzw. 53 Digital-TV. Allerdings sind bis 2003 erst rund 50.000 Haushalte mit digitalen Empfangsmöglichkeiten (Kabeltuner) ausgestattet. Im Schnitt bieten die Anbieter 35 TV-Programme an.

Anbieter und Anschlüsse entwickelten sich im Beobachtungszeitraum kaum, die Sättigung dürfte mit der aktuellen Angebotsstruktur erreicht sein. Ob und wie digitale Angebote den Markt zwischen terrestrischem Empfang, Satellitenempfang und Kabelempfang verändern, kann derzeit noch nicht abgeschätzt werden. RTR gemeinsam mit ORF, Siemens und Telekom Austria betreiben ein Testprojekt für terrestrisches digitales Fernsehen in Graz. Als Testzeitraum wurde das Frühjahr 2004 definiert.

Die Zahl der Kabel-TV-Gesellschaften hat sich von 238 im Jahr 2001 auf 229 im Jahr 2003 verringert, die Anzahl der angeschlossenen Haushalte von 1,035 Mio. auf 1,088 Mio. geringfügig gesteigert.

90% aller Kabelkunden können Ö-Werbefenster empfangen. Damit ist der unmittelbare Werbewettbewerb im Fernsehen innerhalb Österreichs (ohne Berücksichtigung des Overflow und der privaten terrestrischen Sender) auf knapp etwas mehr als ein Drittel der Bevölkerung beschränkt.

Allerdings konnten die Kabel-TV-Anbieter mit Zusatzdiensten reüssieren: Nach 88 Anbietern im Jahr 2001 sind es 2003 bereits 106 Unternehmen, die Internet als Breitband offerieren. Und dieses Angebot wird stark nachgefragt. Die Anzahl der Internetkunden hat 2003 bereits rund 331.000 erreicht. Die Steigerungsraten der Internet-Anschlüsse im Beobachtungszeitraum betragen dabei über 20% pro Jahr. Auch die Verbreitung von digitalen Angeboten nimmt zu, allerdings noch auf sehr niedrigem Niveau. 2003 waren es gerade einmal 41.000 digitale TV-Anschlüsse in Österreich. Rasanter verläuft die Entwicklung des Telefonieangebotes bei den Kabel-TV-Anbietern. 167.000 angeschlossene Haushalte nutzten Ende 2003 auch ein Telefonangebot ihres Anbieters.

Die Erweiterung der Angebote führt zu einer Steigerung der Mitarbeiterzahlen der Anbieter.

Die (2001) insgesamt 238 Kabelnetzbetreiber beschäftigen 1.343 DienstnehmerInnen (Vollzeitbeschäftigungsäquivalent), im Jahr 2003 kann die Zahl der MitarbeiterInnen (VZÄ) auf 1.465 geschätzt werden.

Für Österreich liegen keine detaillierten Analysen der Anteile von Film und Dokumentation an den distribuierten Programmen vor. Es ist aber kaum wahrscheinlich, dass sich die Anteile dieser für die gegenständliche Studie zentralen Programminhalte wesentlich von den Schweizer Verhältnissen unterscheiden. Deshalb wird hier in Analogie ein Anteil von 33% als filmbezogen unterstellt, der allerdings noch um Internet- und Telefonieerlöse zu bereinigen ist. Unserer Schätzung nach resultiert daraus ein für den Untersuchungsgegenstand (2001) relevanter Anteil von 25%.

Damit ergibt sich folgendes Gesamtbild für den Bereich der Kabel-TV-Anbieter:

	2001*	2002*	G 2003*
Anzahl Unternehmen	261	238	229
Beschäftigte (VZÄ)	1.343	1.450	1.465
Beschäftigte (Film bezogener Anteil in VZÄ)	336	363	366
Bruttoproduktion in Mio. Euro	492	532	540
Filmbezogener Anteil	123	133	135
Bruttowertschöpfung (Film bezogener Anteil) in Mio. Euro	61,5	66,5	67,5
Bruttowertschöpfung pro Beschäftigtem in Euro	183.035	183.195	184.426

\* Schätzung

Quelle: Fachverband der Telekommunikations- Rundfunkunternehmen, eigene Berechnungen

## 10. Spezielle Bereiche der Filmwirtschaft

---

In diesem Kapitel werden vor allem Einrichtungen der Filmbranche untersucht, die als Infrastruktur des Sektors betrachtet werden können: Ausbildungseinrichtungen, Institutionen, die sich mit dem Film beschäftigen (Fördereinrichtungen, Interessensvertretungen etc.) und Medien bzw. Ressorts innerhalb der Medien.

Abgesehen von den Medien (oder zumindest einem Teil der betroffenen Medien) unterscheiden sich die Akteure in diesem Bereich von den übrigen Marktteilnehmern dadurch, dass vorwiegend Non-Profit-Organisationen auftreten. Insbesondere bei den Fördereinrichtungen ist daher die Wertschöpfung deutlich von den Bruttoproduktionswerten zu trennen, um die volkswirtschaftliche Perspektive einhalten zu können. Abgesehen vom Gewinn bleiben aber alle Kategorien der Nettowertschöpfung gültig.

Diese ergänzenden Segmente der Filmbranche zeigen eine große Anzahl an Einrichtungen und Organisationen, die teilweise nur bedingt dem Filmbereich zugeordnet werden können. Das gilt insbesondere für die Ausbildungseinrichtungen und die Medien. Nur die wenigsten Ausbildungseinheiten widmen sich ausschließlich dem Film und auch bei den Medien ist die Abgrenzung meist schwer möglich. Es wurde daher bei den Ausbildungseinrichtungen nur auf jene Institutionen bzw. Angebote eingegangen, die sich überwiegend mit dem Film beschäftigen, bei den Medien wurde überhaupt nur die Anzahl der einschlägigen Journalisten zur Grundlage genommen.

In unseren Schätzungen gehen wir von 20 Fördereinrichtungen, 29 Institutionen der Interessensvertretung oder Beschäftigung mit dem Film (inklusive Verwertungsgesellschaften) und 10 Ausbildungseinrichtungen aus. Für die Journalisten bilden die Angaben des "Terminpressedienst" (Dkfm. Peter Hoffer) die Grundlage, wonach sich 275 Personen innerhalb der rund 4.000 Journalisten in Österreich mit dem Thema Film beschäftigen.

Daten zu Beschäftigung, Kosten und Produktionswert stammen aus Recherchen, Expertengesprächen und aus den empirischen Erhebungen. Angesichts der ungenauen Abgrenzung sind die Ergebnisse aber nur als grobe Schätzung zu betrachten.



	2001*
Anzahl der Unternehmen/ Institutionen **	59
Beschäftigte (VZÄ) ***	370
Bruttoproduktion in Mio. Euro	20
Bruttowertschöpfung in Mio. Euro	17,7
Bruttowertschöpfung pro Beschäftigtem in Euro	47.840

\* Schätzung

\*\* ohne Medien

\*\*\* inkl. Journalisten

Die Bruttowertschöpfung je Beschäftigtem ist aufgrund der Besonderheiten dieses Segments (Anteil der Non-Profit-Organisationen, Unterfinanzierung der Einrichtungen, hoher Anteil an Idealisten) deutlich unter den übrigen Werten. Allerdings ist der Beschäftigungseffekt nicht unerheblich.

## 11. Filmförderung

---

So wie in den meisten europäischen Ländern ist Film (insbesondere Kinofilm) ohne Unterstützung der öffentlichen Hand nicht nur unmöglich sondern sogar unvorstellbar. Das Filminstitut schreibt dazu in "Daten zum österreichischen Film" (Wien, Juni 2002): "Das Ende der 50er Jahre stellte für das europäische Filmschaffen eine entscheidende Wende dar. .. Fernsehen und geändertes Freizeitverhalten veränderten die Nachfrage nach Film und Kino. .. Während der außereuropäische Film auf dem europäischen Markt nur einen geringen Teil seines Gesamteinspiels erreichen muss, sind die europäischen Filme ausschließlich auf diesen Markt angewiesen. .. Anfang und Mitte der 50er Jahre entstanden in Italien, Frankreich und Großbritannien Filmförderungssysteme. 1962 wurde in der Schweiz ein Filmgesetz verabschiedet, ...in Schweden .. im Jahr 1963 das schwedische Filminstitut gegründet, 1967 begann die Bundesrepublik Deutschland mit der Filmförderung. Mit dem 1981 in Kraft getretenen Filmförderungsgesetz wurde die Möglichkeit geschaffen, auch in Österreich Kinofilme wieder in nennenswerter Zahl zu schaffen."

Die Finanzierung von Filmproduktionen durch Eigenkapital ist in Europa äußerst selten, in den USA hingegen häufiger. Die geringe Eigenkapitalfinanzierung hängt nicht zuletzt von der Wertschöpfungskette ab, die einem Produzenten zur Verfügung steht.

Während in den USA Filmproduktionen oft in wesentlich größere Strukturen eingebettet sind, die auch andere Aspekte der Unterhaltungs- und Freizeitindustrie abdecken und darüber hinaus auch den Verleih und den Kinobereich inkludieren, sind derartige Konglomerate in Europa selten.

Insbesondere der Umstand, dass die Marketingkosten in der Gesamtbetrachtung der Kosten einen immer höheren Stellenwert ausmachen und damit die Verwertungsmöglichkeiten unabhängiger Produzenten laufend eingeschränkt werden, führt zu einer immer höheren Abhängigkeit von Fördermitteln.

Privatkapital als Finanzierungsquelle (neben dem Vermögen des Produzenten) steht in Österreich in den seltensten Fällen zur Verfügung. Eine geringe Rolle spielen Kredite, die aber vergleichsweise teuer sind und durch Versicherungen (Fertigstellungsgarantie) zusätzliche Kosten verursachen.

Die Förderrichtlinien des Filminstituts (und damit auch des Film/ Fernseh-Abkommens) sehen einen angemessenen Eigenanteil des Produzenten in der Höhe von wenigstens 5% der Gesamtkosten vor. Das können sowohl Barmittel als auch vorverkaufte Verwertungsrechte sein.

Neben nationalen Filmförderungen spielen in Europa auch die Förderungsprogramme der EU (Media und Eurimages) eine gewisse Rolle.

## 11.1. Filmförderung in Österreich

---

1981 wurde das Österreichische Filminstitut (damals: Österreichischer Filmförderungsfonds) auf der Grundlage des Filmförderungsgesetzes zum Zweck der umfassenden Förderung des österreichischen Filmwesens nach kulturellen und wirtschaftlichen Aspekten sowie zur Weiterentwicklung der Filmkultur in Österreich eingerichtet. Es ist eine juristische Person des öffentlichen Rechts und hat seinen Sitz in Wien.

Dazu kommen Förderinstrumente auf regionaler und lokaler Ebene, die Förderungen des BKA für Nachwuchsfilme, innovative Filme, Kurzfilme und Dokumentationen.

Für alle 2001 begonnenen, beendeten oder weitergeführten Produktionen im Bereich der förderungswürdigen Filme lässt sich ein Produktionswert von rund 42 Mio. Euro errechnen (allerdings über den gesamten Produktionszeitraum und nicht nur das Jahr 2001). Für dieses Produktionsvolumen von 42 Mio. Euro wurden rund 14,5 Mio. Euro (ebenfalls für die gesamte Produktionszeit) durch das Filminstitut bereit gestellt. Damit trägt das Filminstitut über den gesamten Produktionszeitraum mehr als ein Drittel zum gesamten Bruttoproduktionswert der geförderten Filme bei.

Rechnet man hingegen den Produktionswert für den Beobachtungszeitraum, also das Jahr 2001 heraus, so beträgt der Umsatz etwa 16 Mio. Euro. Für alle Produktionen, die im Jahr 2001 aktuell waren (abgeschlossene und nicht abgeschlossene) stellte das Filminstitut im Laufe des Jahres 2001 etwa 4,655 Mio. Euro bereit.

Für den Beobachtungszeitraum 2001 bis 2003 stellen sich die Effekte der Förderungen des Filminstituts auf das Filmschaffen in Österreich wie folgt dar:

Jahr	Beträge in 1.000 Euro		
	2001	2002	2003
Auszahlung Filminstitut	4.655	6.190	7.192
Gesamtfördersumme Filminstitut	14.545	18.157	16.666
Gesamtherstellungskosten Österreich	42.777	55.986	54.724
Geschätzter Jahresumsatz Österreich	16.000	20.000	24.000

Quelle: Filminstitut

Die Differenzen zwischen der vom Filminstitut bereit gestellten Fördersumme und den tatsächlich im Beobachtungsjahr geleisteten Auszahlungen ergibt sich durch die Projektdauer von Filmen, die in aller Regel mehr als ein Jahr betragen und daher nur selten innerhalb eines Jahres zur Gänze ausgeschüttet werden.

Neben dem Filminstitut stellen Länder und teilweise Gemeinden sowie der Bund Fördermittel zur Verfügung.

Insgesamt dürften die Förderungen des Bundes, der Länder und die Mittel aus dem Filminstitut bzw. dem Film/ Fernsehvertrag für das Jahr 2001 rund 33,6 Mio. Euro betragen und für das Folgejahr 2002 etwa 37,7 Mio. Euro. Im Jahr 2003 dürfte das Gesamtvolumen an Förderungen für den Film rund 42,4 Mio. Euro erreicht haben. Im Jahr 2004 ist durch die zusätzliche Förderung aus dem mit 7,5 Mio. Euro dotierten Fernsehfilmförderungsfonds bei der RTR-GmbH (konstante Höhe der Budgets der übrigen Fördergeber vorausgesetzt) mit einem weiteren Anstieg der Gesamtförderungen zu rechnen.

## Österreichisches Filminstitut (ÖFI)

Ausgehend vom dualen Filmförderungssystem, wie es in Deutschland und Frankreich besteht, stehen im Budget des Österreichischen Filminstituts Förderungsmittel für die erfolgsabhängige Filmförderung (Referenzfilmförderung; der Erfolg des Referenzfilms ist nach künstlerischen und/oder wirtschaftlichen Parametern zu beurteilen) und Förderungsmittel für die projektbezogene Filmförderung (die Förderungswürdigkeit eines Filmprojektes wird durch die Auswahlkommission beurteilt) zur Verfügung.

Ziel der Filmförderung ist es, die Herstellung, die Verbreitung und Verwertung österreichischer Filme zu unterstützen, die geeignet sind, entsprechende Publikumsakzeptanz und/oder internationale Anerkennung zu erreichen und dadurch die Wirtschaftlichkeit und die Qualität des österreichischen Filmschaffens zu steigern; die kulturellen, wirtschaftlichen und internationalen Belange des österreichischen Filmschaffens zu unterstützen; die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des österreichischen Filmschaffens zu stärken; die Zusammenarbeit zwischen Film und Fernsehen zu fördern; fachlich-organisatorische Hilfestellung zu gewähren; an der Harmonisierung von Filmförderungsmaßnahmen von Bund und Ländern mitzuwirken.

Gegenstand der Förderung durch das Filminstitut sind insbesondere:  
 die Konzept- und Drehbucharstellung;  
 die Projektentwicklung;  
 in Eigenverantwortung von österreichischen Filmherstellern produzierte österreichische Filme und österreichisch-ausländische Gemeinschaftsproduktionen;  
 der Verleih und der Vertrieb;  
 die berufliche Weiterbildung von im Filmwesen künstlerisch, technisch oder kaufmännisch tätigen Personen;  
 Vorhaben zur Strukturverbesserung des österreichischen Filmwesens.

Zur Erfüllung seiner Aufgaben kann das Filminstitut finanzielle Förderungen, aber auch fachlich-organisatorische Hilfestellungen gewähren. Die Förderungsentscheidungen im Rahmen der Projektförderung trifft die Auswahlkommission. Österreichisch-ausländische Gemeinschaftsproduktionen sind förderbar, wenn der österreichische Partner der Gemeinschaftsproduktion die Förderungsbedingungen erfüllt.

Grundsätzlich ist innerhalb der Förderung zwischen zinsenbegünstigten Darlehen, bedingt rückzahlbaren und nicht rückzahlbaren Zuschüssen zu unterscheiden. Mittel aus der erfolgsabhängigen Förderung (Referenzförderung) werden als nicht rückzahlbare Zuschüsse verwendet. Aus

der Herstellungsförderung zurückgezahlte Zuschüsse können in Referenzmittel umgewandelt werden.

Im Jahr 2001 konnte das Filminstitut Mittel der Republik Österreich in der Höhe von 8,3 Mio. Euro ausschütten. Während der 20 Jahre von 1981 bis 2001 steigerte sich der Bundesbeitrag zur Filmförderung nominell von 26, 4 Mio. Schilling auf 115,8 Mio. Schilling.

Im Detail gestalteten sich die Förderausgaben 2001 (in Euro) wie folgt:

Art der Förderung	Fördermittel	Fördermittel
Projektförderung		5,983.924
Drehbucherstellung	54.505	
Drehbuchentwicklung im Team	33.793	
Projektentwicklung	27.434	
Herstellung	4,763.803	
Verwertung	1,050.361	
Berufliche Weiterbildung	20.580	
Strukturmaßnahmen	5.769	
Sonstige Förderung	27.679	
Referenzfilmförderung		2,147.502
Herstellung	1,833.780	
Projektentwicklung	313.722	
Sonstige fördernde Maßnahmen		162.367
Media Desk	142.344	
EURIMAGES	15.697	
Reeltime	3.633	
Studie	693	

## Film/ Fernsehabkommen

Ebenfalls seit 1981 besteht ein Abkommen zwischen dem ORF und dem Filminstitut zur Förderung des österreichischen Kinofilms. Dieses Abkommen wurde 1989, 1994 und zuletzt 2002 ergänzt und erweitert. In den nun gültigen Vereinbarungen heißt es:

"Ziel der Zusammenarbeit zwischen den Vertragspartnern dieses Abkommens ist es, zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Film und Fernsehen, insbesondere zur Herstellung österreichischer Filme beizutragen, die den Voraussetzungen des Filmförderungsgesetzes und des Rundfunkgesetzes entsprechen. ...

Zur Erreichung dieses Abkommenszieles stellt der ORF jährlich Mittel ... zur Verfügung, wobei derzeit 4.360.370,- Euro pro Jahr als vereinbart gelten. Allfällige Erlösanteile des ORF aus der Kino- und Fernsehauswertung der abkommensgeförderten Filme, die auf seine eigenen Mittel entfallen, werden zur Aufstockung des jeweiligen Jahresbetrages verwendet. ...

Zur Durchführung des Film/ Fernseh-Abkommens wird eine gemeinsame Kommission bestellt, der sechs Mitglieder angehören. Von diesen werden je drei Mitglieder vom Filminstitut sowie drei Mitglieder vom ORF benannt. ...

Eine gemeinsame Finanzierung eines Filmvorhabens im Sinne des Film/ Fernseh-Abkommens setzt voraus, dass

- a) es sich um einen Film im Sinne des § 1 dieses Abkommens handelt,
- b) von den Vertragspartnern die für die Filmherstellung beantragten finanziellen Mittel gemeinsam erbracht werden,
- c) der Produzent an den Herstellungskosten des Vorhabens einen Eigenanteil gemäß § 11 Abs.1lit c des Filmförderungsgesetzes trägt,
- d) sichergestellt ist, dass für den aus Abkommensmitteln mitfinanzierten Film zwischen der ersten gewerblichen öffentlichen Vorführung in Österreich und einer drahtlosen oder drahtgebundenen fernsehmäßigen Nutzung oder einer Verwertung mittels Videokassette, Bildplatte oder anderer Bildträger im deutschsprachigen Verwertungsgebiet ein Zeitraum von mindestens 18 Monaten liegt. Eine Verkürzung dieser Frist auf mindestens 6 Monate kann aus wichtigen Gründen vom Filminstitut gewährt werden. ...

Zur besonderen Förderung des Nachwuchsfilmes, des Filmes mit Innovationscharakter, des Kurzfilmes und des Dokumentarfilmes sind bis zu 10 vH der Mittel ... des Film/ Fernseh-Abkommens gewidmet. ...



Die Mitfinanzierung eines Filmvorhabens setzt voraus, dass die für die Filmherstellung erforderlichen finanziellen Mittel vom ORF und dem Filminstitut bzw. einer anderen filmfördernden Institution gemeinsam erbracht werden. ...

Der ORF ist ausschließlich berechtigt, die gemäß diesem Film/ Fernseh-Abkommen mitfinanzierten Filme nach Ablauf der jeweiligen Kinoschutzfrist für das Gebiet Österreich einschließlich Südtirol beliebig oft fernsehmäßig zu nutzen. ...

Soweit einzelvertraglich nicht anders vereinbart, steht der Verwertungserlös der gemäß §§ 4 und 5 des Film/Fernseh-Abkommens mitfinanzierten Filme nach Abdeckung der dem Hersteller entstandenen Herstellungskosten dem Hersteller und dem ORF entsprechend dem Verhältnis ihrer Beteiligungen an der Finanzierung der Herstellungskosten zu, wobei die fernsehmäßige Verwertung des Films durch den ORF in Österreich und Südtirol in der Vereinbarung über die Erlösbeteiligung angemessen zu berücksichtigen ist."

Der Betrag aus dem Film/ Fernseh-Abkommen betrug 2001 4,4 Mio. Euro.

### Förderungen des BKA

Zusätzlich zur Dotation des Filminstituts finanziert das BKA den Filmbereich auch in eigener Verantwortung.

II/3, 02. FILMFÖRDERUNG	2002	2003
II/3, 02.1 Filmförderung Drehbuch	26.517,00	12.200,00
II/3, 02.2 Filmförderung Projektentwicklung	108.673,00	86.940,00
II/3, 02.3 Filmförderung Herstellung	658.237,95	781.425,00
II/3, 02.4 Filmförderung Verwertung	142.709,88	235.756,50
II/3, 02.8 Filmförderung Film-Stipendien	0,00	93.800,00
II/3, 08. PREISE	29.200,00	51.200,00
II/3, 08.1 Preise Film	29.200,00	29.200,00
II/3, 11.1 Eurimages Bundesbeitrag	404.497,00	427.850,00

Quelle: BKA

### Förderungen der Länder und Städte

Neben dem Bund und dem ORF tragen auch einzelne Länder bzw. Gemeinden zur Finanzierung des Films in Österreich bei. Die Höhe der Beträge, die Grundlagen der Entscheidungsfindung und das Ziel der Förderungen sind dabei sehr heterogen. Den mit Abstand höchsten Betrag für den Film gibt Wien aus.

Salzburg	Land	418.984
	Stadt/Gemeinden	264.224
Vorarlberg	Land	169.182
	Stadt/Gemeinden	10.215
Tirol	Land	288.857
NÖ	Land	1.591.673
Kärnten	Land	33.883
Burgenland	Land	9.120
OÖ	Land	688.100
	Stadt/Gemeinden	6.000
STMK	Land	154.466
	Stadt/Gemeinden	494.581
Wien	Land	11.349.035
<b>Gesamt</b>		<b>15.478.320</b>

Quelle: eigene Recherchen, Landesregierungen

Das Filminstitut kommt in seinen Erhebungen auf 17,1 Mio. Euro für das Jahr 2001 und auf 19 Mio. Euro für das Jahr 2002. Die detaillierte Aufstellung der Fördermittel für das Jahr 2002 zeigt das folgende Bild:

Salzburg	Land	387.814
	Stadt/Gemeinden	278.277
	Salzburgagentur	581.000
Vorarlberg	Land	160.005
Tirol	Land	232.573
	Cine Tirol	560.600
NÖ	Land	2.075.860
Kärnten	Land	57.584
	Cine Culture Carinthia	273.977
Burgenland	Land	11.640
OÖ	Land	930.859
	Stadt/Gemeinden	20.000
Steiermark	Land	312.325
	Stadt/Gemeinden	402.510
Wien	Land	3.696.669
	Filmfonds Wien	9.015.000
<b>GESAMT</b>		<b>18.996.693</b>

Quelle: Filminstitut

## RTR

Seit dem Jahr 2004 wird das Förderungsangebot um den Fernsehfilmförderungsfonds erweitert, der bei der RTR-GmbH eingerichtet wurde. Der Fonds wird mit jährlich 7,5 Mio. Euro dotiert und dient zur Unterstützung der Produktion von Fernsehfilmen, -serien und -dokumentationen. Es ist deklarierte Aufgabe dieser Förderung, die Qualität der Fernsehproduktionen zu steigern und insgesamt zur Leistungssteigerung der österreichischen Filmwirtschaft beizutragen sowie die Vielfalt der Kulturlandschaft zu gewährleisten und letztlich einen Beitrag zur Stärkung des audiovisuellen Sektors in Europa zu leisten.

Gefördert werden maximal 20% der Gesamtherstellungskosten von Fernsehfilmen, -serien und -dokumentationen, wobei eine Kumulierung mit anderen Förderungen aus Bundesmitteln ausgeschlossen wird. Förderwerber müssen unabhängige Produzenten sein, die dann als unabhängig gelten, wenn ein einzelner Fernsehveranstalter nicht mehr als 25% oder mehrere Fernsehveranstalter nicht mehr als 50% der Anteile (oder Stimmrechte) halten oder nicht ausschließlich ein Fernsehveranstalter als Auftraggeber auftritt.

Die Fördermittel werden als nicht rückzahlbare Zuschüsse von bis zu 120.000 Euro pro Folge einer Fernsehserie, bis zu 700.000 Euro für einen Fernsehfilm und bis zu 200.000 Euro für eine Fernsehdokumentation gewährt. Gefördert werden nur Programm füllende Fernsehproduktionen mit einer Länge von mindestens 23 Minuten.

## 12. Volkswirtschaftliche Bedeutung der Filmwirtschaft in Österreich

---

Die in den einzelnen Teilbereichen dargestellten Teilergebnisse werden in diesem Abschnitt zusammengefasst und als Übersicht vorgestellt. Dem Vorbild der Schweizer Studie folgend werden in einem ersten Teil die von der Filmwirtschaft direkt erarbeitete Bruttowertschöpfung und die damit zusammenhängenden Beschäftigungseffekte gezeigt und in einem zweiten Teil die indirekten volkswirtschaftlichen Effekte. Dabei werden die Vorleistungsnachfrage wie auch die Einkommenseffekte der in der Filmwirtschaft beschäftigten Personen berücksichtigt.

### 12.1. Direkte volkswirtschaftliche Effekte

---

In den vorangehenden Kapiteln wurden die Abgrenzungen der Filmwirtschaft (mit allen problematischen Festlegungen) beschrieben und die einzelnen Teilbereiche im Detail vorgestellt. Hier werden nun die Eckwerte für das Basisjahr der Studie, das Kalenderjahr 2001, zusammengefasst und summarisch angeführt.

Die österreichische Filmbranche erwirtschaftete 2001 eine Bruttoproduktion von insgesamt 790 Mio. Euro. Abzüglich der Vorleistungen bedeutet das eine Bruttowertschöpfung von knapp 415 Mio. Euro im Jahr 2001. Damit konnten in Summe 6.250 Arbeitsplätze im Vollzeitäquivalent geschaffen werden, was in der Realität eine deutlich größere Anzahl an Personen betrifft, da Teilzeit-Beschäftigung in der Filmbranche ein häufiges Phänomen darstellt.

Insgesamt sind es fast 2.000 aktive Unternehmen, die in der Filmwirtschaft tätig sind. Dabei bleiben die Einzelhandelsunternehmen (die für den Verleih oder Vertrieb von DVD und VHS relevant sind) unbeachtet.

Alles in allem leistet die Filmbranche einen Beitrag von 0,20% des Bruttoinlandsproduktes Österreichs und ist für 0,18% aller Arbeitsplätze (VZÄ) verantwortlich.

Die Bruttowertschöpfung je Beschäftigtem erreicht 2001 einen Wert von 66.347 Euro und liegt damit über dem Durchschnittswert in Österreich (62.340).

Innerhalb der einzelnen Bereiche der Filmwirtschaft sind die Werte für die Produktivität allerdings deutlich unterschiedlich: Die bei weitem höchsten Werte erzielen die Kabelnetzunternehmen. Vergleichsweise hoch sind die Werte auch bei der Zulieferindustrie und den Verleihern. Demgegenüber zeigen die Produktionsunternehmen selbst eine geringere Produktivität, den Schlüsselpunkt allerdings setzen die "speziellen Bereiche", wo vor allem die Non-Profit-Organisationen der Branchenrepräsentanz vertreten sind, vor Vertrieb und Verleih von VHS bzw. DVD.

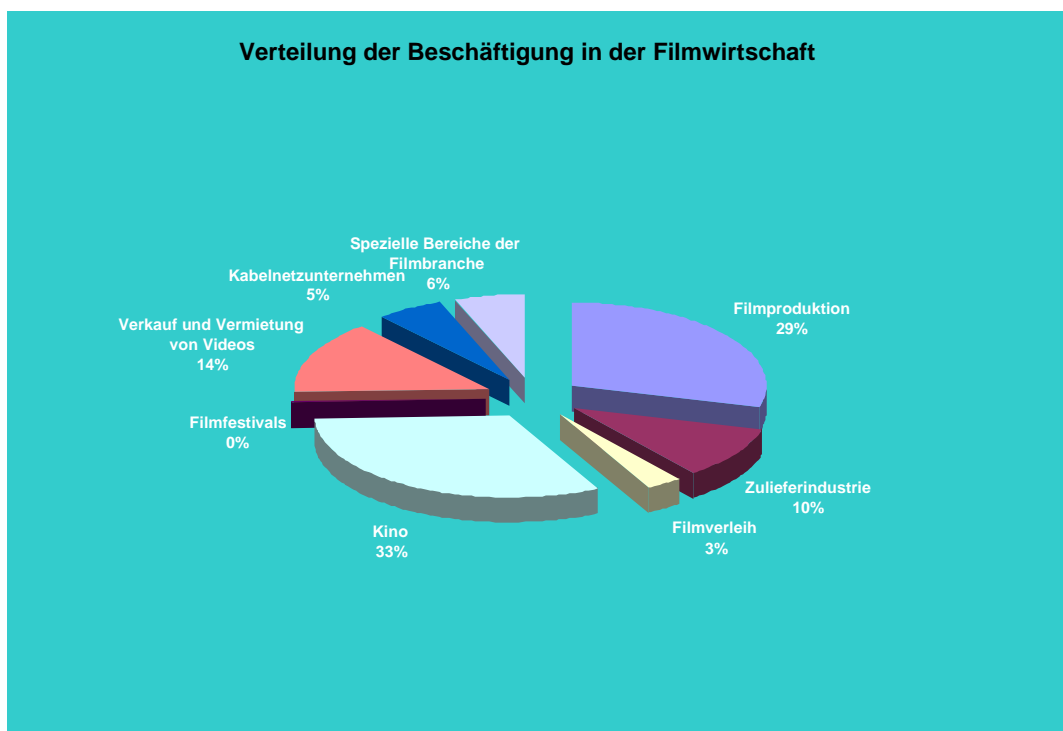
Basis: 2001								
	Anzahl Unternehmen	Bruttoproduktion, Vorleistungen und Bruttowertschöpfung der Filmwirtschaft					Anzahl der Beschäftigten in der Filmwirtschaft (VZÄ)	BWS je Beschäftigtem (VZÄ) in der Filmwirtschaft
Bereich		Bruttoproduktion	Bruttowertschöpfung		Vorleistungen			1.000 Euro
		Mio. Euro	Mio. Euro	Anteil %	Mio. Euro	Anteil %		
Filmproduktion	900	200,5	103,2	51,4	97,4	48,6	1.822	56.641
Zulieferindustrie	450	95,0	55,3	58,2	39,7	41,8	651	84.936
Filmverleih	19	42,0	14,7	35,0	27,3	65,0	180	81.670
Kino	205	183,0	122,6	67,0	60,4	33,0	1.980	61.924
Filmfestivals	30	4,2	1,3	30,0	2,9	70,0	23	54.000
Verkauf und Vermietung von Videos		110,0	38,5	35,0	71,5	65,0	890 <sup>1</sup>	43.260
Kabelnetzunternehmen	261	123,0	61,5	50	61,5	50	336	183.035
Spezielle Bereiche der Filmwirtschaft	59	32,7	17,7	55,0	14,5	45	370	47.840
Total Filmwirtschaft minus Subventionen	1.924	790,4 -17,1	414,8 -17,1	52,5	375,2	47,5	6.252	66.347
Total Volkswirtschaft Anteil Filmwirtschaft in %		212.000,5 0,20					3.400.000 0,18	62.340

<sup>1</sup>Schätzung

Den größten Beitrag zur Bruttowertschöpfung leisten Filmproduktion und Kino ( mit 26% bzw. 30,8%). Zulieferindustrie (13,9%) und Kabelnetze (15,5%) folgen. Vergleichsweise hohe Bedeutung hat auch der Vertrieb bzw. Verleih von Videos mit 9,7%.



Was die Beschäftigungseffekte anlangt, zeigen Produktion, Handel und Kino überproportionale Zahlen.



## 12.2. Indirekte volkswirtschaftliche Effekte

---

Neben den zuvor gezeigten direkten volkswirtschaftlichen Effekten gehen von der Filmbranche weitere, indirekte volkswirtschaftliche Wirkungen aus. Darunter sind zum einen die durch die von der Filmwirtschaft nachgefragten Vorleistungen (also alle Güter und Leistungen, die von der Filmwirtschaft bei Dritten eingekauft werden) zu verstehen, zum anderen die Investitionsnachfrage der Unternehmen der Filmwirtschaft und letztlich die durch die in der Filmwirtschaft bezahlten Löhne ausgelöste Nachfrage (der Einkommenseffekt). Wie auch in der Schweizer Studie (Rütter + Partner) liegen für die Investitionsnachfrage nur ungenügende Daten vor, sodass lediglich die Effekte der Vorleistungsnachfrage und der Einkommenseffekt geschätzt werden können.

Vorleistungen der Filmwirtschaft werden teilweise durch Unternehmen erbracht, die ihrerseits selbst in der Filmwirtschaft tätig sind, teilweise aber auch durch Unternehmen außerhalb der hier definierten Filmwirtschaft. Solange die Vorleistungen innerhalb des Wertschöpfungsnetzwerkes der Filmwirtschaft erbracht werden, sind sie im Kapitel der direkten volkswirtschaftlichen Effekte abgehandelt. Die übrigen Anteile der Vorleistungen werden hier dargestellt, solange sie in Österreich wirksam werden.

### Einkommenseffekte

In einer personalintensiven Branche wie der Filmwirtschaft fließen maßgebliche Anteile der erarbeiteten Wertschöpfung in Löhne der Beschäftigten. Diese Mittel werden zu einem erheblichen Anteil für privaten Konsum verwendet und führen so bei anderen Branchen zu Umsätzen, die letztlich auf die Wertschöpfung der Filmwirtschaft zurückzuführen sind.

Auf der Basis der Befragungen ergibt sich ein Anteil von knapp über 60% der Bruttowertschöpfung für Löhne und Gehälter. Das entspricht einer Summe von rund 260 Mio. Euro für das Jahr 2001. Das aber bedeutet weder tatsächlich verfügbares Einkommen und schon gar nicht im Inland wirksame Nachfrage. Zum einen sind Steuern und Abgaben abzuziehen, zum anderen müssen Importe (wie etwa Auslandsurlaube) und auch die Ausgaben, die in der Filmbranche wirksam werden, abgezogen werden. Eine Schätzung für die in Österreich tatsächlich durch die Einkommen in der Filmwirtschaft ausgelöste Nachfrage kommt daher auf rund 160 Mio. Euro. Die dadurch ausgelöste Bruttowertschöpfung kann mit etwa 80 Mio. Euro veranschlagt werden. Das bedeutet, dass durch diese Nachfrage eine weitere Beschäftigung von rund 1.335 Erwerbstätigen (2001) ausgelöst wird.

## Effekte der Vorleistungen

Von den gesamten Vorleistungen, die von der Filmbranche bezogen werden, sind in dieser Betrachtung die innerhalb der Filmwirtschaft wirksamen Vorleistungen abzuziehen. Das sind etwa die Leistungen der Zulieferer an die Produzenten, die Kosten der Rechte für die Vorführung etc.. Alle übrigen Vorleistungen müssen weiters um die Importe bereinigt werden, um die in Österreich wirksamen Effekte abschätzen zu können.

Auf der Basis der in der Erhebung festgestellten Vorleistungsstrukturen ist davon auszugehen, dass von den gesamten Vorleistungen der Filmwirtschaft in der Höhe von 375 Mio. Euro etwa 135 Mio. Euro – das entspricht rund 36% der Vorleistungen – außerhalb der Filmwirtschaft wirksam werden. Zieht man davon die Importe ab, bleiben rund ein Drittel der Vorleistungen, also etwa 125 Mio. Euro, als Ausgaben in der österreichischen Wirtschaft übrig (2001).

Abzüglich der entsprechenden Vorleistungen bedeutet das eine zusätzlich induzierte Wertschöpfung von rund 63 Mio. Euro. Gebrochen durch die durchschnittliche BWS je Beschäftigtem ergeben sich damit für 2001 weitere 1.000 Arbeitsplätze in der österreichischen Wirtschaft.

## 12.3. Direkte und indirekte volkswirtschaftliche Effekte

---

Direkte und indirekte volkswirtschaftliche Effekte summieren sich damit zu einem Beitrag von insgesamt 558 Mio. Euro. Die Österreichische Filmwirtschaft trägt somit direkt und indirekt deutlich mehr als eine halbe Milliarde Euro zum österreichischen BIP bei.

Die Beschäftigungseffekte der Filmbranche im Jahr 2001 lassen sich in Summe mit 8.580 quantifizieren. Die indirekten Beiträge erreichen damit noch einmal ein gutes Drittel der direkten Bedeutung der Filmwirtschaft. Würden auch die Investitionen (die aufgrund der Datenlage nicht einmal geschätzt werden können) berücksichtigt, wäre der Multiplikatoreffekt noch um einiges höher.

Ein weiterer Aspekt, der als Beleg für eine insgesamt sehr konservative Schätzung zu bewerten ist, ist die Nichtberücksichtigung des ORF sowohl bei der Bruttowertschöpfung als auch bei den Beschäftigten (sehr wohl aber bei an die Filmwirtschaft vergebenen Aufträgen). Unter Berücksichtigung der TV-Anstalten wäre der Gesamtbeitrag der Filmbranche zum Bruttoinlandsprodukt und zur Beschäftigung deutlich höher anzusetzen.



## 13. Die Österreichische Filmwirtschaft im Europäischen Vergleich

---

### Filmproduktion in Europa

In Europa (EU 15) wurden 2002 634 Spielfilme produziert, was weitestgehend den Ergebnissen des Jahres 2001 (628 Filme) entspricht. Dabei sind aber erhebliche Unterschiede zwischen den großen und den kleineren Ländern zu beobachten.

Während etwa Frankreich im Jahr 2002 163 Spielfilme produzierte, in Italien 130 und in Spanien 137 fertiggestellt wurden, hatte Großbritannien immerhin 84 Spielfilme und damit genauso viele wie Deutschland zu verzeichnen. Die für Österreich in der Statistik der OBS ausgewiesenen 26 Produktionen (die gegenüber den Vorjahren eine auffällige Steigerung darstellen) reihen Österreich in eine Gruppe kleinerer Länder wie etwa Belgien (26 Filme), Tschechische Republik (21 Filme), Ungarn (24 Produktionen), Schweden (28 Filme) oder die Niederlande (29 Filme).

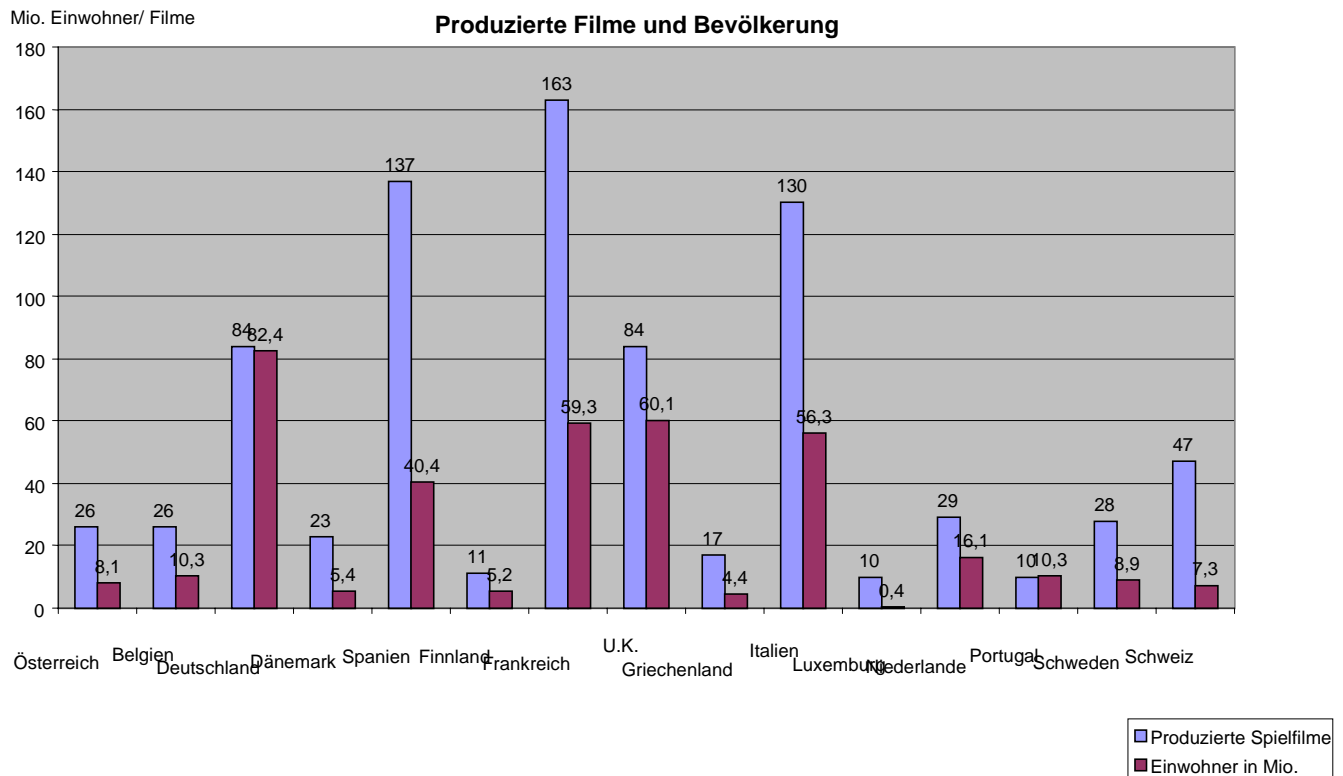
Der Gesamtproduktion von 634 der EU-15 stehen 543 Produktionen von Spielfilmen aus den USA gegenüber.

Seit 1997 hat sich das Verhältnis der Anzahl der produzierten Spielfilme zwischen den USA und Europa deutlich gedreht. 1997 standen 557 europäischen Filmen 767 US-Produktionen gegenüber, 2002 hatte Europa die USA bereits um 91 Produktionen überholt.

Jahr	Europa (EU-15)	US	Differenz
1997	557	767	-210
1998	561	686	-125
1999	600	758	-158
2000	594	683	-89
2001	628	611	+17
2002	634	543	+91

Quelle: OBS Jahrbuch 2003

Die Größe der nationalen Produktionen steht in enger Relation zur Größe des Marktes und damit zur Bevölkerungszahl. In einer Gegenüberstellung der Einwohnerzahlen von 14 Ländern der EU-15 (plus Schweiz) werden relative Unterschiede in der Produktionstätigkeit deutlich. Bis auf Deutschland, Portugal und U.K., die im Verhältnis zur Bevölkerung relativ wenig produzieren, sind die Relationen in allen Ländern ähnlich. Über dem Schnitt liegt vor allem Luxemburg, aber auch die Schweiz.



Quelle: OBS Jahrbuch 2003

## Kosten und Förderung

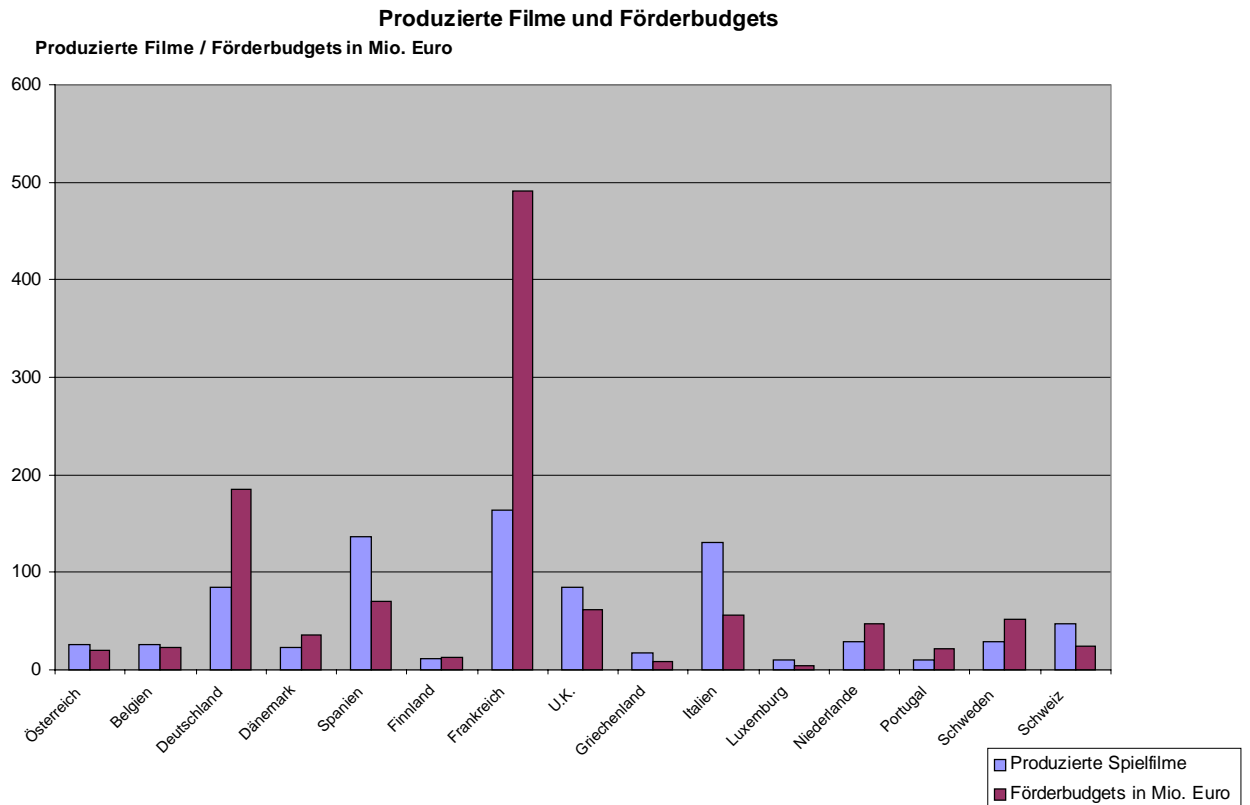
Während die durchschnittlichen Kosten pro Film in den großen europäischen Produktionsländern in diesem Beobachtungszeitraum deutlich unter 10 Millionen US\$ blieben (lediglich UK-Produktionen tendierten zu dieser Marke), stiegen die durchschnittlichen Kosten der US-Produktionen drastisch von rund 28 Mio. US\$ im Jahr 1997 auf beinahe 60 Mio. US\$ 2002.

Die durchschnittlichen Kosten eines österreichischen Filmes belaufen sich demgegenüber auf etwas mehr als 1,4 Mio. Euro (wobei hier der Inlandsanteil aller geförderten Produktionen herangezogen wurde).

Seit der Vorstellung von KORDA, einer Online-Datenbank der Europäischen Audiovisuellen Informationsstelle über die öffentliche Förderung von Filmen und audiovisuellen Produktionen in Europa, im Mai 2003 liegen weitgehend vergleichbare Daten zur europäischen Förderlandschaft vor. Die Datenbank KORDA stützt sich auf die Angaben von 151 Fördereinrichtungen und mehr als 500 Förderprogrammen in ganz Europa. Berücksichtigt werden dabei sowohl nationale als auch regionale und lokale Fördereinrichtungen.

Insgesamt kann auf Basis der in KORDA gesammelten Daten eine Gesamtfördersumme im Europa der 15 für das Jahr 2002 von etwa 1,1 Mrd. Euro angenommen werden. Unter Berücksichtigung auch der supranationalen Förderungen (wie etwa Eurimages, Media Programmes, Ibermedia oder Nordisk Film & TV Fond) erreicht das europäische Fördervolumen 2002 in der EU-15 rund 1,2 Mrd. Euro.

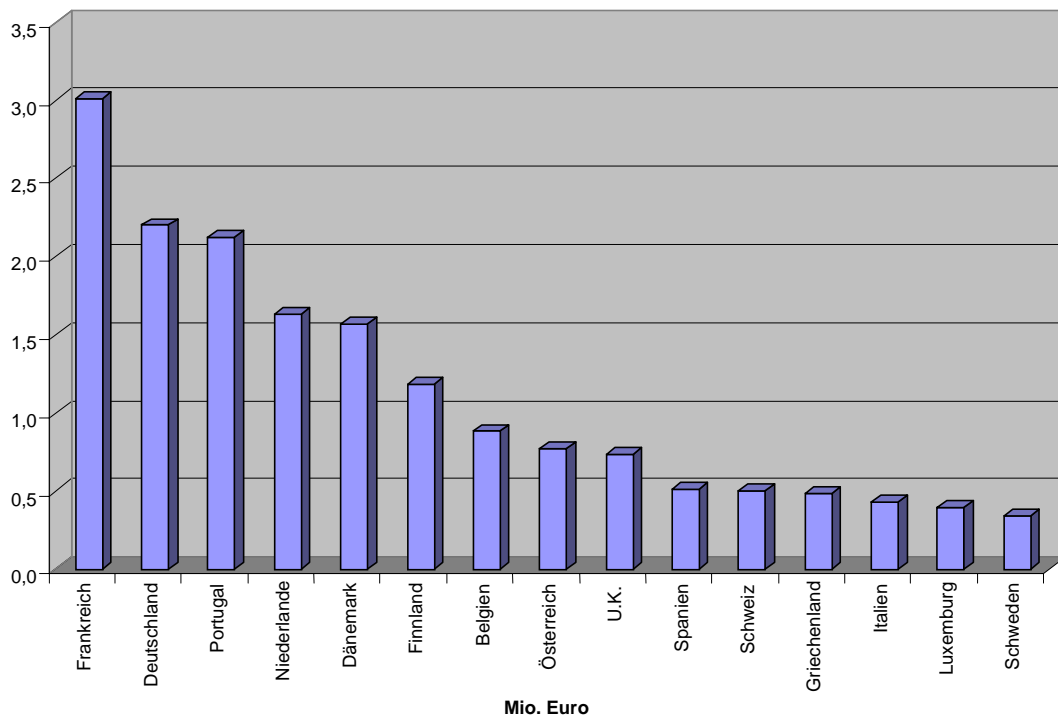
In den einzelnen Ländern stellen sich die Fördervolumina wie folgt dar:



Quelle: OBS Jahrbuch 2003

Bereits in dieser ersten Gegenüberstellung zeigen sich sehr unterschiedliche Förderintensitäten in den einzelnen Ländern in Europa.

### Förderung pro Film in Mio.



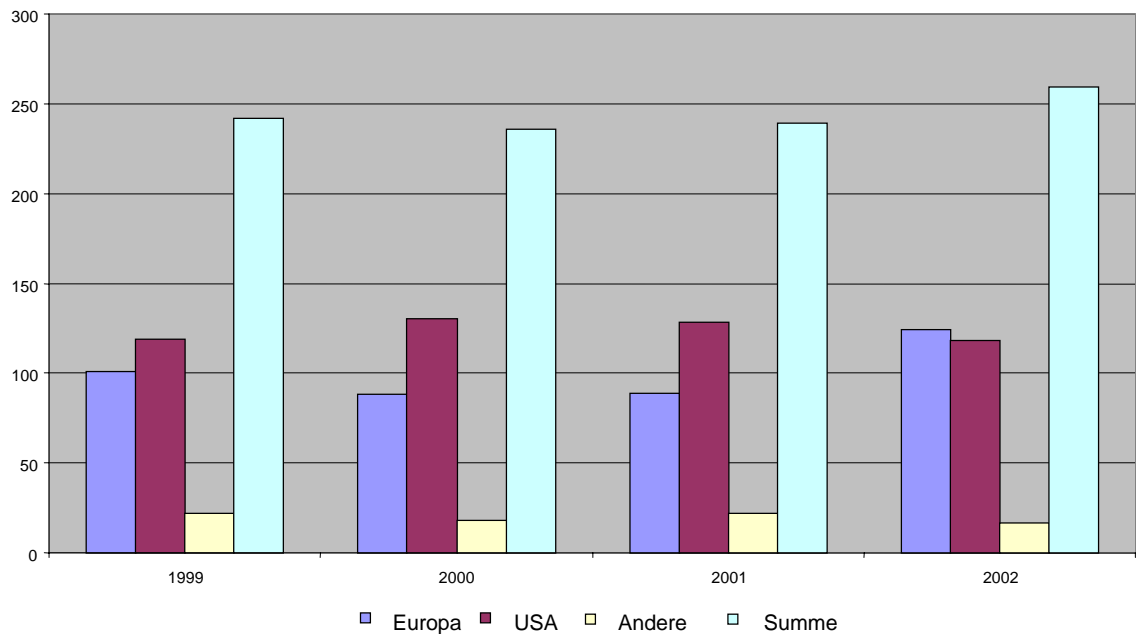
Quelle: OBS Jahrbuch 2003

Österreich liegt mit 0,8 Mio. Euro im unteren Mittelfeld der Förderbudgets pro Film. Dieser Rang aber ergibt sich auch aus der im Jahr 2002 ungewöhnlich hohen Rate an produzierten Filmen. Zieht man die Werte aus dem Jahr 2001 heran, so liegt der durchschnittliche Förderbetrag pro Film bei 1,026 Mio. Euro. Damit würde sich Österreich vor Belgien, aber weiterhin hinter Finnland platzieren.

### Verleih und Kino

Im Schnitt werden in Österreich zwischen 240 und 260 Filme pro Jahr erstaufgeführt. Traditionell stammt die Mehrheit dieser Filme aus den USA. Im Jahr 2002 allerdings übertrafen die europäischen Filme jene mit US-Herkunft.

### Herstellungsländer erstaufgeführter Spielfilme

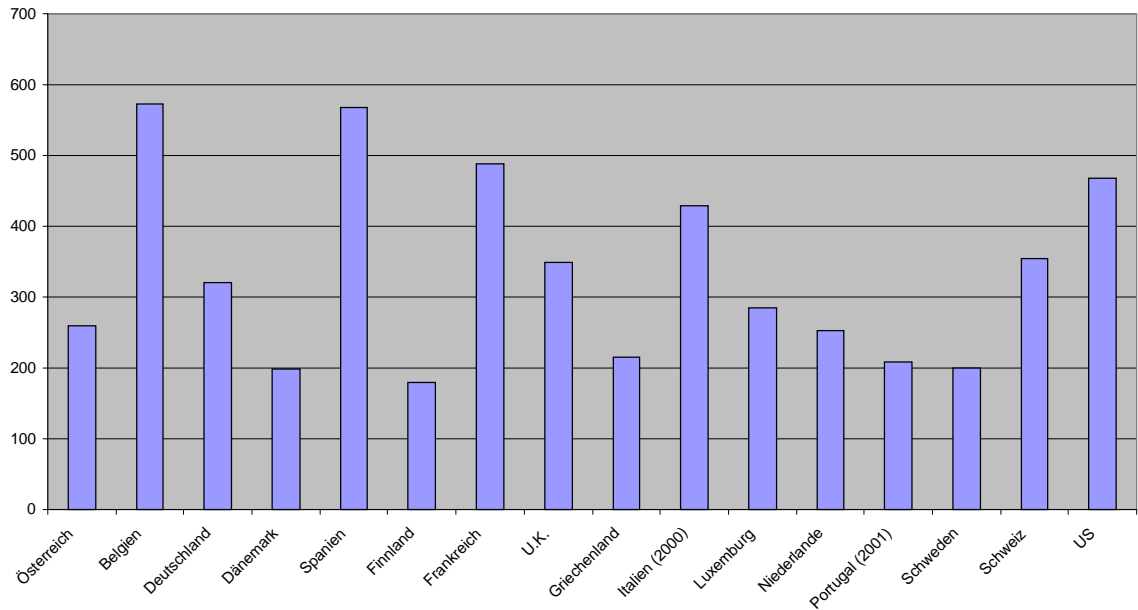


Quelle: OBS Jahrbuch 2003

Mit dieser Zahl der erstaufgeführten Filme liegt Österreich im Mittelfeld der europäischen Länder, aber auffallend hinter den Ländern mit den meisten Erstaufführungen.

So wurden in der Schweiz 2002 immerhin 354 Filme erstaufgeführt, in Deutschland 321, in Frankreich 488, in Spanien (567) und Belgien (573) sogar deutlich mehr als 500 Filme.

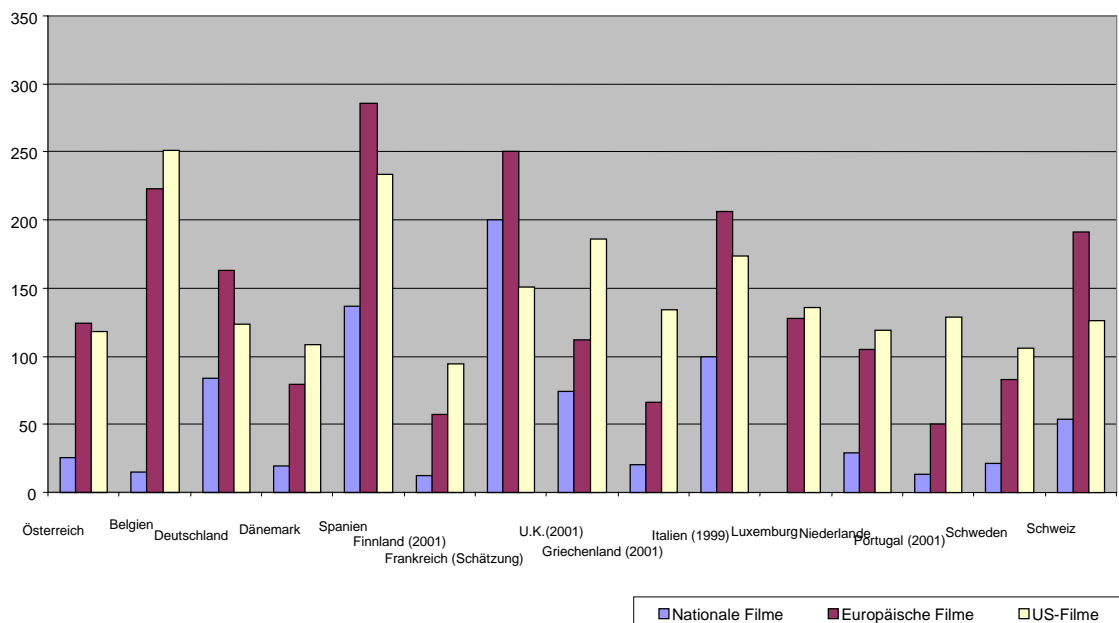
### Erstaufführungen von Spielfilmen (2002)



Quelle: OBS Jahrbuch 2003

Der Anteil der US-Produktionen an den Erstausführungen in den europäischen Kinos ist ein seit Jahren diskutiertes Phänomen. Dieser Anteil ist in fast allen Ländern ähnlich hoch. Was sich aber teilweise erheblich unterscheidet, ist der Anteil der nationalen bzw. der europäischen Filme an den Erstausführungen.

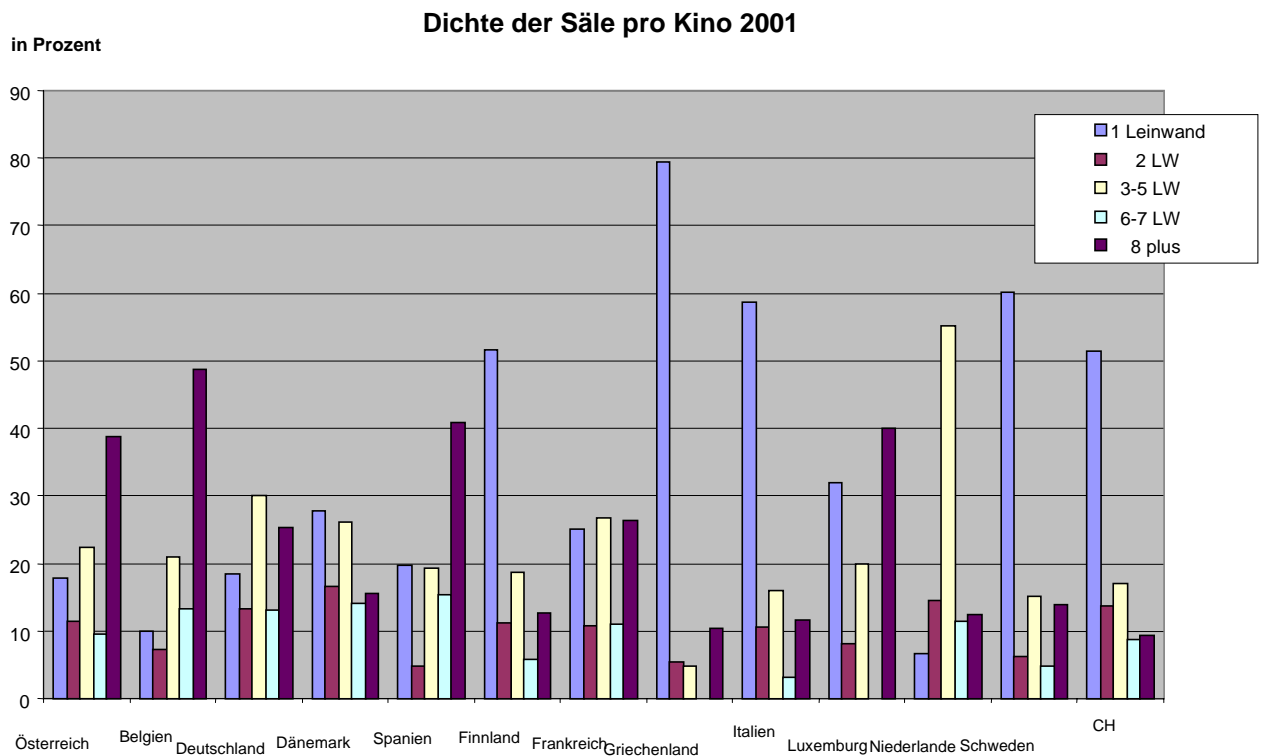
### Herstellungsländer erstausgeführter Filme (2002)



Quelle: OBS Jahrbuch 2003

## Kino

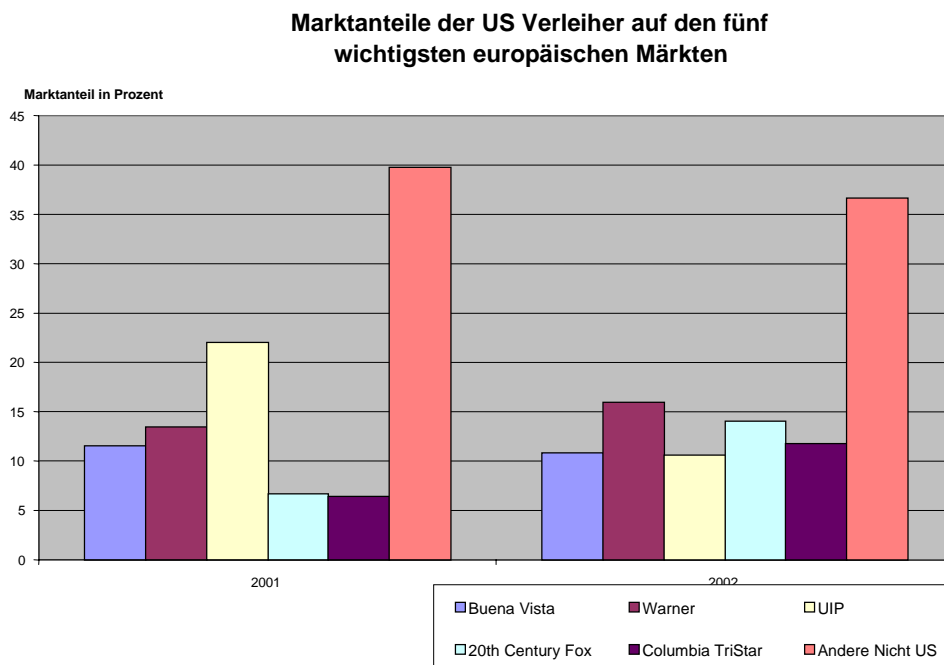
Während im Europa der EU-15 die Zuwächse an Kinosälen nahezu ungebrochen weitergehen, ist in Österreich bereits eine gewisse Sättigung zu beobachten. Von 2001 auf 2002 wurde in Österreich kein zusätzlicher Saal registriert, während in den EU-15 ein Anstieg um 3,2% beobachtet wurde. Parallel dazu hat sich auch der Zuwachs an Kinositzplätzen in Österreich deutlich verlangsamt, während in vielen europäischen Ländern noch Zuwachsraten zu verzeichnen sind. Das wird aber auch damit zusammenhängen, dass in Österreich der Anteil an Kinos mit mehr als acht Sälen im europäischen Spitzenfeld liegt.



Quelle: OBS Jahrbuch 2003

## Verleih

Eine der Grundvoraussetzungen für die Dominanz der US-Produktionen auch in Europa ist die Bedeutung der US-Verleihfirmen. OBS dokumentiert diese Dominanz der US-Majors anhand der fünf größten europäischen Kinomärkte: Deutschland, Spanien, Frankreich, U.K. und Italien. Auf der Basis dieser Zahlen erreichten die fünf US-Majors 2001 einen Marktanteil von 60,2% und 2002 bereits 63,3%. Umsätze, die Tochterunternehmen dieser Verleiher erzielen, werden dabei nur anteilig im Verhältnis der Beteiligung den Müttern zugeordnet.

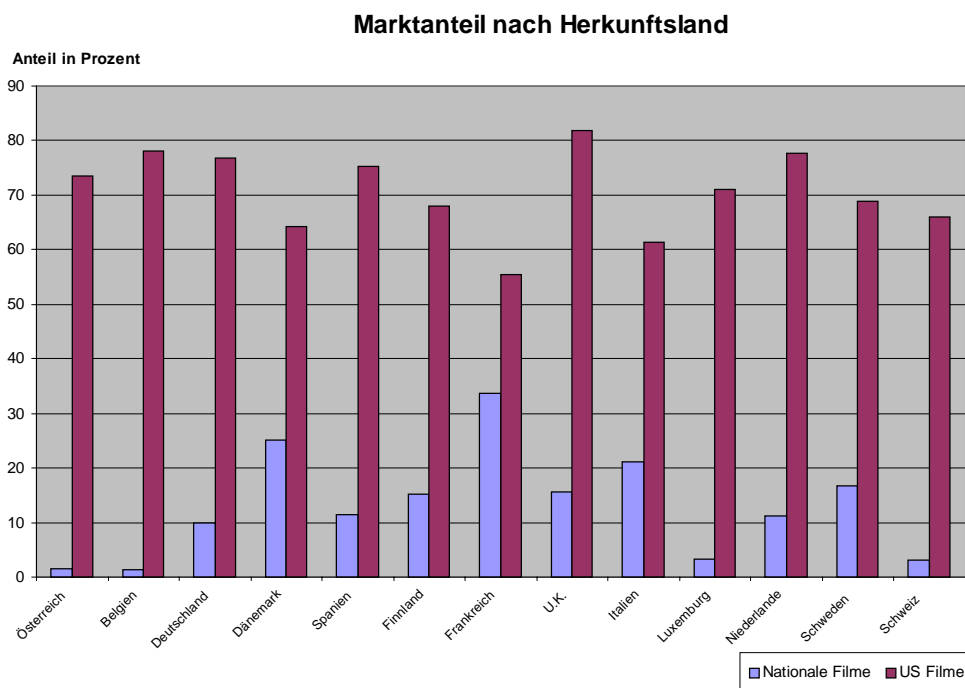


Quelle: OBS Jahrbuch 2003

Noch deutlicher wird diese Dominanz der US-Produkte im europäischen Kino, wenn nicht nur die Zahlen der gezeigten Filme und der Marktanteile der Verleiher herangezogen werden, sondern die Marktanteile auf der Basis der erreichten BesucherInnen. Mit 55% fällt der Marktanteil der US-Produktionen in Frankreich am niedrigsten aus, mit über 80% in U.K. (innerhalb der EU-15) am höchsten.



Die ungewöhnlich niedrigen Anteile des österreichischen Films an den Besucherzahlen in Österreich zeigen aber nur eine Momentaufnahme eines sehr stark wechselnden Anteils. So verzeichnet Lumiere für 1999 einen Anteil von 9,4% für österreichische Filme und 1998 sogar von 17,5%. Tatsache bleibt aber, dass der Marktanteil für den österreichischen Film am untersten Ende der europäischen Statistik rangiert und andere kleine Märkte wie etwa Dänemark, Finnland und die Niederlande höhere Marktanteile mit eigenen Produktionen erzielen. Die Schweiz oder Belgien aber bewegen sich auf vergleichbarem Niveau.



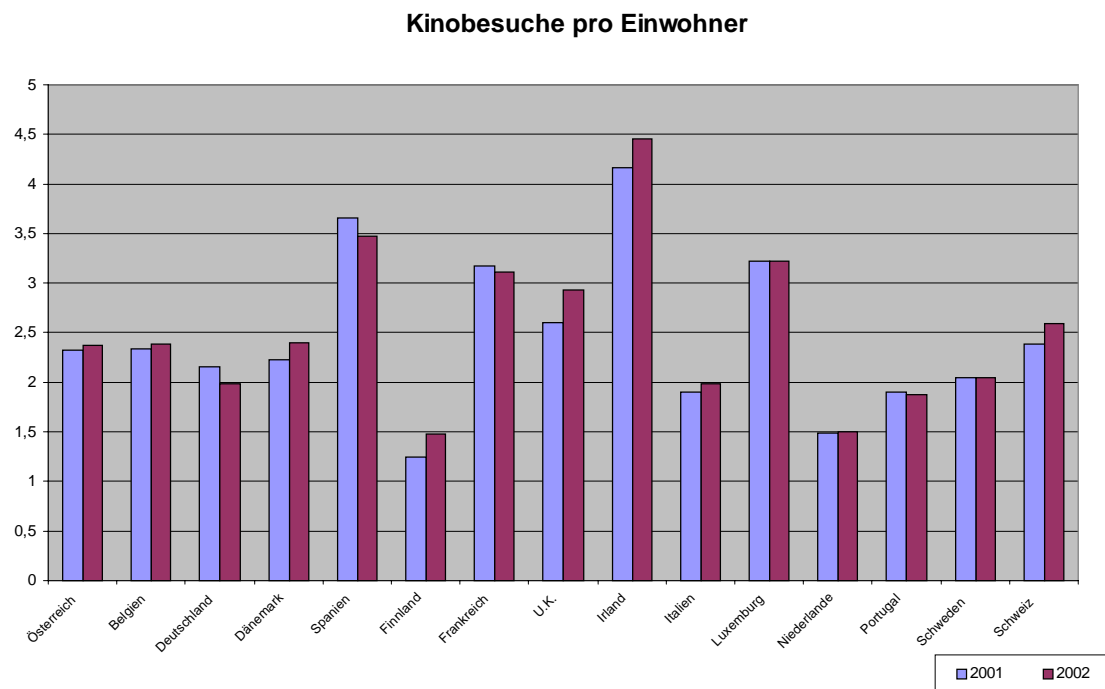
Quelle: Lumiere, OBS Jahrbuch 2003

## Kinobesuch

Die zweite Hälfte der 90er Jahre und vor allem das Jahr 2001 waren durch außerordentliche Steigerungen der Kinobesuche gekennzeichnet. Waren 1996 noch 709 Mio. Kinobesuche im Europa der 15 zu verzeichnen, so stieg dieser Wert bis 2000 auf 843 Mio. und 2001 sogar auf 931 Mio. Dieses Wachstum konnte 2002 nicht gehalten werden, mit einem Anstieg von 0,6% auf 936 Mio. hat sich der Zuwachs deutlich eingebremst. Dabei sind aber erhebliche Unterschiede in der Dynamik der einzelnen Länder zu beachten.

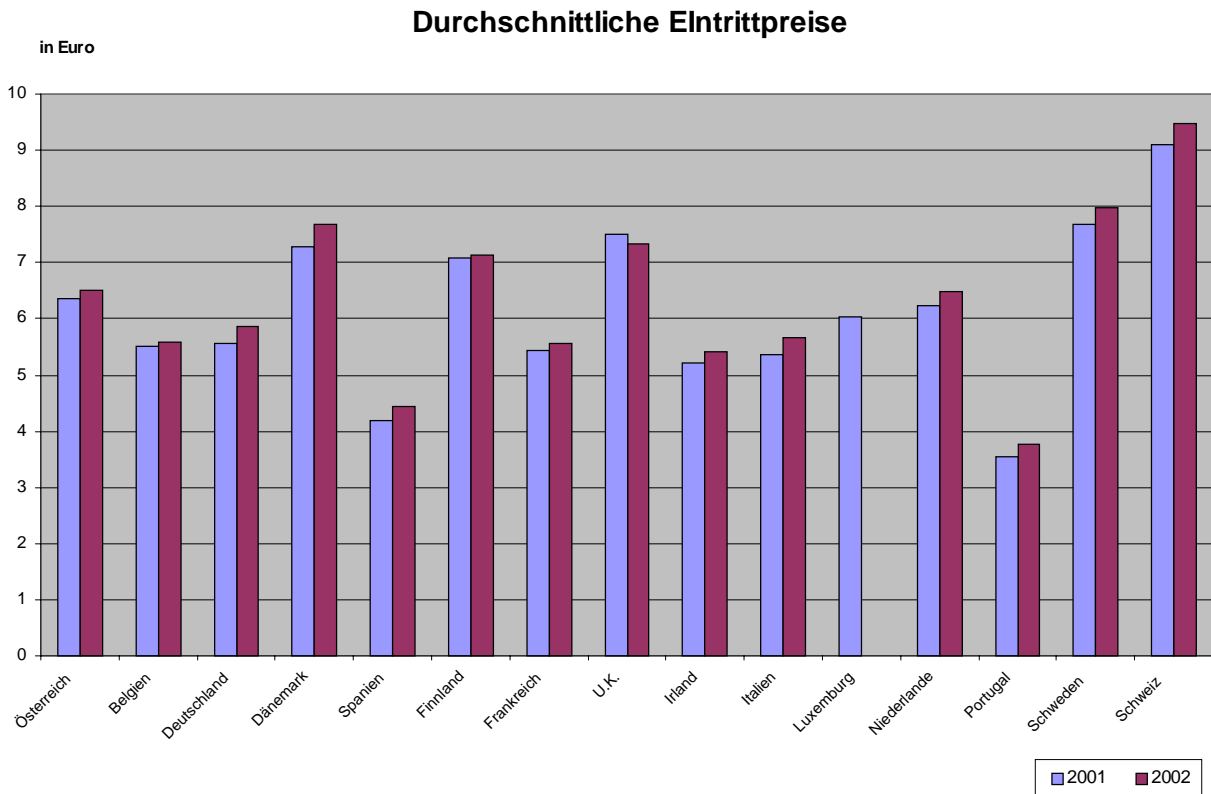
Während in den großen Märkten Deutschland, Frankreich und Spanien die Besucherzahlen rückläufig waren, konnten Italien und vor allem U.K. deutliche Zuwächse verzeichnen, aber auch viele kleinere Länder (Österreich, Belgien, Dänemark, Finnland (plus 18,5%) oder die Niederlande) steigerten die Anzahl der Kinobesuche.

Nach wie vor aber gibt es erhebliche Unterschiede in der Kinobesuchsintensität zwischen den europäischen Ländern.



Quelle: OBS Jahrbuch 2003

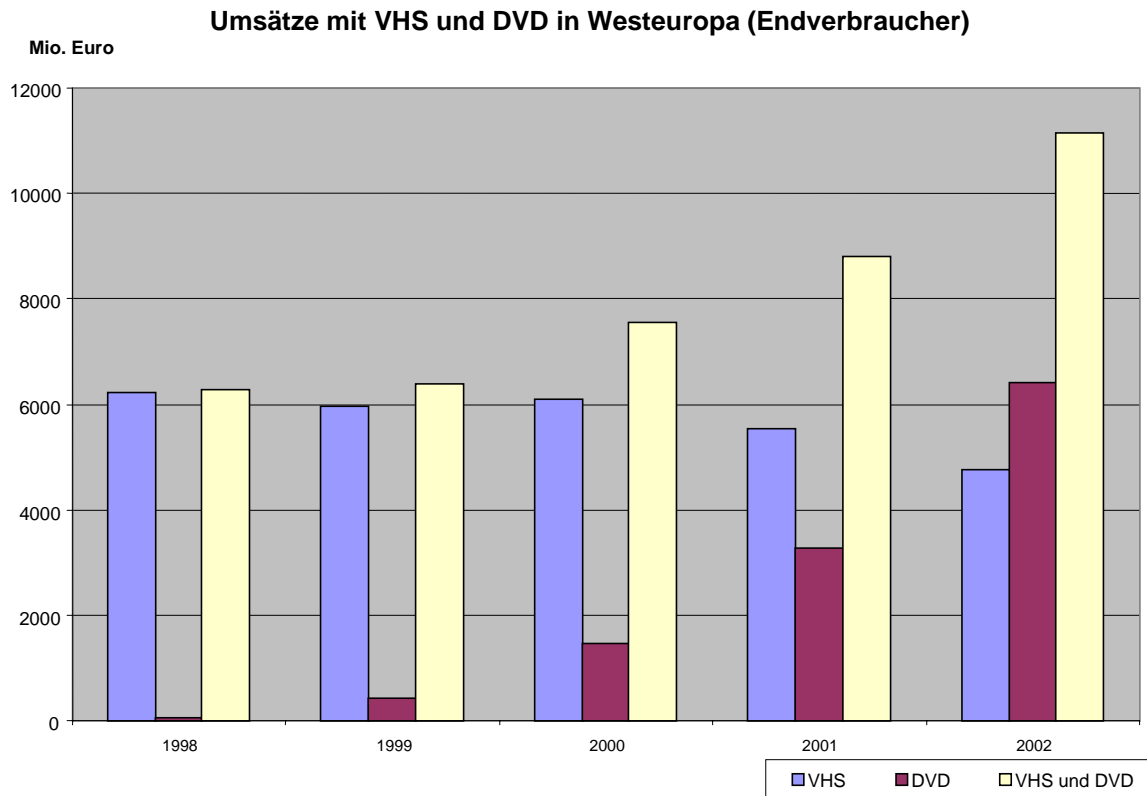
Dieser unterschiedlichen Intensität der Kinobesuche stehen auch deutlich unterschiedliche Eintrittspreise gegenüber. Der mit Abstand höchste durchschnittliche Eintrittspreis wird in der Schweiz (gefolgt von Schweden, U.K. und Dänemark) erzielt, die niedrigsten Eintrittspreise realisieren Portugal und Spanien.



Quelle: OBS Jahrbuch 2003

## Videovertrieb

Laut International Video Federation (2003) hat 2002 der Gesamtumsatz (Verkauf und Vermietung) von Videokassetten und DVD zusammen in Westeuropa (Belgien, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Italien, Niederlande, Norwegen, Spanien, Schweden, U.K.) die Grenze von 10 Mrd. Euro überschritten. Während die Umsätze mit Videokassetten langsam zurückgehen, steigen die Ausgaben der VerbraucherInnen für DVD drastisch an und übertreffen 2002 erstmals die Umsätze mit Videokassetten.



Quelle: IVF 2003 – European Video Yearbook 2003

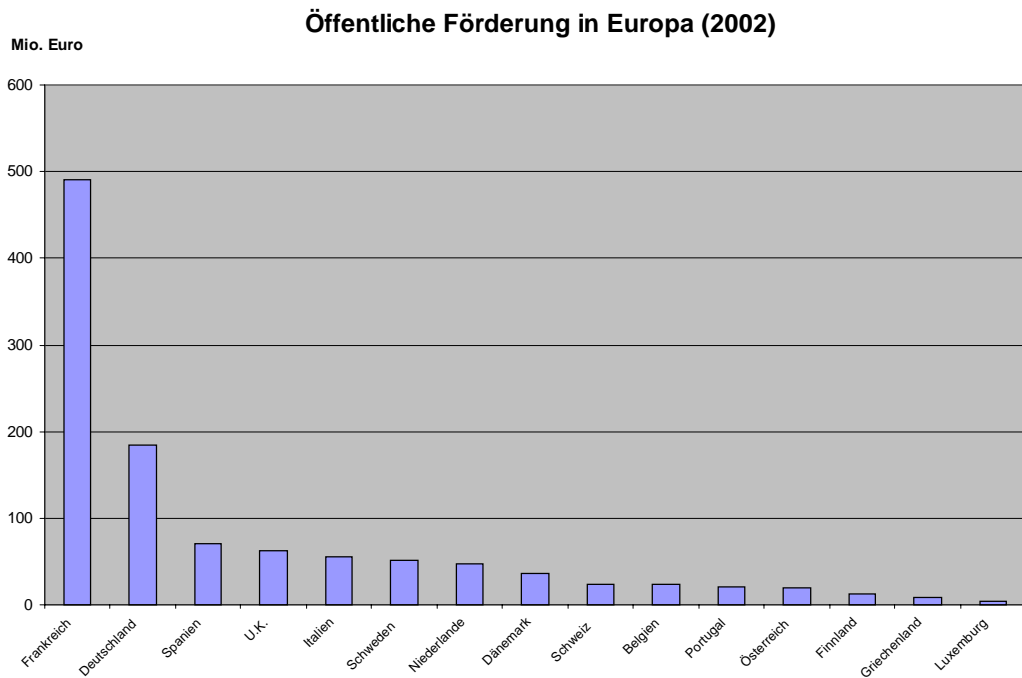
Während die Kauf-VHS zu rund der Hälfte Spielfilme bieten und die Kinderangebote beinahe ein Drittel der verkauften Titel ausmachen, sind DVD wesentlich stärker durch das Spielfilmangebot geprägt. Mehr als drei Viertel (allerdings mit sinkender Tendenz) aller verkauften DVD beinhalten 2002 Filme, auf Musik entfallen rund 6% und auf Kinderangebote etwa 11%.

## Filmförderung

Im Rahmen des Filmmarktes in Cannes im Mai 2003 wurde KORDA, die Online-Datenbank der Europäischen Audiovisuellen Informationsstelle (OBS) über die öffentliche Förderung von Filmen und audiovisuellen Produktionen in Europa, vorgestellt. Mit dieser Einrichtung stehen nicht nur Grundlagendaten für die Förderung von Filmen und audiovisuellen Produktionen für Forschung und Politik zur Verfügung, die Datenbank kann auch zur Recherche nach möglichen Förderungen durch Filmproduzenten genutzt werden, da sie konkrete Informationen zu allen relevanten Details einer möglichen Förderung beinhaltet.

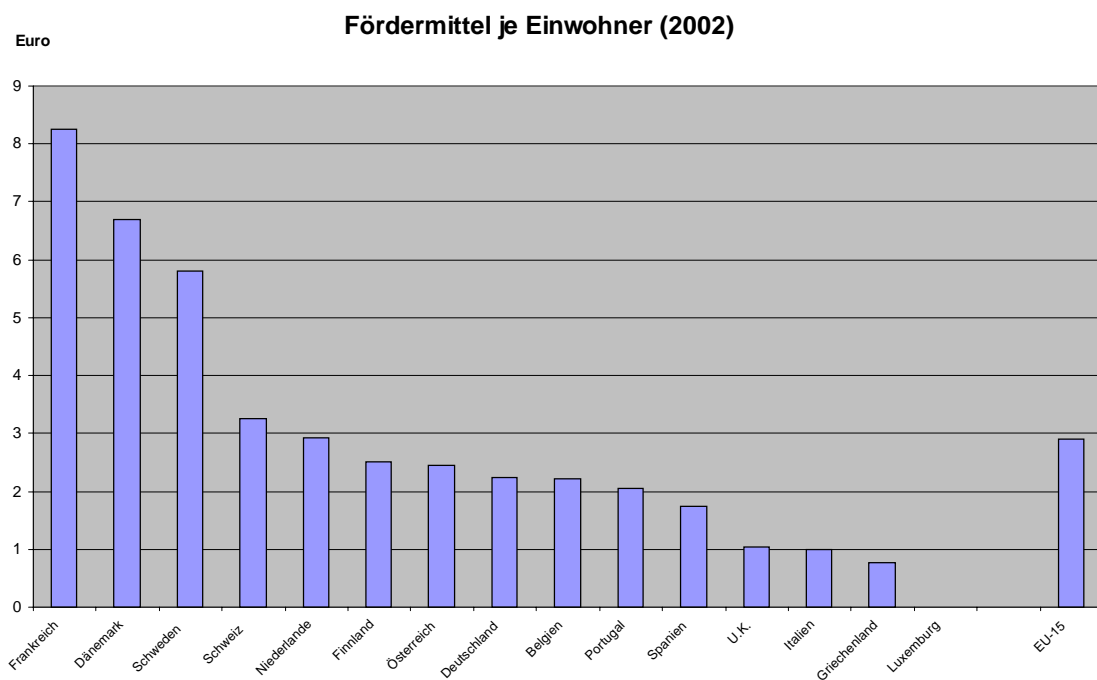
Derzeit beruht KORDA auf den Informationen von 151 Filmförderungseinrichtungen in 30 Ländern. Berücksichtigt werden 54 nationale, 85 regionale oder lokale Einrichtungen und 5 supranationale. In Summe bildet die Datenbank 550 Förderprogramme ab (Stand: OBS Jahrbuch 2003). Alleine an den Daten für Österreich aber kann man erkennen, wie sehr derartige Sammlungen unvollständig sein müssen. OBS weist für 2002 eine österreichische Fördersumme von 20 Mio. Euro aus, wogegen das Filminstitut 32 Mio. Euro nennt. Auch wenn man das Film/Fernsehabkommen abzieht (das eventuell nicht den Kriterien für eine Aufnahme entspricht) bleibt immer noch eine Differenz von 8 Mio. Euro bestehen. Aus Gründen der Vergleichbarkeit wird aber in dieser Darstellung ausschließlich auf eine homogene Quelle, OBS, verwiesen.

Die Gesamtförderung von Film und audiovisuellen Produktionen in Europa betrug im Jahr 2002 1.180 Mio. Euro. Auf die Staaten der EU-15 entfielen davon 1.100 Mio. Euro. Während bis 2001 beträchtliche jährliche Steigerungsraten verzeichnet werden konnten, ist der Gesamtbetrag von 2001 auf 2002 nicht mehr gestiegen.



Quelle: OBS Jahrbuch 2003

Diese absoluten Beträge sind natürlich nur bedingt aussagefähig. Klarer wird die relative Höhe der Fördermittel, wenn man sie in Bezug zur Einwohnerzahl der einzelnen Länder setzt.



Quelle: OBS Jahrbuch 2003

In dieser Darstellungsform wird deutlich, dass drei Länder in Europa massiv fördern: Frankreich, Dänemark und Schweden. Dahinter bildet sich ein breites Mittelfeld, in dem auch Österreich seinen Platz findet.

Neun der 16 (EU-15 plus Schweiz) hier berücksichtigten Länder bieten neben der selektiven Förderung auch ein Referenzförderungsprogramm an, wie in Österreich das Filminstitut. Die Anteile der Referenzförderung innerhalb der Institutionen, die eine derartige Förderung bieten, sind sehr unterschiedlich. Während das Filminstitut 2002 etwas mehr als ein Drittel seiner Mittel für Referenzförderung aufwendete, waren es bei ICAA in Spanien 88% und bei CNC in Frankreich 76%. Andererseits verwendet das hoch dotierte schwedische SFI nur 19% seiner Mittel für Referenzförderung.

### Luxemburger Modell

Mit dem dualen System der Filmförderung ist Österreich für etliche europäische Länder zum Vorbild geworden. Ein weiterer Ausbau der Förderlandschaft ist zuletzt mit der Einrichtung der RTR-Förderung gelungen.

Diskutiert wurde zuletzt, die duale Förderung um eine dritte Säule zu erweitern, wie dies Luxemburg durch sein überaus erfolgreiches Modell gezeigt hat. Das sogenannte "Drei-Säulen-Modell" basiert auf Referenzförderung, einem Bereich der selektiven Förderung und einem Steuermodell zur Bereitstellung privaten Risikokapitals.

Zuletzt hat der Fachverband der Audiovisions- und Filmindustrie im März 2004 ein solches Modell vorgestellt. Das Modell sieht vor, dass der Produzent eine Bescheinigung über den Produktionsaufwand erhält, die beim Finanzamt zur steuerwirksamen Abschreibung der Summe eingereicht wird. Das Finanzamt stellt darüber ein Zertifikat aus, das vom Produzenten weiter verkauft werden kann und somit zu einer Verbesserung der Eigenmittel beiträgt.

Eine Modellrechnung zeigt, dass bereits eine jährliche Steigerung des inländischen Produktionsvolumens um 2 Mio. Euro trotz der Steuerbegünstigung zu einer Netto-Steigerung der Steuereinnahmen führt.

## Begriffe und Definitionen

---

Die vorliegende Studie orientiert sich nicht nur inhaltlich sondern auch formal an der Studie zur Schweizer Filmbranche und Filmförderung ( Rütter + Partner 2000), damit die Werte für Österreich an einer Benchmark gemessen werden können und vielleicht in näherer Zukunft ein vergleichbares System der Darstellung nationaler Filmmärkte in Europa entstehen kann.

Aus diesem Grund werden auch Begrifflichkeiten und Definitionen weitestgehend übernommen bzw. Abweichungen von üblichen volkswirtschaftlichen Betrachtungsweisen weitergeführt.

### Systematik

Wenn in der Schweiz die Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige in der regionalen Ausprägung NOGA die Grundlage für die Übernahme des Begriffs "Wirtschaftszweig" für alle Stufen der Klassifikation darstellt, ist es in Österreich die ÖNACE-Systematik.

Dabei gilt – so wie in allen europäischen Ländern, die auf ein NACE-System aufbauen – die Schwierigkeit, dass die Filmbranche sich nicht als eigene Branche in die Systematik einordnen lässt sondern – anders als klar abgrenzbare Branchen – in den unterschiedlichsten Wirtschaftszweigen auftaucht, wie etwa im Einzelhandel oder in der Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern.

Innerhalb der EU gibt es aktuelle Bestrebungen, dieses Klassifikationssystem den Entwicklungen der Wirtschaft anzupassen. Bereits jetzt werden sowohl von Eurostat (der statistischen Behörde der EU) als auch der OBS die Bereiche der Filmwirtschaft wesentlich breiter gefasst, als das die Schweizer Studie und damit auch diese österreichische Studie tun. Der gesamte Bereich der Unterhaltungssoftware wird hier ausgeklammert. In künftigen (geplanten) Fortschreibungen sollte daher eine Einbeziehung dieser Bereiche überlegt werden, um der europäischen Sichtweise besser entsprechen zu können.

### Filmwirtschaft

Unter "Filmwirtschaft" werden alle Wirtschaftszweige bzw. Teile von Wirtschaftszweigen verstanden, deren wirtschaftliche Leistungen der Filmwirtschaft zugerechnet werden können. Darunter fallen neben den ÖNACE-Kategorien 92.1. Film- und Videoherstellung, -verleih und -vertrieb, Kinos auch Teile der Zweige 22.3 Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern, 52.45.03 Einzelhandel mit bespielten Ton- und



Bildträgern, 92.2 Hörfunk- und Fernsehanstalten, Teile des Handels mit Elektrogeräten und der Betrieb der Kabelnetze.

### **Beschäftigung**

Mehr noch als in vielen anderen Branchen ist in der Filmbranche – insbesondere in der Produktion – das atypische Beschäftigungsverhältnis die Norm. Die Bandbreite der Beschäftigten reicht dabei von zeitweise sehr wenigen bis zu temporär sehr großen Beschäftigtenzahlen. Wie auch in der Schweizer Studie bildet die Basis der ausgewiesenen Beschäftigten nicht die Anzahl der Personen, sondern deren Arbeitsvolumen. Wir haben daher in der Befragung die Beschäftigtentage erhoben und in Vollzeitäquivalente umgerechnet. Das bedeutet, dass eine wesentlich größere Anzahl an Personen, die aber im Laufe eines Jahres bei den unterschiedlichsten Unternehmen auftauchen können, in die Arbeitsleistung eines ganzjährig vollzeitlich Beschäftigten umgerechnet werden.

### **Wertschöpfung**

Die Wertschöpfung entspricht dem von einem Unternehmen (einer Organisation, einer Institution) im Laufe einer bestimmten Zeitspanne (etwa einem Geschäftsjahr) geschaffenen Wertzuwachs. Sie bildet die Grundlage, um die Leistung eines Unternehmens oder einer Gruppe von Unternehmen – einer Branche – im volkswirtschaftlichen Sinn darzustellen.

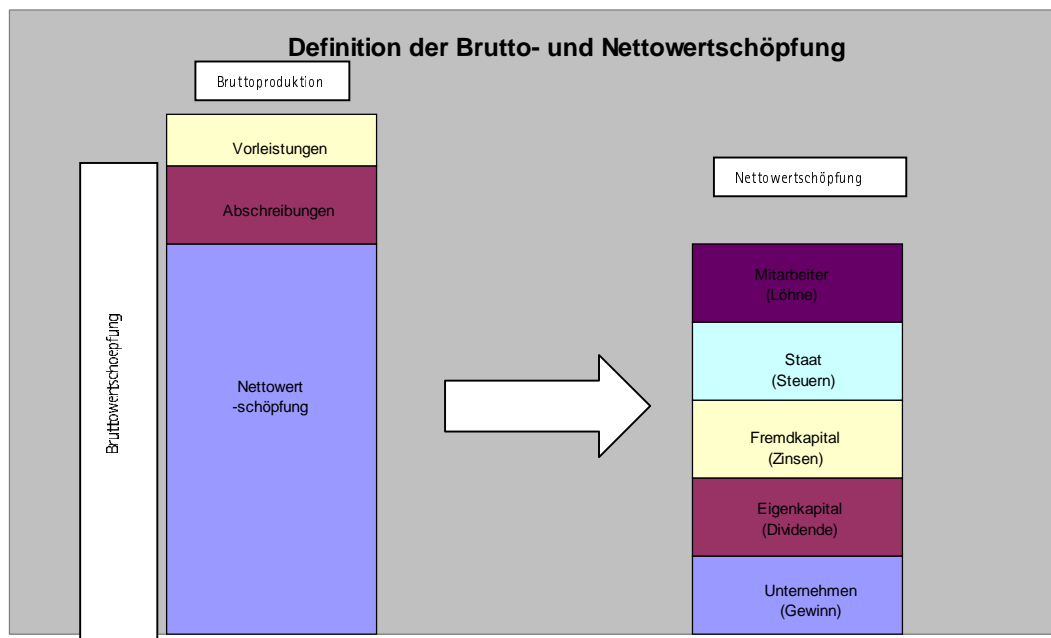
Dabei wird zwischen Brutto- und Nettowertschöpfung unterschieden (vgl. Grafik). Die Bruttowertschöpfung wird ermittelt, indem von der Bruttoproduktion, die etwa dem Unternehmensumsatz entspricht, die Vorleistungen abgezogen werden. Vorleistungen sind hier alle von Dritten erbrachten Güter und Dienstleistungen. Auf volkswirtschaftlicher Ebene entspricht die Bruttowertschöpfung dem Bruttoinlandsprodukt.

Wenn man von dieser Bruttowertschöpfung die Abschreibungen abzieht, erhält man die Nettowertschöpfung. Diese Nettowertschöpfung wird in Form von Löhnen und Sozialleistungen an die MitarbeiterInnen verteilt, in Form von Steuern an den Staat, als Zinsen an die Fremdkapitalgeber und als Dividende an die Eigenkapitalgeber. Der verbleibende Rest wird als Gewinn (oder auch Verlust) an das Unternehmen selbst weitergegeben.

Eine Abweichung gegenüber den Standards der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird von der Methodik der Schweizer Studie übernommen: In der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird üblicherweise die Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen ausgewiesen, was bedeutet, dass

Subventionen der Öffentlichen Hand im Bruttoproduktionswert und in der Bruttowertschöpfung nicht enthalten sind. In der vorliegenden Untersuchung werden für die einzelnen Wirtschaftsbereiche die Subventionen aber sehr wohl als Bestandteil der Bruttowertschöpfung ausgewiesen.

Rütter + Partner begründen diese methodische Abweichung damit, dass so eine Vergleichbarkeit der einzelnen Teilbereiche der Filmwirtschaft erst ermöglicht wird, die einzelnen Subventionen den Teilbereichen nicht eindeutig zugeordnet werden können. In der summarischen Darstellung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Filmbranche wird aber versucht, die Gesamtzahlen um die Subventionen zu bereinigen.



Quelle: : Rütter+ Partner

## Wertschöpfungsketten und –netzwerke

Für ihre Leistungserstellung beziehen die Unternehmen auch Güter und Dienstleistungen von Drittfirmen (Vorleistungen). Durch diese Leistungen der Vorleister entstehen wieder bei einer Reihe von weiteren Unternehmen Umsätze bzw. Wertschöpfung, die sich so fortpflanzen. Dabei handelt es sich aber nicht um lineare Wertschöpfungsketten, sondern um Wertschöpfungsnetzwerke, deren Akteure auf die unterschiedlichsten Weisen wirtschaftlich miteinander verbunden sind.

Für die zusätzlichen Wirkungen der Vorleistungen werden die indirekten Auswirkungen mittels Multiplikatoren ausgedrückt.

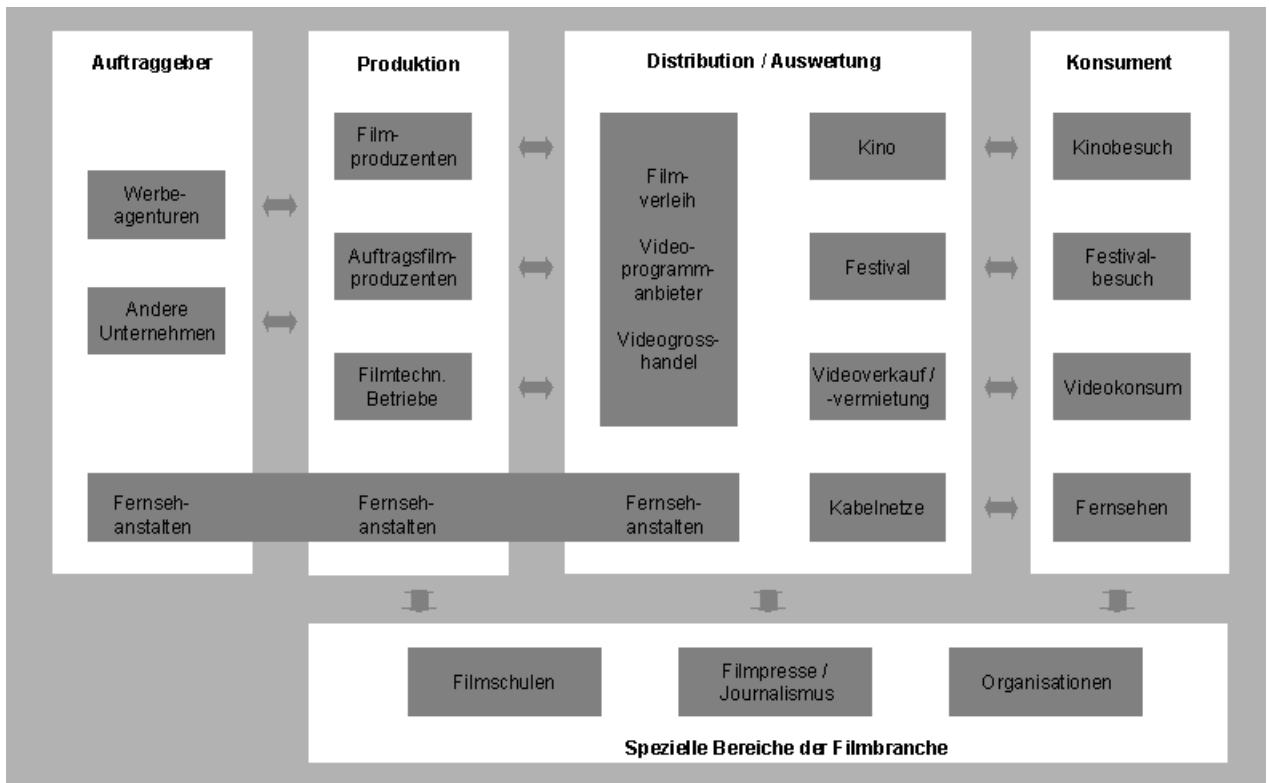
## Die Filmwirtschaft im volkswirtschaftlichen Kontext

Rütter + Partner waren bei ihrer Abgrenzung der Filmbranche bemüht, alle Wirtschaftszweige, die maßgeblich an den Wertschöpfungsketten von der Produktion bis zum Endverbraucher eingebunden sind, einzubeziehen. Dabei sind die unterschiedlichen Bereiche der Filmbranche untereinander, aber auch mit Branchen außerhalb der Filmwirtschaft verbunden. Diese Verbindungen sind dadurch gekennzeichnet, dass ein Unternehmen einerseits Güter und Dienstleistungen von anderen Unternehmen einkauft (Vorleistungen) und andererseits seine Güter und Dienstleistungen weiterverkauft. Produzenten kaufen etwa Dienstleistungen von filmtechnischen Unternehmen, verkaufen dann die Rechte an einen Verleih oder produzieren einen Werbefilm für ein Industrieunternehmen.

Grundsätzlich unterscheiden Rütter + Partner zwei Gruppen von Unternehmen: Produktionsbetriebe und Technikfirmen auf der einen Seite und Distribution bzw. Verwertung auf der anderen Seite. Während in der Produktion die engeren Produktionstätigkeiten (Produktion selbst, Drehbuch, Regie) zusammengefasst sind, beinhaltet die Filmtechnik die wichtigen Zulieferfunktionen (von der Verleihung von Material bis zum Ziehen von Kopien).

Zur zweiten Gruppe, der Distribution, gehören die Filmverleihfirmen, die Videoprogrammanbieter als Großhändler und die Kinos, die Videotheken oder die Handelsunternehmen als Detailhändler.

Eine Sonderform bildet das Fernsehen. Fernsehen tritt quer durch alle Ebenen des Wertschöpfungsnetzwerkes auf: Als Auftraggeber, Produzent, Zwischenhändler und Detailverwerter.



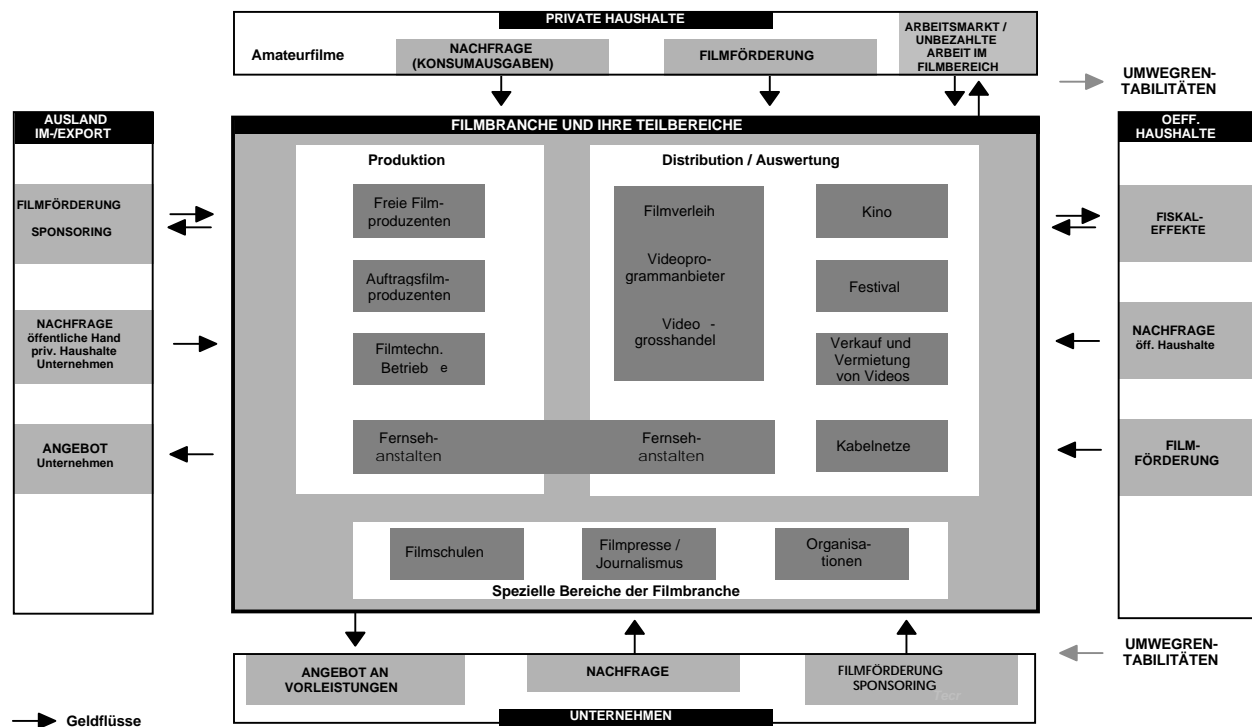
Quelle: Rütter+ Partner

Analog zum Schweizer Vorbild wird das Fernsehen nur im engeren Sinne zur Filmwirtschaft gerechnet, also mit allen Leistungen, die unmittelbar mit Herstellung und Ausstrahlung von Filmen zu tun haben.

Neben diesen nahe liegenden Bereichen gibt es aber einige weitere Unternehmen und Institutionen, die ebenfalls zur Filmwirtschaft gerechnet werden müssen. Dazu zählen etwa die unterschiedlichsten Verbände und Institutionen, die einschlägigen Fachmedien und die Ausbildungseinrichtungen.

## Die Filmwirtschaft und die Sektoren der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

Im Zentrum der Betrachtung der Bedeutung der Filmwirtschaft in ihrer wirtschaftlichen Gesamtbedeutung stehen die Beziehungen der Filmwirtschaft zu den vier volkswirtschaftlichen Sektoren: "Private Haushalte", "Unternehmen", "Öffentliche Hand" und "Ausland".



Quelle: Rütter + Partner

Grundsätzlich finden Geldflüsse sowohl von als auch zur Filmwirtschaft statt, zwischen den Wertschöpfungsnetzwerken der Filmwirtschaft und den außen liegenden Sektoren. Zentral sind dabei die Nachfrage nach den Gütern und Dienstleistungen der Filmwirtschaft, die Lieferung von Gütern und Dienstleistungen an die Filmwirtschaft und die Zuflüsse von Fördergeldern (Subventionen) an die Filmwirtschaft.

Ausgaben in der Filmwirtschaft sind bei den privaten Haushalten in erster Linie Konsum, bei der öffentlichen Hand Subventionen, bei Unternehmen Vorleistungen und beim Ausland Exporte.

In den Beziehungen zu den privaten Haushalten sind es einerseits Konsumausgaben und andererseits Löhne. Die Leistungen, die von Privaten unentgeltlich erbracht werden (etwa in Form von Amateurproduktionen) bleiben unberücksichtigt.

Der durch Unternehmen ausgelösten Nachfrage (Auftragsproduktionen, Ausgaben für Werbung) sowie allenfalls Sponsorgeldern stehen die Vorleistungen gegenüber, die als Angebot an die Filmwirtschaft formuliert sind.

Im Verhältnis zum Ausland werden Exporte durch Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen (auch durch Co-Produktionen), durch internationale Förderprogramme, durch den Besuch von Festivals durch ausländische Besucher und durch die internationale Auswertung bestimmt, die Angebotsseite wird durch Zulieferung (Vorleistungen), Ankauf von Rechten oder Investitionsgüterkäufe definiert.

Die öffentliche Hand unterstützt die Filmwirtschaft durch Aufträge und Subventionen, andererseits fließen Gelder in Form von Unternehmenssteuern, Mehrwertsteuer und Einkommenssteuer zurück.

### **Direkte und indirekte volkswirtschaftliche Wirkungen**

Angelehnt an die Verfahrensweise der Schweizer Studie (Rütter + Partner) wird zwischen direkten und indirekten volkswirtschaftlichen Wirkungen unterschieden. Als direkte Wirkungen sind dabei die innerhalb des Wertschöpfungsnetzwerks der Filmwirtschaft erzielten Werte für Bruttoproduktion, Bruttowertschöpfung und Beschäftigung definiert.

Die darüber hinausgehenden Effekte, die außerhalb der Filmwirtschaft wirksam werden, werden als indirekte Effekte betrachtet. Das sind im Wesentlichen die durch Vorleistungen ausgelöste Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen außerhalb der Filmwirtschaft, die Investitionsnachfrage der Filmwirtschaft, die unter "Umwegrentabilität" fallenden Effekte und letztlich die durch die in der Filmwirtschaft erzielten Einkommen ausgelösten Nachfrageeffekte (induzierte Nachfrage). Durch diese indirekten Effekte wird in der Volkswirtschaft zusätzliche Bruttoproduktion, Bruttowertschöpfung und Beschäftigung ausgelöst.

Umwegrentabilitäten sind alle Ausgaben, die mit dem Besuch von Veranstaltungen einhergehen und nicht direkt beim Veranstalter wirksam werden. Dazu zählen etwa Reise- und Verpflegungskosten. Obwohl die österreichische Situation beim Festivalgeschehen von der Schweizer abweicht, werden auch hier nur die Effekte rund um Festivals berücksichtigt.

## Methodik der Studie

Die Datensammlung für die vorliegende Studie erfolgte in mehreren Wellen und nützte sowohl sekundär- als auch primärstatistische Verfahren. Dank der umfangreichen und auch sehr gut aufbereiteten Daten des Fachverbandes der Film- und Audiovisionsindustrie, des Österreichischen Filmförderungs-institutes und einiger regionaler Förderstellen konnten etliche Befunde der Unternehmensbefragung validiert werden. Vom ORF wurde in aufwändigen Berechnungen ebenfalls umfassendes und sehr informatives Zahlenmaterial zur Verfügung gestellt. Für den internationalen Vergleich wurde auf die hervorragenden und topaktuellen Daten der OBS (European Audiovisual Observatory) bzw. der Datenbanken Lumiere und Korda zurückgegriffen.

Den bei weitem wichtigsten und auch aufwändigsten Teil der Datensammlung aber stellen die mehrstufigen Befragungen der Akteure der Filmindustrie selbst dar. Obwohl durch die Fragebögen des Schweizer Vorbilds (Rütter + Partner) bereits umfassende und bewährte Instrumente zur Verfügung standen, nahm die Entwicklung der Fragebögen sehr viel Zeit und Aufwand in Anspruch. Alle Finanziere der Studie gemeinsam luden die wichtigsten Vertreter der Filmwirtschaft zu mehreren Hearings ein, wo eine Adaption der Fragebögen für die österreichische Wirklichkeit erfolgen sollte. An diesen zahlreichen Sitzungen nahmen in der Tat die SpitzenrepräsentantInnen der größten österreichischen Produktionsfirmen teil. Dabei wurde aber teilweise erheblicher Widerstand gegen das Projekt an sich, die Komplexität des Fragebogens und die Detaillierung der Fragen laut. In langen Gesprächen konnte letztlich ein Fragebogen entwickelt werden, der nach Ansicht der Branche zwar anspruchsvoll aber machbar war. Besondere Bedenken hatten die Produzenten wegen der Vertraulichkeit der Daten. Nachdem Triconsult eine verbindliche Erklärung abgegeben hatte, die Daten nur aggregiert zu verwenden und Einzelantworten in keinem Fall weiter zu geben, ja sogar Stillschweigen über die Teilnahme an der Untersuchung zu wahren, konnten diese Bedenken weitgehend ausgeräumt werden.

Ausgehend von diesen Abstimmungsarbeiten wurden ein ausführlicher und ein reduzierter Fragebogen für die Produktionsfirmen bzw. Fragebögen für die unterschiedlichen Teilbereiche in der Zulieferindustrie und den Einrichtungen der Branche entwickelt.

Das Adressmaterial für die Befragung der Produktionsunternehmen wurde vom Fachverband zur Verfügung gestellt, die Betriebe des Zulieferbereiches wurden aus öffentlichen Telefonverzeichnissen erhoben und die Adressen der AnsprechpartnerInnen in den übrigen Bereichen der Filmwirtschaft von allen Geldgebern gemeinsam bereitgestellt.

In einem ersten Schritt wurden die Produzenten mit einem schriftlichen Fragebogen postalisch oder via Internet (Webgestützter Fragebogen) befragt. Da dabei die Rücklaufquoten mit weniger als 15% sehr unbefriedigend waren, wurden in einer zweiten Welle telefonische Interviews durchgeführt. In Summe konnten durch diese methodischen Erweiterungen Ausschöpfungsquoten von 22% erzielt werden. Die Zulieferbetriebe wurden ausschließlich telefonisch befragt. Bei Vorliegen der Daten für das Erhebungsjahr 2001 im Jänner 2004 wurde von den Geldgebern die Forderung erhoben, die Daten für die beiden Folgejahre 2002 und 2003 zu aktualisieren. Daher wurde im Juni 2004 eine neuerliche Befragung der wichtigsten Unternehmen der Filmwirtschaft durchgeführt. Dabei wurden persönliche und telefonische wie auch schriftliche Befragungen eingesetzt. In dieser abschließenden Befragung der führenden Unternehmen der Branche erreichte die Ausschöpfung knapp 20%

Dank der umfangreichen und auch sehr gut aufbereiteten Daten des Fachverbandes der Film- und Audiovisionsindustrie, des Österreichischen Filminstituts und einiger regionaler Förderstellen konnten etliche Befunde der Unternehmensbefragung validiert werden. Vom ORF wurde in aufwändigen Berechnungen ebenfalls umfassendes und sehr informatives Zahlenmaterial zur Verfügung gestellt. Für den internationalen Vergleich wurde auf die hervorragenden und topaktuellen Daten der OBS (European Audiovisual Observatory) bzw. der Datenbanken Lumiere und Korda zurückgegriffen

Ergänzt wurden diese Formen der Primärerhebung durch zahllose Expertengespräche und Workshops, sowohl mit den RepräsentantInnen der Geldgeber als auch mit ExpertInnen der unterschiedlichsten Bereiche und Disziplinen.